289. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — Freiheit und Brot — Bayernausgabe — München, Freitag, 5. Dezember 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Reichstags-Zusammentritt unter dem Schutz des Gummiknüppels

Schwere Unruhen in Leipzig und Hamburg

Die Reichstagssitzungen beginnen mit einem Verfassungsbruch

Dafür schützt die „Volksvertreter" der Youngparteien eine zehnfache Schupokette!

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Nach mehr als sechswöchiger Pause trat der Reichstag am Mittwoch wieder zusammen.

Um 10.30 Uhr vormittags hielt die nationalsozialistische Fraktion eine Sitzung ab, in der zunächst der Vorsitzende Dr. Frick die sudetendeutsche Bruderpartei insbesondere in dem Abg. Jung begrüßen konnte.

Anschließend daran sprach der Führer der nationalsozialistischen Bewegung zu den Mitgliedern der Fraktion.

Grzesinski hatte für die heutige Reichstagssitzung außerordentlich scharfe Absperrmaßnahmen getroffen. Mehrere Hundertschaften seiner Schupo hatten um das ganze Reichstagsgelände eine Sperre gebildet, die den Verkehr im Zentrum der Stadt nahezu zum Stoppen brachte. Die nationalsozialistischen Abgeordneten mußten eine fünf-, sechs-, ja zehnfache Schupusperre passieren, und es kam verschiedentlich zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Publikum und der Schupo Grzesinskis.

Um 3 Uhr eröffnete der marxistische Reichstagspräsident Löbe die Sitzung. Im Gegensatz zu unserem Pg. Dr. Frick, der als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses den Blutterror der Polen gegenüber den Deutschen in Polen schärfstens zurückwies und der Opfer der polnischen Gemeinheiten gedachte, unterließ es Herr Löbe, bei Eröffnung der Sitzung auch nur mit einem Wort auf diesen frechen Polenterror zu sprechen zu kommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der kommunistische Abg. Torgler, sofort die Polizei aus dem Reichstagsgelände zurückzuziehen. Da dem Antrag widersprochen wurde, kam er nicht zur Abstimmung und das Haus ging zur Tagesordnung über.

Dann sprach der Reichsfinanzminister Dietrich über den Haushaltplan für 1931. Ein bezeichnendes Wort von ihm sei festgenagelt. **Der Reichsfinanzminister erklärte nämlich: „Würde dieser Haushaltplan angenommen, dann hätte man die größten Sorgen überwunden." Das deutsche Volk kennt aber diese Sprüche schon von früher her!**

Nach Annahme der verschiedenen Schiedsgerichtsverträge, so des deutsch-haitischen und deutsch-luxemburgischen Schiedsgerichtsvertrages und Erledigung verschiedener geschäftsordnungsmäßiger Fragen nahm unser Pg. Dr. Frick das Wort und stellte unter größter Aufmerksamkeit des Hauses und der überfüllten Tribünen fest, daß der Reichshaushalt für 1930 seinerzeit nicht zur 2. und 3. Beratung vorgelegen habe und man jetzt kurzerhand den Reichshaushaltplan für 1931 zur Debatte stelle. **Das sei ein Novum in der parlamentarischen Geschichte und stelle einen glatten Verfassungsbruch dar.**

Dr. Frick stellte den Antrag, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung die 2. und 3. Beratung des Haushalts von 1930 zu setzen bzw. diese Beratung mit der Beratung des Haushalts für 1931 zu verbinden.

Die dann folgende Abstimmung ergab, daß sämtliche Erfüllungsparteien von der S.P.D. über das Zentrum zur Deutschen Volkspartei gegen diesen Antrag stimmten und somit wieder einmal ihrer eigenen Verfassung ins Gesicht schlugen.

Löbe schloß um 4.30 Uhr diese erste Sitzung mit der Bekanntgabe der Tagesordnung für Donnerstag, in der u. a. **der nationalsozialistische Antrag, die nunmehr verkündeten beiden Notverordnungen aufzuheben**, zur Debatte steht; ferner ein **nationalsozialistischer Antrag, der Regierung Brüning das „Vertrauen des Reichstages" auszusprechen.** Bei der Abstimmung über diesen Antrag wird es sich zeigen, inwieweit die Youngregierung Brüning auf die hinter ihr stehenden Parteien rechnen kann. **Besonders für die sozialdemokratischen Wähler wird es ergötzlich sein, zu sehen, wie ihre Vertreter der „reaktionärsten Reichsregierung seit 1918" das Vertrauen aussprechen werden.** Geht der Reichstag über diesen nationalsozialistischen Antrag, wie es scheinbar der Wunsch der verschiedenen Youngparteien zu sein scheint, zur Tagesordnung über, so bedeutet das, daß die Parteien des Kabinetts Brüning ihren Ministern das schärfste Mißtrauen ausgesprochen haben.

In der Donnerstagsitzung des Reichstages wird als erster Redner der nationalsozialistischen Fraktion Pg. Feder sprechen. Er wird sich mit den Notverordnungen, als auch mit den Haushaltplänen von 1930 und 1931 eingehend auseinandersetzen.

Es darf heute schon als sicher angenommen werden, daß die gesamte sozialdemokratische Fraktion auch in dieser Sitzungsperiode und bei der Entscheidung über unseren Antrag ebenfalls der Youngregierung Brüning und der Notverordnung ihre volle Unterstützung zukommen lassen werden, und wir glauben, daß die Presse **Ullsteins und Mosses Recht behält, die heute schon von einem vollen Sieg Brünings spricht. Es ist wahrscheinlich, daß der Reichstag bereits am Samstag oder Sonntag, spätestens aber in den ersten Tagen der nächsten Woche abermals nach Hause geschickt wird und diesmal wahrscheinlich, um Zeit zu gewinnen für die bekannten Pläne des youngdiktatorischen Systems Brüning, bis Ende Februar oder sogar bis in den März hinein.**

Die heutige Reichstagssitzung wurde unter recht eigenartigen Symptomen eröffnet. Im Reichstag selbst hatte man vor dem Platz des Präsidenten und der Rednertribüne ein Mikrophon aufgestellt und man probierte heute eine Übertragung eines Teiles der Rede des Reichsfinanzministers Dietrich auf Schallplatten aus. Auf diese Art und Weise will man die Wirkung einer derartigen Sitzung erproben, um sich später darüber schlüssig zu werden evtl. die Übertragung einzelner Teile von Reichstagssitzungen durch den Rundfunk durchzuführen. **Die Nationalsozialisten würden es nur begrüßen, daß man sich für eine Übertragung von Reichstagssitzungen durch den Rundfunk entscheidet, denn beispielsweise die heutige Rede des Reichsfinanzministers Dietrich war ein einziges hilfloses Gestamel eines abgewirtschafteten Systems, eines Systems, das nicht mehr ein noch aus weiß, und das glücklich ist, wenn es wieder für den nächsten Tag gesorgt hat und seine eigenen Getreuen bis zu diesem Tag beruhigt hat.**

*

Der Hungerwinter beginnt:

Blutige Demonstrationen in Hamburg und Leipzig

Lohnkämpfe und Streikdrohungen überall

Ein Polizeibeamter getötet.

Hamburg, 4. Dez. Im alten Steinweg hatte sich eine Ansammlung von Kommunisten gebildet. Unter Führung eines Polizeihauptmanns traten alsbald mehrere Ordnungspolizisten dem Zuge — es handelte sich um etwa 250 Kommunisten, die zum Teil rote Marineuniformen trugen — entgegen. Die Beamten wurden mit Johlen und Beschimpfungen empfangen. Die Beamten wurden angegriffen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten. Inzwischen war eine Polizeiverstärkung vom Rathaus her eingetroffen. Die Menge ließ aber in ihren Angriffen auf die Beamten nicht nach.

In der Nähe des Groß-Neumarktes wurde sogar mit Messern auf die Beamten eingestochen. Der Polizeihauptmann erlitt Messerstiche in den Leib, ein Revierkommissar in den Rücken. Der Polizeiwachtmeister Knies wurde durch einen Messerstich in die Halsschlagader getötet. Die Kommunisten flüchteten und entkamen im Schutze der Dunkelheit bis auf zwei, die festgenommen wurden.

*

Sieben Demonstranten in Leipzig verletzt

Leipzig, 4. Dezember. In Leipzig versuchten am Mittwochnachmittag kommunistische Demonstranten vor dem Rathaus die Polizeiabsperrung zu durchbrechen. Die Polizei mußte zur Schußwaffe greifen. Sieben Demonstranten wurden verletzt. Der Zug löste sich alsbald nach Abgabe der Schüsse auf. Starke Polizeikräfte sind eingesetzt worden.

*

Ein Toter bei den Kommunistenunruhen in Leipzig.

Leipzig, 4. Dez. Bei den Kommunistendemonstrationen wurden insgesamt neun Personen mit Schußwunden ins Krankenhaus eingeliefert. Einer der Verletzten ist an einem Lungenschuß inzwischen verstorben. Zu weiteren Zusammenstößen ist es in den Abendstunden nicht gekommen.

*

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Dezember. Am Sonntag will das Personal der Meierei Bolle in Streik treten, da es den bei den letzten Tarifverhandlungen ergangenen Schiedsspruch nicht anzunehmen in der Lage ist. Mittwoch und Donnerstag finden die Abstimmungen über einen Streikbeschluß statt. Die Organisationen der Arbeitnehmer rechnen damit, daß der Streik einstimmig beschlossen werden wird. Am Sonntag wird dann das Personal geschlossen die Arbeit niederlegen.

Auch hier handelt es sich darum, daß die Meierei Bolle die Gehälter und Löhne abbauen will, und ihre Forderung mit dem Preisabbau für Milch begründet. In der Zwischenzeit ist aber der Milchpreis von Bolle bekanntlich wieder erhöht worden. Sollte es zum Streik kommen, so dürften davon etwa 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden. —

Falsche Pressemeldung

Berlin, 4. Dezember.

Angesichts unseres im Auswärtigen Ausschuß durchgegangenen Antrages, den Polenvertrag nicht zu ratifizieren, verbreitet eine interessierte und geschäftige Presse die falsche Behauptung, daß die Ratifikation längst vollzogen sei, mithin der nationalsozialistische Antrag gegenstandslos wäre.

Demgegenüber ist festzustellen, daß Deutschland wohl einseitig unterschrieben hat, nicht aber Polen. Daher ist nicht nur nach diplomatischem Gebrauch, sondern auch rein rechtlich die Ratifikation nicht vollzogen und Deutschland kann jederzeit seine Unterschrift zurückziehen.

Weiterhin wird verbreitet, daß das Auswärtige Amt nicht daran denkt, dem Wunsche des Auswärtigen Ausschusses zu folgen und Bernstorff abzuberufen. Es zeigt sich damit also, daß man dem sonst so beliebten demokratischen Volkswillen absolut nicht zu folgen gedenkt, und daß auch das Zentrum, das sich immer so rühmt, jederzeit der Volksnot gegenüberzutreten und für die Volksehre einzutreten, gar kein Interesse daran hat.

Unser Bremer Wahlsieg und die englische Presse

London, 2. Dezember. Der enorme Wahlsieg der nationalsozialistischen Volksbewegung in Bremen wird in der englischen Presse scheinbar absichtlich totgeschwiegen. Unter den wenigen Blättern, die überhaupt davon Notiz genommen haben, befindet sich das in Händen jüdischer Kapitalisten befindliche „Arbeiter"-Blatt „Daily Herald", das die Wahlergebnisse sachlich wiedergibt und unter der Überschrift „Großer Vormarsch der Nazis" feststellt, daß sich unsere Stimmen seit der Reichstagswahl verdoppelt haben.

Der Marsch an die Oder

Ein Wort zum Grenzschutz Ost

Von M. L. Droop.

„Das polnische Gebiet im preußischen Staat zerfällt in vier Provinzen: Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien", wagte Roman Dmowski, Führer der allpolnischen Partei, in einer an den Präsidenten Wilson gerichteten Denkschrift allen Ernstes zu behaupten.

Trotzdem Wilson, dessen hervorstechendstes Merkmal krasse Unwissenheit in allen europäischen Fragen war, den Polen ein williges Ohr lieh, konnten sie gemessen an ihren ungeheuerlichen Ansprüchen, nur einen Teil der erhofften Beute einheimsen. Ein Stachel blieb zurück, der eine förmliche innere Verschwörung herbeiführte. In diesem Zustand der Vergiftung hat Polen also seine bestialischen Ausschreitungen begangen, und mit keinem diplomatischen Mittel, keiner Geste der Versöhnung wird man es jemals von seinem Wege abbringen. Sein Weg aber ist der von dem Woiwoden Grazynski bereits vor zwei Jahren angekündigte und als Festakt „symbolisch" inszenierte **„Marsch der Aufständischen an die Oder".**

Im „Polenspiegel" stellte Werner Fuchs in höchst verdienstvoller Weise die seit Jahren in Presse und Ansprachen wiederkehrenden Ergüsse des fast pathologischen polnischen Hasses gegen alles Deutsche zusammen.

Danach ist Ostpreußen „ein Ungeheuer, das von den Karten Europas verschwinden muß", die Deutschen sind „Hunde, von Satansmüttern geboren". **In einem polnischen Gebetbuch (!) erfleht sogar ein polnischer Geistlicher von Gott, daß „ihre Frauen und ihr Land unfruchtbar werden, ihre Kinder betteln gehen, ihre Töchter der Schändung anheimfallen mögen".**

„Fort mit den Deutschen hinter ihre natürliche Grenze! **Fort hinter die Oder!"** geifert Polens größte Tageszeitung, die „Illustrowany Kurjer Codzienny".

Bis zum Jahre 1929 glaubten sich die Polen der Erfüllung dieses Wunsches ziemlich nahe. Sie sahen das Land jenseits der Grenze von himmelschreiender Not gewürgt, sie sahen Gutbesitzer und Bauern in Zinsknechtschaft versinken, sahen sie durch den Steuerbüttel von Haus und Hof vertrieben. Fabriken schlossen ihre Tore und zerfielen, Städte, Dörfer, Siedlungen siechten dahin. Über kurz oder lang mußte ihnen das Land wie eine reife Frucht in den Schoß fallen. Da setzte die Bewegung für den deutschen Osten ein und mit ihr der Triumphzug der nationalsozialistischen Opposition, die ihrem Wesen nach ein Bekenntnis zur Tat ist. Gleichzeitig kamen selbst solche Staaten, die ehemals die polnischen Ansprüche unterstützt hatten, mehr und mehr zu der Einsicht, daß Deutschlands Zerstückelung im Osten eine politische Ungeheuerlichkeit sei. Wenn also Polen seine ehrgeizigen Träume befriedigen, wenn es nach allem Land östlich der Oder und der Neiße greifen und sich die erstrebte, ideal verkürzte Grenze im Westen verschaffen will, **die nicht nur Breslau, sondern auch den Stettiner Freihafen in seinen Besitz bringt,** muß es handeln, ehe der deutsche Standpunkt in der Welt durchdringt und ein nationaler Führer an seiner Spitze steht. Es verläßt sich darauf, daß es mit den heute herrschenden Parteien leichtes Spiel haben wird, **sind es doch die gleichen, die den Osten bereits einmal im Stich ließen.** Was wir jetzt erleben, ist ein Wettlauf zwischen der polnischen Aufrüstung und der nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung. Für Deutschland hängt daher alles davon ab, in welchem Tempo sich diese Bewegung durchsetzt. Jedes von ihr eroberte Mandat ist in diesem Sinne ein gewonnenes Gefecht gegen Polen.

Nun haben die Polen bei ihrem Marsch an die Oder mit einem Faktor zu rechnen, der ihr ganzes Unternehmen gefährden kann, selbst wenn sie sich Rußlands Neutralität sichern, das sind die grollenden Min-

Durchsichtige Manöver:

Massenverhaftungen von Nationalsozialisten bei Breslau

Zur Ablenkung von der Young-Diktatur

Breslau, 4. Dez. Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, wurden in der Nacht zum Mittwoch in Jäschkowitz im Kreis Breslau etwa 150 Mitglieder der Nationalsozialistischen Sturmabteilung, darunter auch Sanitäter, uniformiert, festgestellt. Sie waren im Schlosse des Gutshofes des Rittergutspächters von Oelsen untergebracht, wo die Unterkunft in Sälen vorbereitet war. Eine zahlenmäßige Feststellung war bisher nicht möglich, da die Ermittelungen fortdauern. Die vorläufig festgenommenen Nationalsozialisten wurden auf Lastkraftwagen dem Polizeipräsidium zugeführt, wo die weiteren Vernehmungen stattfinden. Die Festgenommenen werden noch heute dem Gericht zugeführt.

Berlin, 6. Dez. Gegenüber der polizeilichen Darstellung über die Verhaftung von angeblichen Mitgliedern der nationalsozialist. Sturmabteilung in Jäschkowitz, Kreis Breslau, und die Feststellung von scharf geladenen Karabinern, Pistolen, Handgranaten, Munition und Hiebwaffen, gibt eine Meldung aus Breslau eine Darstellung, die von einem regelrechten **Feuerüberfall der Polizei auf das Schloß des Herrn von Oelsen spricht. Mannschaften der Breslauer Schupo hätten das Rittergut umstellt und sofort Feuer auf Personen gegeben, die aus dem Gebäude kamen und sich nach dem Grund der Aktion erkundigen wollten. Die Polizei hatte Äxte, Beile und Jagdwaffen des Schloßherrn beschlagnahmt. Die Polizeiaktion sei auf Grund von Denunziationen erfolgt, daß Herr von Oelsen sehr viele Nationalsozialisten in seinem Landwirtschaftsbetrieb beschäftige. Es handle sich höchstwahrscheinlich um einen Racheakt.**

*

Breslau, 4. Dezember. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, sind bei der Aktion der Breslauer Polizei in Jäschkowitz 350 Personen festgenommen worden. Die Festgenommenen bestreiten, an einer Felddienstübung teilgenommen zu haben, und geben zum größten Teil an, daß sie einer Einladung des Rittergutsbesitzers von Oelsen gefolgt seien. Alle bestreiten weiter, Waffen bei sich getragen zu haben. Wie die Polizei mitteilt, wurden Waffen bei den Verhafteten tatsächlich nicht gefunden, sie sollen aber im Stroh versteckt gelegen haben. (??) In Gewahrsam der Polizei befinden sich bisher zwei Karabiner, eine Armeepistole, eine Mauserpistole, ein Browning, drei Stielhandgranaten und einiges andere. Als die Festgenommenen im Breslauer Polizeipräsidium eintrafen, bildeten sich größere Menschenansammlungen.

*

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Dez. Zu den Meldungen über die Verhaftung von 200 Personen und den angeblichen Waffenfund auf dem Schloß eines Herrn von Oelsen gibt die schlesische Gauleitung der N.S.D.A.P. bekannt: „Die Ortsgruppe Breslau der N.S.D.A.P. ist bereits seit September 1929 verboten. Es kann deshalb von keinem vernünftigen Menschen die politische Leitung der N.S.D.A.P. für die Vergehen, die sich in den letzten Tagen bei Breslau ereignet haben, verantwortlich gemacht werden.

*

Nach altbewährter Methode sollen jetzt wieder Alarmgerüchte über die Nationalsozialisten die Aufmerksamkeit von den täglichen Hungerrevolten und von der beginnenden Young-Diktatur Brünings ablenken! Wir sorgen aber dafür, daß diese Schwindelmanöver bekannt werden. Zuerst sollten „Große Waffenfunde" gemacht worden sein, und jetzt muß die Polizei selbst zugeben, daß es sich um ganze zwei Karabiner, zwei Pistolen und „einiges andere" handelt! Und deswegen müssen 350 Personen verhaftet werden!!

derheiten innerhalb ihrer Grenze, diese Mußpolen **ukrainischen und deutschen Blutes. Eine ukrainische Erhebung im Rücken des Heeres, ein deutscher Widerstand** an seiner Front **kann** leicht **zu einer Katastrophe** führen. **Es darf den Vormarsch daher** nur wagen, wenn es **die Minderheiten so geknebelt** und niedergeknüttelt hat, daß jeder Funke eines Eigenwillens in ihnen erstickt ist. **Diesen Prozeß erleben wir heute. Alle ukrainischen Führer schmachten im Gefängnis, in viehischer Grausamkeit hat man gegen ukrainische Dörfer gewütet, hat ein Exempel aufgerichtet, das eine lang nachhallende** Drohung für die Zukunft ist. **In ähnlicher Weise hetzt man schon seit Wochen zum Blutterror gegen die Deutschen auf.** In allen Ortschaften **des Korridors prangt** ein **mit kriegshetzerischen Inschriften versehenes Plakat, auf dem ein heldisch aufgefaßter polnischer Soldat einem** vollgefressenen **deutschen Rohling in Pickelhaube, der** mit **wahrer** Gorillafratze den Fuß über die **Grenze setzt, mit gefälltem Bajonett entgegentritt.**

Ohne daß die Regierung einzugreifen braucht, werden die Deutschen durch ständige Beängstigung und Mißhandlung entweder zur Auswanderung getrieben oder zur Aufgabe ihres Volkstums gebracht. Alle sogenannten Aufständischen sind nur Marionetten in den Händen der Drahtzieher in Warschau, in den Händen Pilsudskis. Dieser Gatte einer Jüdin und Mann der „vollzogenen Tatsachen", zu deren Zweckmäßigkeit er sich in Wilna bekannte, begann nach dem Bericht des Grafen Oliver d'Etchegoyen, eines französischen Majors, (Das wahre Gesicht Polens) seine politische Laufbahn mit der Ausplünderung eines Eisenbahnzuges. Es ist nicht anzunehmen, daß er sich durch pazifistische oder humanitäre Erwägungen von Schritten abhielten ließe, zu denen seit Jahren Presse, Parteien und Pöbel ihn aufmuntern. **Polen hat ein Friedensheer von rund 300 000, hat 426 schwere Geschütze, 1000 Kampf- und Bombenflugzeuge, 100 Tanks. Demgegenüber verfügen wir über nur 100 000 Mann Reichswehr und 22 (stationäre Festungs-) Geschütze, haben kein einziges Flugzeug und als Tanks elende Papp-attrappen.** Da im **modernen Krieg** Luftwaffe, **Tanks und** schwere Geschütze eine ausschlaggebende Rolle spielen, sind wir im Ernstfall wehrlos, wehrlos nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat.

Mit einem erlösten Aufatmen haben daher alle national empfindenden Deutschen den Antrag der N.S.D.A.P. begrüßt, sofort **in den bedrohten Gebieten einen Grenzschutz** in Stärke von 100 000 Mann aufzustellen. Von der militärischen Beurteilung dieses Grenzschutzes wollen wir absehen, moralisch wird seine bedrohliche Nähe den polnischen **Mörderbanden ein Paroli** bieten, das weithin **über die Grenzen wirken** wird.

Der Grenzschutz soll ein freiwilliger **sein, er soll sich aus den** Arbeitslosen **der** schutzbedürftigen Gebiete zusammensetzen. Das **bedeutet eine außerordentliche wirtschaftliche Entlastung der notleidenden Grenzkreise.**

Da die Grenztrupps als Arbeitslose dem Staat ohnehin zur Last liegen, **entstehen** durch ihre Entlohnung keine **unerschwinglichen** Kosten, zumal sie auch **für Kulturaufgaben** verwandt werden **können. Die Regulierung** der Oder und ihrer **Nebenflüsse, vom** Reich seit Jahren versprochen und nie ausgeführt, könnte endlich in **Angriff genommen** werden, ebenso wie **manche Meliorantion** und mancher Straßen- und Eisenbahnbau. Vielleicht gelingt es auch, den jungen Leuten dauernde Liebe zur Scholle einzuimpfen und aus ihren Reihen die künftigen Siedler an den Ostgrenzen zu gewinnen.

Noch steht der **Grenzschutz nur auf dem** Papier. Noch hat der Ruf „**Deutschland** erwache" **nicht** jeden Schläfer im **Lande** geweckt. **Möge er uns nicht, wenn es zu spät** ist, aus polnischen Kanonen entgegendröhnen.

„Action française" erklärt:

Deutschland ist eine stinkende Kloake

Immer neue französische Haßausbrüche

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

Paris, 3. Dezember. In einer **Veranstaltung, zu der gestern abends die deutsche Akademische Vermittlungsstelle in Frankreich gemeinsam mit den französischen christlichen Studentenverbänden einlud, hat zuerst ein deutscher Student aus Leipzig und dann der französische Universitätsprofessor Thomas über die Verhältnisse der deutschen Studentenschaft an den französischen** Universitäten gesprochen.

Der deutsche Student, namens Markert, beklagte sich bitter darüber, daß es den deutschen Studenten in Frankreich trotz heißen Bemühens fast unmöglich sei, mit ihren französischen Kommilitonen oder mit den Professoren in näheren Verkehr zu treten, denn die Franzosen seien nicht nur zurückhaltend, sondern jedem deutschen Studenten gegenüber fast feindselig und lehnen darum jeden Verkehr mit den deutschen Studenten grundsätzlich ab.

Der französische Professor Thomas suchte das Verhalten der französischen Studenten vor allem dadurch zu erklären, daß diese infolge der großen Anforderungen, die die Universitätsarbeit an sie stelle, für den privaten Verkehr fast keine Zeit mehr erübrigen könnten (!!).

In krassem Gegensatz zu dieser Entschuldigung des französischen Professors **Thomas** steht ein Anschlag, der gegenwärtig in Paris an allen Mauern zu lesen ist. Dieser Anschlag der nationalen Studentenvereinigung „Action Francaise" verkündet unter der Überschrift „Deutschland will den Krieg", **daß die Lage wieder ebenso ernst sei, wie vor dem Weltkrieg. Hitler sei mit ungeheurem Jubel gerade in der Universitätsstadt empfangen worden, in der im** Jahre 1813 der geistige Freiheitskampf **Deutschlands** seinen Anfang genommen haben, **nämlich in Jena. Deutschland werde in kurzer Zeit wieder in Waffen starren,**

heute aber sei es infolge seiner skandalösen finanziellen Verhältnisse nichts anderes als eine stinkende Kloake. —

*

Was sagen die Dr. Curtius, Wirth und Löbe **zu diesen „freundschaftlichen"** Gefühlen Frankreichs??

Deutsch-russische „Sau"-Wirtschaft

Als 1924 die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-sowjetrussischen Handelsvertrages sich bereits ihrem Ende näherten, tauchte plötzlich eine Frage auf, die einen Augenblick ihren weiteren Verlauf ernstlich zu gefährden drohte — eine Saufrage im buchstäblichen Sinne dieses Wortes.

Die sowjetrussischen Wirtschaftler hatten nämlich vor dem Beginn der Verhandlungen die **alten Verträge zwischen Rußland und Deutschland aufmerksam durchstudiert und im Vertrage vom Jahre 1904 einen Absatz entdeckt,** laut dem die Reichsregierung sich verpflichtete, **wöchentlich nicht weniger als 2400 lebende russische Schweine zum Import nach Deutschland zuzulassen.** „Wenn das vermoderte kaiserliche Rußland — dachten sich die roten Wirtschaftler — wöchentlich 2400 Schweine nach Deutschland exportieren konnte, so wird es für **die Sowjetrepublik, bei dem im planetarischen Maßstabe beabsichtigten Aufbau ihrer Landwirtschaft ein leichtes sein,** diese Zahl zu verzehnfachen und ganz Europa mit sowjetrussischen Schweinen zu überfluten." (Gemeint sind natürlich die vierbeinigen Schweine, denn was die zweibeinigen anbelangt, so ist ein solcher Export tatsächlich zu 100 Prozent zustande gekommen.)

Also verlangte man von der Reichsregierung, daß sie in puncto Schwein der Sowjetregierung dieselben Vergünstigungen gewähre, wie seinerzeit das kaiserliche Deutschland dem zaristischen Rußland, d. h. eine ungehinderte Einfuhr von 2400 **sowjetrussischen vierbeinigen Schweinen nach Deutschland.** Zwischen den Delegierten der **Sowjetrepublik** und denjenigen der Deutschen Republik kam es wegen dieser unheilvollen Saufrage zu heftigen Debatten, die, wie bereits gesagt, den Abbruch der Verhandlungen befürchten ließen. **Vergeblich wies die deutsche Delegation darauf hin, daß die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft, namentlich aber der Landwirtschaft, die Einfuhr von 2400 sowjetrussischen Schweinen wöchentlich von vornherein unmöglich mache. Außerdem wurden die russischen** Vertreter aufmerksam gemacht, daß in der Vorkriegszeit der größte Teil der importierten Schweine aus Polen stammte und Sowjetrußland **doch** unmöglich auf die polnische „Sau-Quote" Ansprüche erheben könne. Die Sowjetdelegation blieb all diesen Erklärungen gegenüber taub und bestand konsequent auf dem einen: **„Wir verlangen, daß uns die Reichsregierung gestatte, 2400 sowjetrussische Schweine in der Woche nach Deutschland einzuführen."** Da kamen die deutschen Diplomaten und Wirtschaftler auf den glücklichen Gedanken, zur Abwehr gegen die drohende sowjetrussische **Schweineinvasion** sich hinter Sanitätsmaßnahmen zu verschanzen und von der Moskauer Delegation Garantien gegen die Einschleppung von Viehseuchen zu fordern (wenn man doch in Deutschland **in** bezug auf die politisch-sittliche Verseuchung durch die zugereisten Moskauer Bolschewiken rechtzeitig die Notwendigkeit „sanitärer Maßnahmen" erkannt und zu solchen gegriffen hätte!). Selbstverständlich wäre es viel zweckmäßiger gewesen, wenn von deutscher Seite von der Sowjetregierung verlangt **worden wäre, den wöchentlichen Import** von 2400 Schweinen tatsächlich zu **garantieren,** was bereits 1924 für die Sowjetunion ein Ding der Unmöglichkeit war; dadurch wäre die ganze Saufrage von selbst ins Wasser gefallen.

Schließlich einigte man sich auf einem **Kompromiß,** und die Herren von der Wilhelmstraße genehmigten den Bolschewiken die Einfuhr von 800 lebenden Schweinen wöchentlich.

Sechs Jahre sind seitdem vergangen und kein einziges vierbeiniges Sowjetschwein hat während dieser Zeit die Reichsgrenze überschritten. Dahingegen konnte man vor kurzem lesen, daß 20 000 Schweine — von Deutschland nach dem Sowjetparadies ausgeführt worden seien, und zwar ist dies nur der erste Schweinetransport, auf den noch weitere folgen sollen.

In Moskau hatte man eben, als man auf der wöchentlichen Quote von 2400 Schweinen bestand, eine Kleinigkeit übersehen; nämlich die, daß zwischen dem Handelsvertrag Wittes von 1904 und demjenigen Stomonjakows und Scheinmanns von 1924 zwei Jahrzehnte liegen, deren zweites dem sowjetisierten Rußland eine so glänzende „Sauwirtschaft" bescherte, daß die vierbeinigen Säue so ziemlich von der Bildfläche verschwunden sind.

Die „englischen" Juden immer noch unzufrieden

London, 2. Dezember. Der Judenführer Weizmann erklärte kürzlich, daß die „englischen" Juden niemals den **Standpunkt der britischen Regierung in der Palestinafrage anerkennen** werden und sich nicht mit den Regierungserklärungen im Unterhaus zufrieden geben. Also hat Macdonald mit seiner vor den Juden kuschenden Rede nur das erreicht, was ihm jeder Kenner des Judentums hätte voraussagen können: er hat das „auserwählte Volk" nur noch frecher gemacht. Bezeichnend ist, daß die beiden anderen alten Parteien diese jüdischen Unverschämtheiten zu parteipolitischen Zwecken (eine Nachwahl im Judenviertel Londons steht bevor) benutzen und alle drei Parteien sich im Umschmeicheln des Judentums überbieten.

Schacht erklärt:

Allein die Unfähigkeit der deutschen Tributpolitiker schädigt den deutschen Kredit

Bremen, 4. Dez. Auf Einladung der Bremer Handelskammer sprach Mittwochabend Dr. Schacht über seine Eindrücke in Amerika. Ich habe, so sagt Schacht, u. a. meine Reise gemacht, als Privatmann zu privaten Zwecken.

Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Anfragen bestürmt über die Bedeutung der Reichstagswahlen und über die Lage in Deutschland. In jeder Versammlung ist mir die Frage vorgelegt worden: „Was ist es mit Hitler?" Das Interesse der amerikanischen gebildeten Jugend an der Entwicklung in Deutschland ist außerordentlich lebhaft.

Ich habe oft bei den Studenten das Verständnis dafür gefunden, daß es eine Absurdität ist, die deutsche Jugend für zwei Generationen mit diesen großen Zahlungen belasten zu wollen.

Ich habe betont, daß Deutschland den absolutesten und ernstesten Wunsch hat, alle privaten Verpflichtungen zu erfüllen, daß es aber auch an Deutschland ist, sich die Frage vorzulegen, ob es nicht gegen seine privaten Gläubiger leichtsinnig handelt, wenn es seine privaten Schulden dauernd vermehrt, um politische Tribute zu zahlen.

Weiter ging Dr. Schacht auf die Vorwürfe der Linkspresse und der Linksparteien ein, er schädige den deutschen Kredit im Ausland, wenn er eine wahrheitsgemäße Schilderung der deutschen Verhältnisse gebe und führte dabei aus: „Ich habe nicht diesen Eindruck.

Den deutschen Kredit schädigt man, wenn man nach den sogenannten Hitlerwahlen in alle Welt hinaustelegraphiert, daß wir in Deutschland **vor einem neuen Bürgerkrieg stehen. Den** deutschen Kredit schädigt man, wenn man die sozialistische Verschwendungswirtschaft, die wir durch nun sieben Jahre getrieben haben, nicht endlich abstellt. Dem deutschen Kredit schädigt man, wenn man die Finanzlage des eigenen Landes so schlecht kennt, daß selbst die Minister, **die darüber öffentlich Rechenschaft ablegen müssen, alle paar Wochen ihre Feststellungen und Erklärungen verbessern müssen. Dem deutschen Kredit schädigt man, wenn der Finanzminister am 8. Oktober erklärt, daß sich das Kabinett mit** der Moratoriumsfrage überhaupt noch nicht **beschäftigt habe und vierzehn Tage später der Kanzler von der Möglichkeit eines Moratoriums** spricht."

Dr. Schacht betonte zum Schluß: **Das Gesamt-Resultat aber bleibt, daß wir von keinem anderen in der Welt irgendeine Initiative zu erwarten haben. Nur eigene Initiative von deutscher Seite kann uns in dieser Frage weiterbringen.**

Geht Bredt endgültig?

Bredt gegen das Kabinett.

Berlin, 4. Dez. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei veröffentlicht über ihre Mittwochsitzung eine Mitteilung, in der es heißt: Professor Bredt berichtete über die Gründe seines Rücktritts als Reichsjustizminister. Die Fraktion stellte mit **Befremden** fest, daß das Rücktrittsgesuch **Bredts** vom Reichskanzler immer **noch nicht** an den Reichspräsidenten weitergeleitet ist.

Dr. Bredt, der dem Kabinett als Fachminister angehörte, erklärte, daß er die gesetzgeberischen Maßnahmen, die jetzt als Notverordnung dem Reichstag zugeleitet worden sind, nicht mehr mitverantworten zu können glaubt. Die in der Notverordnung vom 1. Dezember enthaltenen Bedingungen stellen in ihren Auswirkungen in vielen Teilen eine schwere Belastung der Wirtschaft dar. Sie stehen in schroffem Gegensatz zu dem Sinn der **Regierungserklärung bei Bildung des Kabinetts.**

Zum Schluß wird erklärt: Der innen- und außenpolitische Kurs der Regierung Brüning, der eine immer stärkere Anlehnung an die als verhängnisvoll erwiesenen Ideen der Sozialdemokratie zeigt, zwingt die Wirtschaftspartei zu der klaren Erkenntnis, daß das Kabinett Brüning mit seinen unzureichenden Maßnahmen nicht in der Lage ist, die gegenwärtigen großen Schwierigkeiten zu überwinden.

*

Bredt mit der Verschiebung der Entscheidung über seinen Rücktritt einverstanden.

Berlin, 4. Dez. Zu der parteiamtlichen Veröffentlichung der Wirtschaftspartei erfährt man folgendes:

Zwischen dem **Reichskanzler und dem Reichsjustizminister hat im Laufe des Mittwochnachmittags** noch einmal eine längere Unterredung stattgefunden, in der zwischen Dr. Brüning und Dr. Bredt eine Vereinbarung dahin getroffen wurde, daß vor der völligen Wiederherstellung des Justizministers eine Entscheidung über die Rücktrittswünsche des Reichsjustizministers nicht herbeigeführt werden solle. Nach wie vor halten also beide an dem Termin für Mitte nächster Woche zur endgültigen Entscheidung fest.

Severing „rügt" seinen Genossen Lüdemann

Berlin, 4. Dezbr. Ein Landtagsabgeordneter hatte an dem preußischen Innenminister eine kleine Anfrage gerichtet wegen der Beflaggung der Wohnung des Oberpräsidenten Lüdemann mit einer roten Fahne. Der preußische Innenminister hat den Oberpräsidenten empfangen und auch die kleine Anfrage beantwortet. Darin heißt es: Oberpräsident Lüdemann besitze keine Dienstwohnung. Daher finde die Vorschrift der Beflaggung von Dienstwohnung keine Anwendung. Der Minister habe jedoch dem Oberpräsidenten gegenüber keinen Zweifel darüber gelassen, daß er mit dem Vorgehen des Oberpräsidenten nicht einverstanden sei und die höheren Beamten gebotene Zurückhaltung von ihm verlange.

*

Genosse Lüdemann wird schon wissen, wie Genosse Severing **das** gemeint hat!

Verstärkung der Schutzpolizei in Oberschlesien

Oppeln, 4. Dez. Die noch immer sehr gespannte Lage in Oberschlesien hat, wie die „Oppelner Nachrichten" erfahren, den Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien veranlaßt, die schon mehrfach geforderte Verstärkung der oberschlesischen Schutzpolizei zunächst während einer Übergangszeit in die Tat umzusetzen. Die erste Hundertschaft traf bereits im Laufe des heutigen Tages in Rosenberg ein. Weitere Verstärkungen folgen in allernächster Zeit.

Das Ausbeutungssystem der Warenhäuser

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Dez. Die Lage in dem Konflikt, der in der Berliner Angestelltenschaft des Einzelhandels ausbrach, wegen der Tarifkündigung zum 1. Januar 1931, hat sich in den letzten Stunden außerordentlich zugespitzt, denn die Arbeitgeber (hauptsächlich Warenhäuser) wollen erst Mitte Dezember mit den Angestelltenorganisationen verhandeln. Die Verbände haben sich an den Arbeitgeberverband des Einzelhandels für Groß-Berlin gewandt, um zu erreichen, daß man sofort in die notwendigen Verhandlungen eintritt. **Selbst die Tarifkommission des G.D.A. hatte am Dienstag eine außerordentlich erregte Debatte abgehalten, in der man sich äußerst scharf gegen die ausbeuterischen Pläne des Warenhauskonzerns wandte. Die Kommission brachte zum Ausdruck, daß durch die abermalige Kürzung der Tarife, insbesondere der Leistungszulagen, der ja bereits im November eine Gehaltsherabsetzung bis zu 15 Prozent vorausgegangen war, die Angestellten in der ungerechtesten Weise ausgebeutet werden sollen.** Die Angestelltenschaft trägt sich mit dem Gedanken, es eventuell zu einem Streik mitten im Weihnachtsgeschäft kommen zu lassen.

Die Lage in Chemnitz

Chemnitz, . Dez. Nachdem die Nacht ohne besondere Ruhestörungen verlaufen ist, wurde der Straßenbahnnotverkehr **um 8 Uhr wieder aufgenommen. Die Zahl der sich zum Dienst meldenden Straßenbahner ist sehr groß. Allem Anschein nach dürfte der von den Kommunisten angezettelte Streik mit einem Fehlschlag enden.**

Von der Städtischen Nachrichtenstelle wird mitgeteilt, daß die Straßenbahndirektion die für die Streikenden angekündigten **Entlassungen durchführen werde.** Der Straßenbahnnotverkehr **solle heute, wenn möglich, in verstärktem Umfange bis 20 Uhr aufrecht erhalten werden, falls nicht die allgemeine Lage eine längere Dauer** gestattet. Am heutigen Mittag **werden Verhandlungen mit den Gewerkschaften stattfinden. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen werde es abhängen, wie sich der Stadtrat endgültig zu der ganzen Sachlage einstelle. Die verhältnismäßig geringfügige Streikbeteiligung gehe daraus hervor, daß heute früh von einer Belegschaft von 1900 Mann nur 210 nicht zum Dienst erschienen seien.**

Die österreichische Regierung gebildet

Wien, 4. Dez. In den Mittwochnachmittagstunden hat der Landbund seinen Vorschlag zurückgenommen, der darin bestanden hatte, die Agenten des Sicherheitswesens vom Innenministerium abzutrennen. Der Schober-Block erklärte sich in einer Fraktionsberatung mit dem Entschluß des Landbundes einverstanden. So war gegen 18 Uhr ohne besondere Schwierigkeiten die neue Regierung gebildet. Die voraussichtliche Ministerliste lautet:

Bundeskanzler: Dr. Ender (Chr.-Soz.).
Vizekanzler und Außenminister: Dr. Schober (Nat. Wirtsch.-Block).
Innenminister: Winkler (Landbund).
Justizminister: Dr. Schürf (Nat. Wirtsch.-Block).
Landwirtschaftsminister: Thaler (Chr.-Soz.).
Finanzminister: Dr. Juch.
Unterrichtsminister: Czermak (Chr.-Soz.).
Heeresminister: Vaugoin (Chr.-Soz.).

Die Besetzung des Ministeriums für soziale Verwaltung ist noch unbestimmt. Es besteht die Möglichkeit, daß es mit einem Nichtparlamentarier besetzt wird. Über die Frage der Besetzung des Nationalratspräsidiums soll erst vor der Hauptsitzung entschieden werden, die für Donnerstagmittag angesetzt ist.

Die Reichsbahn ermäßigt den Tarif für Kartoffeln

Berlin, 4. Dez. Die bereits angekündigte Herabsetzung der Fracht für den Bezug von frischen Kartoffeln in Wagenladungen beträgt nach einer amtlichen Mitteilung 10 v. H. und tritt bereits am 4. Dezember d. J. in Kraft.

Sächsischer Metallschiedsspruch verbindlich

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Dezember. In dem Tarifstreit der sächsischen Metallindustrie haben die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Schiedsspruch zu keiner Einigung geführt. Der Reichsarbeitsminister des Youngsystems Brüning hat daraufhin den Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Damit ist abermals die Lebenslage der sächsischen Metallarbeiter verschlechtert worden.

Eisenpreissenkung gefordert

Berlin, 4. Dezember. Der vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat eingesetzte Arbeitsausschuß zur Prüfung von Preisbindungsfragen in der Eisenindustrie ist nach umfassender Beratung einstimmig zu einem Beschluß gelangt, in dem es heißt:

Der Ausschuß stellt fest, daß die gegenwärtigen hohen Eisenpreise des Inlandes gegenüber den niedrigen Preisen des Auslandes wie gegenüber denen des Weltmarktes für die gesamte deutsche Wirtschaft untragbar sind.

Der Ausschuß hält trotz der gegenwärtigen ernsten Lage der deutschen Eisenindustrie als eines der Mittel zu der dringend erforderlichen Senkung der **Produktionskosten** und damit der **Lebenshaltungskosten eine starke Senkung** der deutschen **Eisen-Inlandspreise** für notwendig und ersucht **die Reichsregierung, auf** Beschleunigung **dieser Preissenkung** hinzuwirken.

Lord Cecil u. Graf Bernstorff — man nimmt Genf nicht ernst

London, 2. Dezember.

Der sogenannte „Zusammenstoß" im Genfer Rüstungsdebattierklub zwischen Lord Cecil und dem sattsam bekannten deutschen Delegierten Graf Bernstorff wird in England keineswegs ernst genommen. Lediglich die konservative und ihren politischen Ideen nach etwas zurückgebliebene „Morning-Post" tut so, als ob die englische öffentliche Meinung mit dem Brustton der Überzeugung sagen könne, daß Deutschland zu Unrecht „die ganze Arbeit der letzten Jahre in Genf" angegriffen habe. Im übrigen aber ist die Stimmung die, daß man dem deutschen Standpunkt in vieler Beziehung beipflichtet und die Schwenkung in der Haltung Bernstorffs dem Einfluß der siegreichen nationalsozialistischen Idee zuschreibt. Man weiß in England ganz genau, daß sich Frankreich in seinen riesigen Rüstungen durch keinerlei Beschlüsse in Genf Vorschriften machen läßt und daß selbst bei einem festgesetzten Militärbudget es der Pariser Regierung niemals an Geld zu Rüstungen fehlen wird. Lord Cecil ist — so wird allgemein in politischen Kreisen festgestellt —, verärgert darüber, daß es ihm nicht gelungen ist, die Reserve- und Landwehrformationen der Heere mit allgemeiner Dienstpflicht in der Limitierung zu erfassen und daß ihm dieser Mißerfolg jetzt durch die deutsche Haltung vor Augen geführt wird. **Da die Ausgaben für Söldnerheere, wie sie Deutschland und England** haben, ungemein viel höher sind, wie die für **Armeen mit allgemeiner Dienstpflicht, wird** durch eine Limitierung auf der Basis des Militärbudgets neben Deutschland natürlich auch England geschädigt. Cecil ist daher in England Angriffen von zwei Seiten ausgesetzt; einmal von pazifistischer Seite, die — wie Deutschland — sagt, daß nichts in Genf für die Abrüstung getan sei, dann von nationalistischer englischer Seite, die Cecil vorwirft, englische Interessen zu Gunsten der Länder mit allgemeiner Wehrpflicht, insbesondere also Frankreichs, preisgegeben zu haben. Beide Auffassungen stimmen mit dem deutschen Standpunkt überein.

Was den Wunsch Deutschlands betrifft, seinerseits nach dem Scheitern der allgemeinen Abrüstung das Recht auf „Sicherheit" zu verlangen, erkennt man allgemein an, daß dies die logische und moralische Konsequenz ist. Anderseits hört man allgemein, daß Deutschland doch erst einmal alle Möglichkeiten ausnützen solle, die ihm in dieser Beziehung das Versailler Diktat gelassen habe. So wird darauf verwiesen, daß Deutschland berechtigt ist, die in Schreibstuben beschäftigten Soldaten durch Zivilisten zu ersetzen und alle verfügbaren Kräfte in den Frontdienst zu stellen. Ferner habe Deutschland nur einen neuen Panzerkreuzer im Bau, trotzdem ihm 6 erlaubt seien. Solange Deutschland nicht einmal die ihm erlaubten Rüstungen voll ausnütze, sei es verschwendete Zeit, über sein Recht auf Aufrüstung zu diskutieren.

Der Oustric-Skandal

(Eig. Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. Paris, 3. Dezember.

Die parlamentarische Kommission, die sich mit der Untersuchung des Bankkraches Oustric beschäftigte, hat beschlossen, die wichtigsten Aktenstücke zu veröffentlichen, und der Untersuchungsrichter hat trotz des Widerspruches des im Gefängnis sitzenden Oustric die Akten dem Justizminister übergeben. Die Untersuchung, die sich bislang ausschließlich mit der Zulassung der italienischen Aktienpapiere der Sniaviscosa im Jahre 1926 an der Pariser Börse beschäftigt hat, hat bisher ergeben, daß der jetzt zurückgetretene Justizminister Peret, der damals Finanzminister war, die Zulassung dieser von Oustric lancierten Aktien trotz des entschiedenen Widerspruchs des Finanzministeriums und eines ungünstigen Gutachtens des französischen Handelsattachés in Rom verfügt hat.

Im Gegensatz zu seinem Handelsattaché ist dagegen der damalige französische Botschafter in Rom, Besnard, der als Abgeordneter der radikalsozialistischen Partei angehört, für die Zulassung der Aktien an der Pariser Börse eingetreten. **Überhaupt gehören die Parlamentarier, die außer Besnard und Peret bisher am meisten kompromittiert erscheinen, fast ausschließlich der radikalsozialistischen Partei an, also gerade derjenigen Partei, die die Untersuchungskommission zuerst am bringendsten verlangt hat. Eine merkwürdige Ironie des Schicksals. Zeugen hat der Untersuchungsrichter bisher noch keine vorgeladen.**

Kauft nur deutsche Waren!

Achtung! Achtung!

Neues Flugblatt!

Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend erscheint die große Rede des Pg. Abg. Sauckel im Thüringer Landtag, abgedruckt in der Nr. 271 des „V. B." als zweiseitiges

Flugblatt 117

2. Auflage Flugblatt 116

soeben erschienen. Die ab 27. November eingelaufenen Bestellungen kommen jetzt zur Erledigung. Wir fordern nochmals alle Propagandaleiter auf, dieses Flugblatt,

die Abrechnung Gregor Straßers im Reichstag

in Massen zu beziehen.

Außer den beiden eben genannten Flugblättern stehen noch

Nr. 112, Adolf Hitlers Rede: „Während ein Volk zerfällt, entsteht aus ihm heraus ein neues Volk" und

Nr. 113, Nationalsozialismus und Landwirtschaft

zur Verfügung. Da von den beiden letzten Flugblättern nur mehr geringe Mengen vorrätig sind, müssen wir uns Lieferungsmöglichkeit vorbehalten. Die Preise sind so niedrig wie möglich und betragen für:

1-kg-Päckchen,	ca. 100 Stck.	M. 1.50	portofrei
2-kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 2.50	„
5-kg-Paket,	ca. 600 Stck.	M. 5.—	„
20-kg-Paket,	ca. 2400 Stck.	M. 18.—	frachtfrei

Die genannten Inhaltsangaben gelten für Flugblätter Nr. 112 und 116. Von den Flugblättern Nr. 113 und 117 ist in den Päckchen bzw. Paketen jeweils zirka die doppelte Anzahl enthalten.

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Versand mittels Eilboten oder durch Eilfracht bzw. Bahnexpreß wird nur vorgenommen, wenn sich der Besteller verpflichtet, die Mehrspesen zu ersetzen. Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung auf Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

Severing gegen die Universitäts-Freiheit

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Dezember. Der Innenminister des neupreußischen Systems, Severing, hat an die Ober- und Regierungspräsidenten, wie auch an seinen Genossen Grzesinski über die Frage des Einschreitens der Schupo in Universitäts- und Hochschulgebäuden einen Runderlaß gerichtet, in dem die Berechtigung und Verpflichtung der Polizei zur Sicherung und Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung auch in Gebäuden und Anlagen der Universitäten und Hochschulen festgestellt wird, und zwar nicht nur erst auf Anforderung der Universitätsbehörden.

Ungültigkeit der Stadtverordnetenwahlen in Arnsberg

Das Oberverwaltungsgericht hat heute die letzten Stadtverordnetenwahlen in Arnsberg für ungültig erklärt. **Die Wahlen waren von** nationalsozialistischer Seite, die von **Rechtsanwalt Dr. Neubert vertreten wurde, angefochten worden.**

Nach der Wahlordnung müssen die Wahlvorschläge bei ihrer Einreichung von 10 wahlberechtigten Personen unterschrieben sein. Der kommunistische Wahlvorschlag trug zwar 10 Unterschriften, **die aber, wie sich nachträglich herausstellte, nicht von den Trägern dieser Namen** eigenhändig geleistet waren, sondern von einem Parteifunktionär in angeblicher Vollmacht.

Das Oberverwaltungsgericht brachte in dieser **Urteilsbegründung** als einen für alle Wahlen **geltenden** Grundsatz zum Ausdruck, daß im Interesse der Rechtssicherheit die eigenhändige Unterzeichnung von Wahlvorschlägen auch dann **erfordert werden müsse, wenn das** Gesetz die Eigenhändigkeit **nicht ausdrücklich** vorschreibe.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München, alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

München

Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51 3 16
Teilweise fließend Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. - Für Dauermieter besonders günstige Preisvereinbarungen

Saatenmarkt!

Berufskollegen, Landwirte und Parteigenossen bezieht eueren Klee, Luzerne, Serabella-Saaten, Runkelkerne usw., sowie Bindegarn nur zu billigsten Preisen. Muster und Offerten werden gerne gesandt durch Parteigen. **R. Kaselwitz, Wernigerode, Harz, Haus Ilse.**

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München 2 NO

Der gute, blaue Anzug!

Das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk

Nr. 22. Rein Kammgarn, 150 cm br., 500 gr schw., Detailpr. 15.-, b. mir **RM. 9.80**
Nr. 25. Rein Kammgarn, 150 cm br., Hach, 600 gr schwer, besonders gute Strapazier-Qualität, echt I. G. chromblau gefärbt. Detailpreis . . . 22.-, bei mir **RM. 14.50**
Nr. 26. Rein Kammgarn, 150 cm br., das Beste, was es in Blau gibt. Merino Wolle, Qualität AAA, seeecht gefärbt, 580 gr schwer, Detailpreis . . . 24.-, bei mir **RM. 15.60**

Versand gegen Nachnahme. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden bestimmt zufrieden sein. Sollten meine Angaben den Tatsachen nicht entsprechen, erhalten Sie sofort Ihr Geld zurück. Dies ist auch dann der Fall, wenn Sie mir den Nachweis erbringen, daß Ihnen von anderer Seite gleiche Qualitäten ebenso billig angeboten werden.

A. A. Schaefer, Tuchversand
Stuttgart-Zuffenhausen 120.

Vom Bodensee zum Odenwald

Eine Wanderung durch das badische Land

Von Konstanz über Freiburg und Karlsruhe nach Heidelberg und Mannheim

Badisches Land und Schwarzwald, es ist uns zu einem Begriff geworden, dieses Land der Berge und Täler, der rauschenden Flüsse und tiefen Seen, der Burgen und Klöster, der modernen Städte und verträumten Dörfer und Weiler. Im Süden und Westen umgrenzt vom jungen Rhein und in Ost und Nord vom majestätischen Schwarzwald und dem sagenumwobenen Odenwald überschirmt,

Weinheim an der Bergstraße

breitet sich das gottgesegnete Land und wird uns zu einem Quell unvergeßlicher Erinnerungen und Eindrücke.

Nicht minder fesselt uns die geschichtliche Vergangenheit seiner Städte und Burgruinen, seiner Klöster und Schlösser.

Da liegt zwischen dem Bodensee und Zellersee, unmittelbar an der Schweizer Grenze Konstanz, die Endstation der Schwarzwaldbahn. Schon im Jahre 378 gegründet, gilt

Konstanz als eine der ältesten deutschen Städte

wurde 560 zum Bischofssitz erwählt und 1192 freie Reichsstadt.

Große Bedeutung hatte Konstanz als Umschlagsplatz für Güter und Handelswaren; da kamen den Rhein herauf die Frankfurter, Kölner und Aachener Händler mit denen von der Schweiz, von Österreich und Italien zusammen, kauften und tauschten Waren und Früchte und ließen nicht wenig Geld in der Stadt.

Der Bedeutung des Platzes entsprechend, entstand um 1388 das jetzt noch erhaltene prächtige Kaufhaus, ein stolzer Bau typischer mittelalterlicher Baukunst. Hier wurde durch Kaiser Sigismund im Jahre 1414 das Konstanzer Konzil abgehalten, das sich zum ersten europäischen Kongreß erweiterte. Da waren 33 Kardinäle, 350 Bischöfe, 564 Äbte, 2000 Doktoren und über 1000 Ritter mit vielem Anhang erschienen, es wurden drei Päpste, die nebeneinander regierten, abgesetzt und Martin der V. zum neuen Papste erhoben.

Die Murgtalbahn Rastatt-Freudenstadt

Der Hauptverfechter einer Kirchenreformation Johann Hus, unterlag jedoch dem Konzil, wurde verurteilt und am 6. Juli 1415 zu Konstanz öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Mit dem sinkenden Mittelalter verlor auch Konstanz viel von seiner Bedeutung, seine

Der Titisee im Schwarzwald

Reichsfreiheit wurde 1548 aufgehoben, und die Stadt kam an Österreich, um erst 1805 wieder in den Verband des badischen Landes zurückzukehren. Das schon 1802 säkularisierte Bistum wurde im Jahre 1817 ganz aufgehoben.

Eine ganze Reihe schöner mittelalterlicher Baudenkmäler zieren heute noch die Stadt, die mit ihren 32 000 Einwohnern als eine der schönsten Süddeutschlands — mit Recht — gilt und sowohl als Verkehrsknotenpunkt wie auch als Fremdenplatz von großer Bedeutung ist.

An der Spitze der Höri-Halbinsel liegt das von dem alemannischen Grafen Ratold gegründete Radolfzell, nicht weit davon die Halbinsel Mettnau, auf der einst der Dichter Viktor von Scheffel wohnte.

Da ist Singen, in der reizenden Hegaulandschaft, am Fuße des 1800 von den Franzosen gesprengten Felsenschlosses Hohentwiel. Weithin geht unser Blick von den Zinnen der Ruine über den Bodensee und hinein in das gigantische Alpengebiet der Schweiz.

Nicht weit von Konstanz, wo sich Aar, Limmath und Reuß vereinigen, liegt

an der Eingangspforte des Schwarzwaldes Waldshut,

die erste der vier österreichischen Waldstädte, zu denen noch Säckingen — bekannt durch Scheffels Dichtung „Der Trompeter von Säckingen" —, Großlaufenberg und Rheinfelden gehören.

Wir kommen nach St. Blasien, das als klimatischer Kurort, wie als Wintersportplatz gleichwohl bekannt ist. Die ehemalige, 945 gegründete reichsunmittelbare Benediktinerabtei, ein schönes Bauwerk des Klassizismus, wurde 1746 gefürstet, jedoch 1805 vollständig aufgehoben und die Gebäude für eine Baumwollspinnerei eingerichtet.

Freiburg im Breisgau liegt am Eingang des Dreisamtales und gilt, hoch überragt vom Schauinsland im Kranze der Schwarzwaldhöhen, als

die schönste Waldstadt Deutschlands.

Stolz erhebt sich in der Mitte der Stadt das herrliche gotische Münster aus dem 12. Jahrhundert, und es ist, als ob die filigranartigen Wunderwerke der Turmpyramiden in den Himmel hineinragen wollten.

Herrlich sind die vielen Giebel der Privathäuser im alten Freiburg, einzigartig sein im 15. Jahrhundert gebautes Kaufhaus mit Altan und reizenden Erkertürmchen, zu deren Füßen sich eine weite Rundbogenhalle dehnt.

Die Universität wurde 1457 durch Erzherzog Albrecht VI. gestiftet und erfreut sich hohen Ansehens. Unvergeßlich sind die Eindrücke, die man aus dieser Stadt und von den sie umgebenden Höhen mit auf den Weg nimmt.

Als einer der schönsten Ausflüge gilt jener mit der Höllentalbahn nach Titisee — am gleichnamigen, lieblichen See gelegen —, Donaueschingen mit dem Fürstlich-Fürstenbergischen Schlosse, das eine sehr wertvolle Bibliothek und viele Sammlungen enthält, und Bonndorf.

Draußen am Rhein liegt Breisach

Schon als Römerfestung Mons Brisacus bekannt, wurde Breisach später freie Reichsstadt und galt als deutsche Festung als „der Hauptschlüssel Deutschlands". Im Jahre 1638 von Bernhard von Weimar belagert, wurde die Festung 1745 von den Franzosen zerstört.

Lahr ist uns durch seine Industrie und durch den „Lahrer hinkenden Boten" bestens bekannt.

Die ehemalige freie Reichsstadt Offenburg (bis 1805) verdankt ihren Namen dem britischen Prinzen Offe, der im 7. Jahrhundert lebte. Die besondere Zierde dieses lieblichen Städtchens ist seine schöne Parochialkirche und einige römische Denkmäler.

Kehl, unmittelbar am Rheine gelegen, bildet einen sehr wichtigen Verkehrs- und Grenzpunkt und erfreut sich, direkt gegenüber Straßburg gelegen, eines lebhaften Handels, der besonders an den vier Kilometer langen Rheinhafen-Anlagen seine Abwicklung findet.

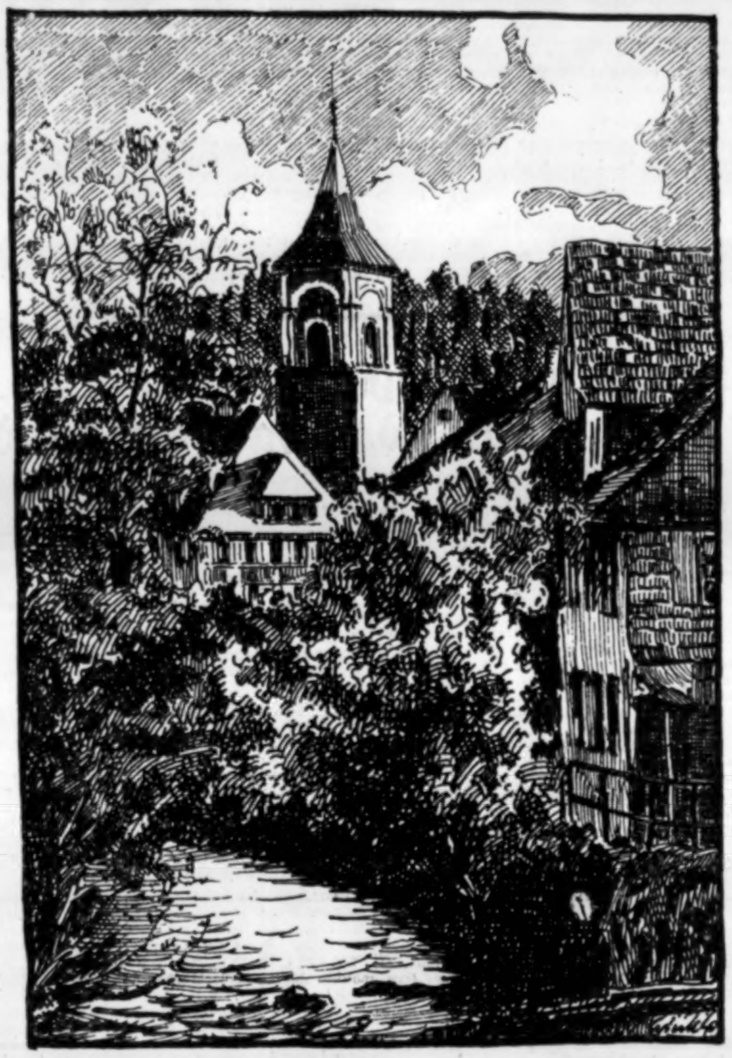
Bühl! Wer kennt sie nicht, die saftigen, echten Bühler Zwetschgen? Inmitten eines Blütenmeeres liegt der Ort im Frühling, und im Herbste reichen Körbe und Fuhren nicht aus, all den Reichtum der herrlichen Früchte zu fassen.

Baden-Baden, das weltberühmte Thermalbad,

dessen Heilkraft man schon fast 2000 Jahre kennt und schätzt. Die unvergleichlich schöne Lage dieser Stadt, die idealen klimatischen und Luftverhältnisse sowie die glanzvollen gesellschaftlichen Veranstaltungen während des ganzen Jahres ziehen viele Tausende von Kurgästen aus aller Welt dorthin. Malerisch ragen aus Feldern und grünenden Wäldern die Zinnen der badischen Stammburg empor, und hoch über der Stadt erhebt sich der stolze Merkur (700 m), der eine prächtige Fernsicht über die Höhen des Schwarzwaldes und über zahlreiche Schlösser und Ruinen des nahen Landes bietet.

Da liegt das reizende Städtchen Rastatt, das als Festung ersten Ranges von 1700—1771 die Residenz der Markgrafen von Baden war. Durch den am 7. März 1714 hier geschlossenen Frieden wurde der Erbfolgekrieg zwischen Österreich und Frankreich beendet.

(Schluß siehe Rückseite.)



Im Angel zu Lenzkirch

Alt-Heidelberg, du feine ...

In einer der schönsten deutschen Städte

„— — — du Stadt an Ehren reich", heißt es im Liede weiter. Und wahrlich — wer wollte die Namen der Dichter alle nennen, die diese liebliche Neckarstadt in großer Bewunderung, in liebevoller Verehrung oder auch in schöner Er-

Im Hof des Heidelberger Schlosses

innerung besungen haben! Darunter Goethe, Hebbel, Hölderlin, Brentano und Keller die bekanntesten sind. Aber Viktor von Scheffel steht allen voran an der Spitze, und nur allzu recht hat er, wenn er weiter singt:

„Am Neckar und am Rheine,
Kein' andre kommt dir gleich."

In Heidelberg sein, heißt

an einer der schönsten Stellen des deutschen Vaterlandes,

in der lieblichsten aller Städte sein, heißt in der Heimat der Romantik, in der Welt der Musensöhne und Liederdichter sein. Und die Vorfreude auf dieses Gefühl schleicht sich schon in die Brust, wenn man die alte Bergstraße durch Bensheim und Weinheim südwärts zieht, zur Rechten in der Ferne einen Wald von Schornsteinen sieht, wo im Dunst Mannheim und Ludwigshafen, zwei der geschäftigsten deutschen Städte, liegen, bis man seinen Schritt in die neueren Stadtteile Heidelbergs lenkt und schließlich unverwandt an den Ufern eines Flusses steht, der aus lieblicher Umgebung seine Wasser zu Tal treibt, und das

unvergeßliche Bild der Stadt

sieht, das nie wieder wegen seiner Schönheit und seines Reizes aus dem Gedächtnis weichen kann: ein herrlicher Fluß, von glutenden Dämonen zu Tal gepeitscht, als wäre diese Schönheit zu schön für ihn, zu beiden Seiten prächtig bewaldete Höhen, über den Fluß romantische Brücken mit eigenartigen Bogen, an der anderen Seite des Flusses eine lachende Stadt, die der Fremdenverkehr zu einem geschäftigen Ort entwickelt hat, an den Abhängen der Berge Häuser und Villen in allen Formen und Farben, und über diesem Bilde aus dem Grün hervor ein Schloß, von dem jeder Deutsche weiß, daß es eine herrliche Schöpfung ist, ein Schloß, das die Krone dieses Bildes ist, „gewiß ein Anblick, der auf dieser Welt nicht zum zweiten Male wiederkehrt" — wie der Dichter Friedrich Hebbel sagte.

Ein Bild, von dem man begreift, daß es jährlich hunderttausende wanderfreudige, schön-

Teil der Heidelberger Schloßruine

heitsdurstige Menschen an sich ziehen kann. Ein Bild, das alle fesseln muß, groß und klein, arm und reich, durch die lebensprühende gesegnete Schönheit, die Schönheitsdurst und Schönheitsliebe weckt.

Eine überaus große Anzahl von Studenten, die hier auf der ältesten und auch wohl auf der beliebtesten aller deutschen Universitäten studiert, und ein gewaltiger Strom von Fremden, der im ewigen Fluß die Stadt aufsucht für Stunden, Tage oder Wochen, hat sie zu einer

bedeutenden Fremdenverkehrsstadt

Deutschlands gemacht. Es läßt sich schwer sagen, was in Heidelberg am meisten anzieht, was am meisten die Fremden in die Stadt lockt. Allein schon der Name birgt Wunder. Alles ist hier beschwingend — die Schönheit der Neckarlandschaft, das trauliche Bild der Stadt, das fröhliche Leben in den Mauern Heidelbergs, das Schloß und alles, alles, was zu diesem Bilde gehört und was davon nicht mehr zu trennen ist.

So ist Heidelberg eine lachende Stadt, heute

aber auch eine kämpfende Stadt

in den Reihen der Kämpfer für die deutsche Freiheit. Das Schloß mit seinem beinahe 2[illegible] Liter fassenden großen Faß, daraus der Hofnarr [illegible] täglich 8 Liter [illegible] trank, ist die bedeutendste Sehenswürdigkeit Heidelbergs.

Hinter dem Schlosse, am gesprengten Turm vorbei, führt der Weg an das Scheffeldenkmal,

dessen Besuch man nicht versäumen darf; wo des Sängers gedacht ist, der diese Stadt von allen am besten besungen hat. Und steigt man dann den steigen Weg wieder hinab in den Bereich der Stadt, dann sind die Augen voll, die Brust gefüllt, und das Herz kennt nur Lieder, nur Lieder. Dann weiß man, daß an den Ufern des Neckars eine Stadt steht, die in ihrem Vaterlande die schönste, die anziehendste und auch die gepriesenste ist. Dann ist es, als hallten von dem steinernen Scheffeldenkmal die Worte hernieder:

„Kein' andre kommt dir gleich." M.

Am schönen, blauen Bodensee ...

Im Lande der Alemannen rund um das „Schwäbische Meer"

Wohl eines der schönsten Fleckchen Erde im herrlichen Hermannsland breitet sich im Südwesten unseres Reiches aus. Es grenzt im Westen an das Elsaß, im Süden an die Schweiz und weiter in südöstlicher Ecke an Österreich. Es ist das Land der Alemannen, im Osten birgt es, in einem gewaltigen Becken, den Bodensee, auch das „Schwäbische Meer" genannt.

Vor Jahrtausenden mag es gewesen sein, als dieser große See entstanden ist. Und es mag einst für die Möwen und Fische ein denkwürdiger Tag gewesen sein, als es in der Tiefe toste und brauste; doch es ist schon lange her. Aus dieser sich vor Jahrtausenden

Blick auf Mannheim mit dem Schloß im Vordergrunde

neugestalteten Erde, auf der noch kein Gräslein wuchs, ist heute eine blühende Landschaft geworden.

Will man nun diese Pracht voll und ganz genießen, so lenke man seine Schritte dahin, wo der Überlinger See sich dem eigentlichen Bodensee hin öffnet, und fahre mit dem Schiff hinüber auf die Perle des „Schwäbischen Meeres",

die Insel Mainau.

Von hier aus kann man über die weite Wasserfläche des Bodensees hinschauen. Man sieht gegenüber Meersburg liegen, dessen steile Felsenwände hoch am Ufer emporragen. Stolz und kühn schaut es ins herrliche und von Gott gesegnete Land. Doch im Süden erheben sich majestätisch die schneebedeckten Alpen, und wendet man sich nach Nord und Nordwest, so ragen die dichtbewaldeten Höhen des Schwarzwaldes über dem Überlinger See empor.

Überall sind die sonnigen Höhen, deren Hügel oft steil hinan führen, mit Reben bepflanzt. Blühende Obstgärten sieht man hier prangen. Und im Frühling bietet diese Gegend rings um den See ein liebliches Bild, wenn im roten und weißen Schmucke die Blüten stehen.

Die Insel selbst, auf der sich ein stattliches Schloß befindet, das einst dem deutschen Ritterorden gehörte, ist Eigentum des Großherzogs Friedrich von Baden. In den Räumen dieses Schlosses hat vor Jahren Großherzog Friedrich I. von Baden, wo er jedes Jahr zur Erholung weilte, zur letzten Ruhe die Augen geschlossen.

Wir finden hier an den Ufern des Bodensees eine Menge namhafter Bäder, wie Konstanz-Horn, Friedrichshafen, Langenargen und Radolfzell am Obersee. Doch gibt es mitunter auch kleinere Seeplätze, wie Meersburg, Wasserburg, Lochau und Nonnenhorn. Auch der Überlinger See weist schöne Badeplätze auf. Darunter wäre zu nennen ganz im Winkel am See das romantisch schön gelegene Ludwigshafen, das früher Sernatingen hieß, und durch Fürstengunst den Namen Ludwigshafen erhalten hatte.

Dieser stille Winkel gehört wohl zu den schönsten am See gelegenen Orten, mit seinen einsamen und trauten Plätzen, wo der Seenixen Lieder erklingen des Abends in der Dämmerstunde. Man findet hier, wie auch an den anderen Badeplätzen einfache, schlichte und billige Gasthöfe.

Der Bodensee ist sehr fischreich.

Er beherbergt verschiedene Arten von Forellen, unter welchen die Blaufelchen wegen ihres Wohlgeschmacks von ganz besonderer Bedeutung sind. Dieselben wandern, je nach der Jahreszeit, im ganzen See umher, und die Fischer sagen deshalb, weil sie erst im Frühjahr wieder an die Oberfläche kommen, der See hebe sie empor. Auch Hechte, Karpfen und andere Fische birgt der See in Menge. Es sind deshalb die Vögel, welche gerne Fische fressen, hier in Scharen vorhanden. Wildenten, Möwen und die kleinen Taucher haben ihre Behausung in den Schilffeldern an stillen Orten aufgeschlagen, und so kann man oft ein buntes Treiben beobachten.

Auch der Wassersport hat starken Einzug gehalten.

Segelschiffe, Paddelboote usw. haben hier ein großes Bewegungsfeld. Da stehen sie, diese urwüchsigen Alemannengestalten, an Sonntagen und auch an Werktagen und träumen hinaus in den See, sehen dem Treiben mit freudigem Antlitz zu.

Und bei Sonnenschein oder Regen, bei Wind und Sturm fahren die Dampfschiffe ihren Zick-Zack-Kurs durch die Fluten. Aber bei stürmischem Wetter können die stillen Wasser des mächtigen Sees in heftige Bewegung geraten. Da schleudern Wellenmeere weißen Schaum spritzend und hoch sich türmend gegen die Ufer hin, um dann plötzlich gebrochen zu werden. Es hebt dann ein gewaltiger Orkan an, und

Konstanz am Bodensee

der noch vor wenigen Stunden in heiliger Stille daliegende See singt zürnend sein uraltes Lied.

Und schon so mancher Fischer hat, überrascht vom gewaltigen Sturme, den Tod in den Wellen gefunden. Durch den Föhn, den warmen Südwind, wird meist das Wasser am gewaltigsten aufgeregt. Da wagt sich nun kein Segelschiff und kein Boot mehr hinaus; denn es wäre rettungslos verloren.

Die Bewohner in jener Gegend, hauptsächlich die Fischer, wissen es vorher schon, bevor das Unwetter anbricht. Man kann sich als Unwissender kaum eine Vorstellung machen davon, wenn dieses gewaltige Binnenmeer in Aufregung gerät. Ist doch der See vom einen bis zum anderen Ende 7 Meilen lang, und man braucht, so man um den See laufen will, volle 30 Stunden. Sodann ist die Tiefe des Wassers sehr verschieden.

Am tiefsten ist der See im Obersee, wo die Tiefe an einzelnen Stellen 300 Meter beträgt. Der Überlinger See ist der mildere Teil des Bodensees. Von der Insel Mainau gesehen, zieht sich auf der linken Seite der Bodenseerücken hin, vorbei an der Marienschlucht, einem gerne besuchten Ausflugsorte, bis nach Bodman, wo von hohem Bergesrücken die Ruine Bodman heruntergrüßt.

Gegenüber liegt auf der anderen Seite der Kur- und Badeort Ludwigshafen. Da, wo in stillen Winkeln die Nixen baden. Hier gibt es einsame und traute Plätze, die man, so man sie weiß, gerne aufsucht. Man schaut von hier aus das farbenprächtige Bild des Sonnenunterganges im Westen und sieht dann in später Abendstunde den Mond aufgehen, der sein Licht über das stille Wasser wirft und sich drinnen spiegelt.

Zum Schluß ein Gruß:

„Sei mir gegrüßt im Sonnenglanz, du ferner Alpenschnee,
Ihr Berge meines Heimatlands, und du, mein blauer See.
Ruine Bodman winkt vertraut der Insel Mainau zu,
Durch Wald und Flur erklingt es laut: Seeheimat, schön bist du!"

Heinrich Frick, Karlsruhe.

Des Polarforschers tragisches Ende

Aus Andrees Tagebüchern – „Dem Pol entgegen" – Das Todeskarussell des Eises – „Mit solchen Kameraden kann man durchhalten"

Die letzte Kunde, **die die Welt von den drei** kühnen Ballonfahrern Salomon August Andrée, Nils Strindberg **und** Kurt Fraenkel **bekam,** brachte eine Brieftaube. Sie war unterm 82. Breitengrad abgeflogen. Ein Walfänger hatte sie abgeschossen. „An Bord alles wohl." Seitdem zerbrach man sich ein Menschenalter hindurch den Kopf, was wohl aus den Verschollenen geworden sein könnte.

Der dänische **Schriftsteller Carl Muusmann veröffentlichte im Jahre 1907 ein Buch** „Des Nordpolfahrers Andrée letzte Aufzeichnungen". Der Verfasser behauptete, Andrée sei „nicht tot, sondern er lebt inmitten eines kleinen Menschenstammes der Rhorhaer, unsern des Nordpols, wie ein Wesen aus einer anderen Welt verehrt". Solche seltsame Blüten trieb ungezügelte Phantasie um das Schicksal der drei tapferen Forscher. Aber auch Positiveres wurde geleistet. Expeditionen gingen auf die Suche nach den Ballonfahrern.

Nirgends jedoch war eine Spur zu entdecken.

Die Welt fand sich schließlich damit ab, daß Andrée und seine Gefährten irgendwo umgekommen seien, aufs Eis abgestürzt, in die See gefallen und ertrunken. Wer glaubte denn noch, daß sich jemals der Vorhang öffnen würde, der Andrées Schicksal vor unseren Augen verbarg? Und jetzt, nach 33 Jahren, weiß die Welt endlich, wie sich eins der erschütterndsten Trauerspiele der polaren Entdeckungsgeschichte abgespielt hat!

Für das deutsche Sprachgebiet hat der mit der geographischen und völkerkundlichen Wissenschaft eng verbundene Leipziger Verlag Brockhaus das alleinige Veröffentlichungsrecht erworben. Er bringt das Buch soeben unter dem Titel „S. A. Andrée, Dem Pol entgegen"* heraus.

Es enthält das gesamte Material, das der schwedischen Regierungskommission vorgelegen hat:

die Tagebücher der toten Forscher, die Berichte der Auffindungsexpeditionen und alle Bilder, darunter die von Andrée und seinen Leuten selbst aufgenommenen. Nach langen Mühen ist es dem Stockholmer Professor Hertzberg gelungen, diese menschlich erschütternden, einzigen körperhaften Zeugen jener Wochen auf dem ewigen Eis zu entwickeln. Sie zeigen die drei Forscher im harten Kampf mit der Natur, etwa wie sie mühselig gebeugt einen Schlitten über das Eis schieben oder nach erfolgreicher Jagd auf Eisbären.

Am 11. Juli 1897 **hatte der „Adler" mit den drei Forschern in der wohlausgestatteten Gondel von Spitzbergen aus seinen stolzen Flug in die Ungewißheit unbekannten Eisgebietes begonnen.** Beim Start rissen unglücklicherweise die Schleppseile ab: ein verhängnisvoller Verlust, der aus einem mit der Erde ständig in Berührung stehenden **lenkbaren Ballon** einen **wehrlosen Spielball des Windes machte.**

Andrée hatte auch angenommen, daß die Witterung in der Arktis während der Monate Juli und August für seinen Versuch günstig sein müsse. Dabei hat er den Nebel und seine Folgeerscheinung, den Rauhreif, arg unterschätzt. Bald setzte sich eine dünne Eisschicht auf die Hülle, die den Ballon immer tiefer herabdrückte und in kurzen Zwischenzeiten auf das Eis stieß. In seinem treffenden Humor meint Andrée, „der Ballon stempelt das Eis."

Am 14. Juli, um 7.19 Uhr, müssen die kühnen Männer ihr Flugzeug verlassen.

Sie glauben zu Fuß das Franz-Joseph-Land erreichen zu können. An Hunger leiden sie nicht. Eisbären und Seehunde sind eine willkommene und gar nicht seltene Beute. Aber eine tragische Überraschung harrt ihrer. Nach vieltägiger Wanderung merken die Drei, daß das Treibeis sie genarrt hat. Sie wollten nach der rettenden Inselgruppe — und die Meeresströmung hatte sie immer weiter von ihrem Ziel abgetrieben.

Ungebrochenen Mutes, wenn auch schon ausgepumpt und erschöpft, setzen sich die einsam Wandernden ein neues Ziel: die Siebeninseln bei Spitzbergen. Der Marsch nimmt an Schwierigkeit zu. Das Eis ist zersplittert, und das Ringen mit ihm wird mühselige Quälerei.

Nach einem erschütternden Endkampf beschließen die Forscher, sich in das Unvermeidliche zu fügen und auf dem Eis zu überwintern. Auf einer Scholle gründen sie ein „Daheim", eine Eishütte, die sie vor dem Letzten nicht schützen kann. Sie treiben bis an die Küste von New Iceland: Vitö. Am 2. Oktober, $5^{1}/_{2}$ Uhr morgens, werden die Schläfer durch Krachen und Getöse geweckt; das Wasser läuft in ihr „Daheim". Die schöne starke Scholle ist in unzählige Stücke zerbrochen, gerade an der Hüttenwand entlang. Alle Habe auf den Nachbarschollen zerstreut, zwei Eisbärleichen, der Fleischvorrat für drei oder vier Monate, treiben in der Nähe herum.

Mit diesem schweren Schicksalsschlag endet die Eiswanderung Andrées und seiner Gefährten.

Vom 14. Juli bis zum 2. Oktober waren sie über das Treibeis gezogen. 12 Tage lang strebten sie nach Franz-Joseph-Land, dann 40 Tage nach den Siebeninseln. Die Strömung war stärker als sie. Da gaben sie es auf und lagen noch 12 Tage auf einer **Eisscholle still, bis das Unglück** über sie **hereinbrach.**

In der Stunde, als sie **aus der Gondel des „Adler"** sprangen, **hatten sie sich dem Treibeis** auf Gnade und Ungnade **ergeben. 64 Tage hindurch** hielten sie sich aufrecht. Dann wurden sie zur Beute der Naturgewalten. Aber auch im Zusammenbruch bewahren die Helden ihre Haltung. Andrée schreibt in sein Tagebuch: „Keiner hat den Mut verloren. Mit solchen Kameraden kann man durchhalten, mag kommen, was da will".

Nun folgt der Tragödie letzter Akt.

Das Schicksal trifft von jetzt ab die Forscher Schlag auf Schlag. Strindberg schreibt am 5. Oktober: „An Land umgezogen", am 6.: „Schneesturm, Erkundigungsgang", am 7. schon wieder: „Umzug". Von einem erbarmungslosen Todfeind von Ort zu Ort getrieben, erlischt langsam das Lebenslicht. Die Helden versinken im trostlosen Schweigen der **Eiswüste. Der Vorhang fällt.**

Seit den unvergeßlichen Taten Kapitän Scotts gibt es nichts in der Entdeckungsgeschichte, was erschütternder wäre als dieses Buch. Eine ergreifendere Handlung hat sich im Gebiet des ewigen Eises kaum je abgespielt. Aus der Hinterlassenschaft dieser drei Helden spricht eine Kühnheit, die an die Grenze des Menschenmöglichen reicht. Andrées und seiner Kameraden armen „Adler", dem flügellahmen Vogel, dessen Schwingen brachen, ist ein Geschlecht stärkerer Flieger gefolgt. Den Tapferen, die sich zuerst auf den gefahrvollen Weg machten, ist dieses einzigartige Buch Schwanen- und Ehrengesang.

Bernhard K. Friedrichs.

* S. A. Andrée, „Dem Pol entgegen". Auf Grund der während Andrées Polarexpedition 1897 geführten und 1930 auf Vitö gefundenen Tagebücher, S. A. Andrées, N. Strindbergs und K. Fraenkels herausgegeben von der Schwedischen Gesellschaft für Antropologie und Geographie. Mit 122 Bildern und 5 Karten. Geheftet M. 11.—, Leinen M. 13.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, Querstraße 16.

Racheakt gegen ein Konsulat

Dortmund, 4. Dez.

Mittwoch mittag drang der 25jährige Student **Winkelmann** aus Dortmund gewaltsam in das holländische Konsulat am Ostenhellweg ein. Er zertrümmerte die Scheibe der Korridortür und ergriff darauf die Flucht. Auf den ihn verfolgenden Konsulatsboten gab er einen Revolverschuß ab. Bei seiner Festnahme durch das Überfallkommando setzte sich Winkelmann so heftig zur Wehr, daß die Beamten von ihren Schlagwaffen Gebrauch machen mußten, wobei er erheblich verletzt wurde.

Es handelt sich offensichtlich um einen Racheakt. Winkelmann hatte sich vor einiger Zeit in Holland aufgehalten, war jedoch wegen Gefährdung der Sicherheit ausgewiesen worden. Auch hatte man ihm seinen Revolver abgenommen. Bereits vor einigen Tagen war Winkelmann auf dem Konsulat erschienen und hatte die Zurückgabe der Waffe verlangt, die ihm jedoch nicht ausgehändigt wurde.

Ein Revolveranschlag auf den spanischen Ministerpräsidenten

Man hält den Täter für wahnsinnig – Der Schuß ging in die Decke

Paris, 4. Dezember.

Auf den spanischen Ministerpräsidenten Berenguer wurde von dem politischen Redakteur der Zeitung „El Sol", Jorquin Lizo, ein Revolveranschlag verübt. General Berenguer blieb unverletzt. Die Kollegen des Journalisten hatten bei ihm eine ungewöhnliche Erregung festgestellt, als er sich Mittwochnachmittag wie gewöhnlich zum Ministerpräsidenten begab, um Informationen über den Kabinettsrat einzuholen. Er hielt sich von der Gruppe der Journalisten abseits, bis der Ministerpräsident in der Tür erschien.

In diesem Augenblick zog Lizo einen Revolver und gab Feuer. General Berenguer warf sich sofort auf ihn und ergriff seinen Arm. Auch der Bruder des Ministerpräsidenten und die Journalisten bemühten sich, den Angreifer festzuhalten. Der Schuß ging infolgedessen in die Decke.

Ganz ruhig erklärte Lizo: „Ich wollte lediglich eine anarchistische Protestdemonstration gegen das soziale Regime ausführen, das Euer Exzellenz vertreten!" Der Ministerpräsident und die Journalisten glauben, daß der Attentäter in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat.

Julmond

Der Dezember ist bekanntlich in unserem Kalender der zwölfte Monat. Aber warum heißt er der „Zehnte" (lateinisch decem = zehn)? Das alte lateinische Jahr hatte zehn Monate. Es begann mit dem Martius (März) und endete mit Dezember. Darum auch unsere „deutsche" Bezeichnung: September = der Siebente usw. Numa Pompilius vervollständigte es dann um zwei Monate, und zwar setzte er den Januar an den Anfang und den Februar an das Ende des neuen Jahres. Im Jahre 452 legten die römischen Dezemvirn letzteren hinter den Januar, so daß nun der Dezember wieder an die letzte Stelle rückte, und zwar jetzt als zwölfter Monat. Seinen Namen aber behielt er bis heute.

Wir haben für den Monat Dezember einen schönen deutschen Namen, der uns aus Urväterzeiten überliefert ward. **Julmond** nannten ihn unsere Ahnen, weil in seine Zeit das Julfest fiel, die Zeit der Sonnenwende zu neuem Licht. Jul oder hul hieß in der altnordischen Sprache soviel wie Feuerrad (als Sonnensymbol).

Der Julmond war der erste Monat im germanischen Lichtjahr. Noch tobten die Eisriesen wild über die Erde, noch war der mythische Kampf zwischen den Göttern und Unholden nicht entschieden, doch schon blickte der lichthungrige germanische Mensch hinauf zum Walter des Alls, im hoffenden Glauben an seine sieghafte Macht.

Der Monatsname des Weltenvaters ist „Jalkr", d. i. der zur Wiedergeburt Drängende. Das Himmelszeichen, in das die Sonne tritt, ist der Steinbock, der das Werden überhaupt, Gott selbst symbolisiert. Der Bock wird dargestellt mit großen Hörnern, die Sinnbilder der wieder erwachenden Sonne, des zeugenden Feuers, sind.

Es zeigt sich auch hierin wieder die enge Abhängigkeit des altgermanischen Glaubens von der Natur. Wir erkennen, daß nicht Furcht vor der Allmacht unbekannter Gewalten unsere Väter trieb, sondern ihre tiefinnere Gottes- und Lichtsehnsucht, die Offenbarungen der Himmlischen verehren ließ. **H. Miethke.**

Eine Wanderung durch das badische Land

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Unweit davon liegt **Ettlingen,** ein reizendes Städtchen, durch dessen Mitte die Alb dem Rheine zustrebt. Die oberrheinische Tiefebene breitet sich immer mehr, und in einem ihrer landschaftlich schönsten Teile liegt

Karlsruhe, die badische Landeshauptstadt.

Erst im Jahre 1715 durch die Erbauung eines Schlosses des Markgrafen Karl Wilhelm gegründet, erhoben sich nach und nach die Häuser und Straßen fächerartig um das Schloß, das den Mittelpunkt der heutigen Stadt von zirka 160 000 Einwohnern bildet. Karlsruhe hat außer vielen Museen und Bibliotheken eine bekannte viele bedeutende industrielle Werke und Kunstanstalten. Karlsruher Plastiken und Gemälde großer Meister — ich will hier nur Hans Thoma nennen — finden den Weg in alle Welt, zu Ruhm und Ehre der rührigen, aufstrebenden Stadt.

Pforzheim liegt an der nördlichen Pforte des badischen Schwarzwaldes

und ist die Stadt der Goldschmiede und des Kunstgewerbes. Herrliche Arbeiten der vielen Werkstätten und Fabriken gehen von hier aus im Werte von vielen Millionen jährlich in die weite Welt.

Hier wurde am 22. Februar 1455 der Humanist Johann Reuchlin geboren, der sich als Vorsitzender des Schwäbischen Bundesgerichts 1502—13, und als eifriger Kämpfer gegen die Dominikaner in Köln bekannt machte. Reuchlin war 1519 auch als Professor an der bayerischen Universität in Ingolstadt tätig und starb 1522 in Liebenzell.

Mannheim, an der Mündung des Neckar in den Rhein gelegen, ist eigentlich das wirtschaftliche Zentrum des badischen Landes.

Im Jahre 1606 durch Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz gegründet, war Mannheim von 1720—78 pfälzische Residenz und erlebte seinen ersten wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Nicht wenig trug die Belebung der Rheinschiffahrt im 18. Jahrhundert zur Hebung des Handels und der Industrie der jungen Stadt bei. Und wenn auch in dem zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründeten Ludwigshafen, das direkt gegenüber auf der linken Rheinseite liegt, eine eifrige und fühlbare Konkurrenz bestand, Mannheim konnte sich behaupten und seine wirtschaftliche Bedeutung erweitern. Eine große Anzahl weltbekannter Fabriken und Handelshäuser haben dort ihren Sitz und geben der Stadt, die heute mehr als eine Viertel Million Einwohner hat, ein eigenes Gepräge.

Die Festung Mannheim wurde 1799 geschleift, und die Stadt kam 1803 an Baden; das so mächtige Barockschloß wurde dann oft von der großherzoglichen Familie bewohnt und enthält heute viele wertvolle Sammlungen, die ein getreues Spiegelbild der kulturellen und künstlerischen Bedeutung Mannheims geben.

„Heidelberg, du Jugendbronnen, Zauberin am Neckarstrand . . ."

so singt es und klingt es durch die engen Gassen dieser herrlichen Stadt und hallet wieder von den Fachwerkbauten in den verträumten, alten Winkeln.

Hier gründete 1386 Kurfürst Rupprecht I. von der Pfalz die weltberühmte Universität und berief als ihren ersten Rektor den berühmten Marsilius ad Inghem, der seinerzeit an der Sorbonne in Paris lehrte und von Geburt Rheinländer war. Ihm folgten die nicht weniger bekannten Konrad von Susat, Johann von Talberg (der spätere Bischof von Worms), dessen Freunde Plieninger und Rudolf Agricola, Joh. Theitemius, der gelehrte Abt von Sponheim, und der weise Konrad Celtes.

Unvergleichlich schön sind die Bilder, die sich unserm Auge immer wieder zeigen; ob wir auf dem Schloßberge, auf Molkenkur oder dem Königsstuhl stehen und hinunterschauen in dieses Land der blühenden Gärten und weingesegneten Hänge, und wir verstehen, wenn der Dichter singt: „Alt Heidelberg, du Feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine keine andre kommt dir gleich . . ." (Vergleiche den Aufsatz von Heidelberg!) Weiter hinauf am Neckar liegt im grünenden Odenwald das Städtchen **Eberbach,** bekannt durch seine Schifferschule und die Eisenhammer.

Nicht zu vergessen: das liebliche **Weinheim** an der Bergstraße, das im Frühling eingebettet in ein einziges Blütenmeer von paradiesischer Schönheit, und auch im Herbste, wenn der Wein reift an den Berghängen, ein idealer Kur- und Ausflugsort ist. Stolz erheben sich in der Altstadt das mittelalterliche Stadthaus, die Wehrtürme und das Deutschordenshaus, und über die alten Winkel ragt die Ruine Windeck und das in den Jahren 1908—13 erbaute Wahrzeichen des Weinheimer S. C., die Wachenburg, die nicht nur frohen Festen, sondern auch ernsten Beratungen deutscher Männer dient.

So haben wir denn das ganze schöne Badener Land in großen Zügen durchmessen; vieles wäre noch zu sagen, viele Stätten der Kultur und arbeitsamen Fleißes noch zu nennen. Und doch nehmen wir den Eindruck mit, daß man dieses Land wirklich eine **Perle** deutscher Erde nennen darf. —er.

Gefängnis für Bauernnot

Das Urteil gegen Hamkens

Königsberg, 4. Dezember.

Im Hamkens-Prozeß wurde am Mittwochmittag das Urteil gefällt. Hamkens wurde wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1923, wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung in einem Falle und öffentlicher Beleidigung des Landwirtschaftsministers Steiger in einem weiteren Fall zu 6 Monaten Gefängnis und zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt. An die Stelle der Geldstrafe tritt im Nichtbeitreibungsfalle eine Gefängnisstrafe von 30 Tagen.

Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe beantragt. Den Beleidigten wurde ferner die Befugnis zugesprochen, an den Gemeinde- und Gerichtstafeln der Orte, in denen der Angeklagte die Vorträge gehalten hat, und in Berlin das Urteil zu veröffentlichen.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß sowohl Beleidigung als auch Aufreizung zur Steuerverweigerung vorliege. Der Angeklagte habe zwar nicht aus eigennützigen Gründen gehandelt, er habe sich jedoch in den Mitteln vergriffen und müsse daher bestraft werden.

Wie verlautet, hat Hamkens gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Ein Mammutskelett gefunden

Paris, 4. Dezember.

Einen außerordentlich wertvollen prähistorischen Fund machten Steinarbeiter in Arques in der Nähe von Lille. Etwa fünf Meter unter der Erdoberfläche legten sie das Skelett eines Mammuts frei, das als ein Prachtexemplar seiner Art angesehen werden kann. Die beiden Stoßzähne weisen die Länge von fast zwei Metern auf, während die Backenzähne die Größe eines Pflastersteins haben. Bisher hat man von dem Riesentier lediglich den Kopf freigelegt, der sehr gut erhalten ist. Unter der Leitung von Wissenschaftlern werden die Arbeiten fortgesetzt, um das Skelett nach Möglichkeit unversehrt zu bergen.

Schiebungen mit dem Golde

Es soll teurer werden

London, 4. Dezember.

Der „Daily Herald" weist darauf hin, daß der Goldpreis am Dienstag auf einen der höchsten Punkte gestiegen sei, die er in Großbritannien seit der Einführung des Goldstandards erreichte. Nach einem Hinweis darauf, daß durch das Steigen des Goldpreises die Kaufkraft, insbesondere der landwirtschaftlichen Bevölkerung, außerordentlich stark gelitten habe, berichtet „Daily Herald" von einer Äußerung des Lord Bradbourne, des Generaldirektors der Consolidated Goldfields von Südafrika, wonach es so gut wie sicher sei, daß die gegenwärtige Goldgewinnung im Werte von 83—85 Millionen Pfund im Laufe von etwa 10 Jahren auf 55 Millionen Pfund fallen werde. (!) Diese Frage habe bei den Besprechungen zwischen Montague Norman und dem Gouverneur der Bundesreservebank von Neuyork, Harrison, während deren Fahrt auf der „Bremen" nach Cherbourg zur Erörterung gestanden.

Unter diesen Umständen sei es nicht überraschend, daß die Idee der Doppelwährung wieder wach werde. Lord Bradbourne habe deshalb die Stabilisierung des Silberpreises auf einer bestimmten Höhe, etwa den 40. Teil des Goldwertes, gefordert. Ähnliche Vorschläge seien auch von anderen Finanzsachverständigen gemacht worden, die hierbei ganz besonders auf die gesunkene Kaufkraft Chinas und Indiens hingewiesen hätten, die mit dem Sturz des Silberpreises zusammenhänge.

*

Frenzel im Hungerstreik.

Berlin, 4. Dez.

Der wegen Blutschande an seinen Töchtern erneut zu Zuchthaus verurteilte frühere Amtsvorsteher Frenzel soll im Potsdamer Gerichtsgefängnis jede Nahrungsaufnahme verweigern.

Eine deutsche Fliegerin in Nordafrika gelandet.

Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorff ist auf ihrem Fluge nach den Kanarischen Inseln in Rabat in Nordafrika gelandet.

Amandus Kupfer, Die Dreitypenlehre Carl Huters (1880—1912) im Vergleich zu den drei Körperbautypen Prof. Dr. med. Kretschmers (1921—1929). Verlag Amandus Kupfer, Schwaig bei Nürnberg. 104 S. mit mehreren Abbildungen.

Eine Verteidigungsschrift für die genialen Arbeiten Carl **Huters** über Psychologie, insbesonders für seine Naturell-Lehre, durch die eine erst brauchbare wissenschaftliche Physiognomik im Einklang mit der Anatomie, Physiologie und Entwicklungslehre geschaffen wurde. Die Verteidigung richtet sich gegen Entstellungen durch E. v. Botkowski, der Huter Abhängigkeit von älteren französischen Forschern nachsagte, und gegen das Verschweigen der Huterschen Verdienste durch Prof. Kretschmer bei gleichzeitiger Verwertung der Huterschen Ergebnisse in etwas abgeänderter Form, eine „wissenschaftliche" Taktik, die ja des öfteren vorkommt, besonders wenn es sich wie bei Huter um einen Nichtakademiker, um einen „Dilettanten" handelt. Angeborene Genialität ist vielen Zunftgelehrten lästig, so daß sie sie am liebsten totschweigen möchten. Bei Huter dürfte das freilich nicht gelingen, da Amandus Kupfer für seinen verstorbenen Lehrer beweiskräftiges Zeugnis ablegt. Dr.

Mit dem Zeppelin nach Südamerika

Was ein Luftschiff-Fachmann erzählt

Reiseeindrücke und Fahrterlebnisse. Von J. Breithaupt. Mit 53 Originalaufnahmen. Geschmackvoll kartoniert RM. 4.—. Verlag von Moritz Schauenburg K.-G., Lahr (Baden).

Gerade zur rechten Zeit fliegt uns ein Buch auf den Tisch, das besonders geeignet ist, Verständnis für die Eigenart des Luftschiffs und seine Bedeutung für den Weltluftverkehr zu wecken.

Einer Einladung Dr. Eckeners folgend hat der Verfasser

die große Atlantikfahrt des „Graf Zeppelin" von Anfang bis Ende mitgemacht."

Auf Grund eigenen Erlebens und mit großer Anschaulichkeit versteht er es, den Leser, als befände er sich selbst an Bord des Luftschiffes, an der bedeutsamen Reise mit ihren überwältigenden Schönheiten und mancherlei Abwechslungen teilnehmen zu lassen.

Ist doch „Graf Zeppelin" das erste Luftfahrzeug gewesen, das die Fahrt von Europa bis zum südamerikanischen Festlande ohne Zwischenlandung ausgeführt und

das erste Luftschiff, das den Äquator überflogen hat.

Deshalb wurde dieser historische Augenblick altem Seemannsbrauch gemäß in besonders eindrucksvoller Weise gefeiert. Lebhaft und fesselnd schildert Breithaupt diese erste **Luftlinientaufe, die bei allen Teilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat.**

Wir lernen die überwältigenden Schönheiten Rio de Janeiros kennen und erleben

das Luftschiff in schwerem Sturm und Gewitterregen

weit draußen auf dem Ozean und über den französischen Alpen, wo als Folge einer kräftigen Bö alles Geschirr in die Brüche ging.

Der Hauptwert der Schilderung liegt indessen in der großen **Sachkenntnis** des Verfassers, der im Weltkriege selbst Luftschiffkommandant gewesen ist und mit L. 15 über London abgeschossen wurde, wovon er ebenfalls im Plauderton erzählt.

Breithaupt gibt Antwort auf mancherlei Fragen, die im Zusammenhang mit der Fahrt aufgeworfen wurden, wie z. B. das Nichtüberfliegen des Amazonas-Gebiets und die wirtschaftliche Bedeutung des Luftschiffs für Südamerika.

Die vielen künstlerischen Originalaufnahmen geben der spannend geschriebenen Schilderung einen besonderen Wert für alt und jung — es ist ein Buch, das jeder lesen muß, der an eigenartigen Reiseerlebnissen Freude hat und Verständnis gewinnen will für die kommende Verkehrsentwicklung, in der das Luftschiff eine entscheidende Rolle spielen wird.

Die schwarze Spinne

16

Von Jeremias Gotthelf

Ein einziges Haus hatte das Untier bis dahin verschont und war nie in demselben erschienen; es war das Haus, in welchem Christine gewohnt, aus welchem sie das Kindlein geraubet. Ihren eigenen Mann hatte sie auf einsamer Weide angefallen, dort fand man seinen Leichnam gräßlich zugerichtet wie keinen anderen, seine Züge zerrissen in unaussprechlichem Schmerze; an ihm hatte sie ihren gräßlichsten Zorn ausgelassen, das gräßlichste Wiedersehen dem Ehemanne bereitet. Aber wie es zuging, hat niemand gesehen.

Zum Hause war sie noch nicht gekommen; ob sie es bis zuletzt sparen wollte oder ob sie sich scheute davor, das erriet man nicht. Aber nicht weniger als an anderen Orten war die Angst eingekehrt.

Das fromme Weibchen war genesen, und es zagte nicht für sich, aber fast sehr um sein treues Bübchen und dessen Schwesterchen, und wachte über sie Tag und Nacht, und die treue Großmutter teilte seine Sorgen und Wachen. Und gemeinsam beteten sie zu Gott, daß er ihnen ihre Augen offen halten möchte zur Wache, daß er sie erleuchten und stärken möchte zur Rettung der unschuldigen Kindlein.

Oft war es ihnen, wenn sie so wachten lange Nächte durch, als sehen sie die Spinne glimmen und glitzern in dunklem Winkel, als glotze sie zum Fenster herein; dann ward ihre Angst groß, denn sie wußten keinen Rat, wie vor der Spinne die Kindlein schützen, und um so brünstiger baten sie Gott um seinen Rat und Beistand. Sie hatten allerlei Waffen zur Hand gelegt, aber wie sie hörten, daß der Stein seine Schwere, das Beil seine Schärfe verliere, sie wieder beiseite gelegt. Da kam es der Mutter immer deutlicher vor, immer lebendiger in den Sinn: wenn jemand es wagen würde, die Spinne mit der Hand zu fassen, so vermöchte man sie zu überwältigen. Sie hörte auch von Leuten, die, als der Stein nichts half, mit der Hand sie zu erdrücken versuchten, allein vergeblich. Ein gräßlicher Glutstrom, der durch Hand und Arm zuckte, tilgte jede Kraft und brachte den Tod ins Herz. Es kam ihr auch vor, zu erdrücken vermöchte sie die Spinne nicht, aber sie erfassen dürfte sie wohl, und so viel Kraft würde ihr Gott verleihen, dieselbe irgendwohin zu tun, sie unschädlich zu machen. Sie hatte schon oft gehört, wie kundige Männer Geister eingesperrt hätten in ein Loch in Felsen oder Holz, welches sie mit einem Nagel zugeschlagen, und solange den Nagel niemand ausziehe, müsse der Geist gebannt im Loche sein.

Gleiches zu versuchen drängte der Geist sie immer mehr. Sie bohrte ein Loch in das Bystal, das ihr am nächsten lag zur rechten Hand, wenn sie bei der Wiege saß, rüstete einen Zapfen, der scharf ins Loch paßte, weihte ihn mit geheiligtem Wasser, legte einen Hammer zurecht und betete nun Tag und Nacht zu Gott um Kraft zur Tat. Aber manchmal war das Fleisch stärker als der Geist, und ein schwerer Schlaf drückte ihr die Augen zu; dann sah sie im Traume die Spinne, glotzend auf ihres Bübchens goldenen Locken, dann fuhr sie aus dem Traume, fuhr nach des Bübchens Locken. Dort war aber keine Spinne, ein Lächeln saß auf seinem Gesichtchen, wie Kindlein lächeln, wenn sie ihren Engel im Traume sehen; der Mutter aber glitzerten in allen Ecken der Spinne giftige Augen, und auf lange wich der Schlaf von ihr.

So hatte sie auch einmal nach strengem Wachen der Schlaf überwältigt, und dicht umnachtete er sie. Da war es ihr, als stürze der fromme Priester, der in der Rettung ihres Kindleins gestorben, herbei aus weiten Räumen und rufe aus der Ferne her: „Weib, wache auf, der Feind ist da!" Dreimal rief er so, und erst beim dritten Male rang sie sich los aus des Schlafes engen Banden; aber wie sie die schweren Augen über mühsam hob, sah sie langsam, giftgeschwollen die Spinne schreiten übers Bettlein hinauf dem Gesichte ihres Bübchens zu. Da dachte sie an Gott und griff mit rascher Hand die Spinne. Da fuhren Feuerströme von derselben aus, der treuen Mutter durch Hand und Arm bis ins Herz hinein, aber Muttertreue und Mutterliebe drückten die Hand ihr zu, und zum Aushalten gab Gott die Kraft. Unter tausendfachen Todesschmerzen drückte sie mit der einen Hand die Spinne ins bereitete Loch, mit der anderen den Zapfen davor, und schlug mit dem Hammer ihn fest.

Drinnen sauste und brauste es, wie wenn mit dem Meere die Wirbelwinde streiten, das Haus wankte in seinen Grundfesten, aber fest saß der Zapfen, gefangen blieb die Spinne. Die treue Mutter aber freute sich noch, daß sie ihre Kindlein gerettet, dankte Gott für seine Gnade, dann starb sie auch den gleichen Tod wie alle, aber ihre Muttertreue löschte die Schmerzen aus, und die Engel geleiteten ihre Seele zu Gottes Thron, wo alle Helden sind, die ihr Leben eingesetzt für andere, die für Gott und die Ihren alles gewagt.

Nun war der schwarze Tod zu Ende. Ruhe und Leben kehrte ins Tal zurück. Die schwarze Spinne ward nicht mehr gesehen zur selben Zeit, denn sie saß in jenem Loch gefangen, wo sie jetzt noch sitzt."

„Was, dort im schwarzen Holz?" schrie die Gotte und fuhr eines Satzes vom Boden auf, als ob sie in einem Ameisenhaufen gesessen wäre. An jenem Holze war sie gesessen in der Stube. Und jetzt brannte sie ihr Rücken, sie drehte sich, sie schaute hinter sich, fuhr mit der Hand auf und ab und kam nicht aus der Angst, die schwarze Spinne sitze ihr im Nacken.

Auch den anderen waren die Herzen zugeklemmt, als der Großvater schwieg. Es war ein großes Schweigen über sie gekommen. Spott mochte niemand wagen, der Sache beistimmen auch nicht gerne; es hörte jeder lieber auf das erste Wort des anderen, um danach die eigene Rede richten zu können, so verfehlt man sich am wenigsten. Da kam die Hebamme, die schon mehrere Male gerufen hatte, ohne Antwort zu bekommen, hergelaufen, ihr Gesicht brannte hochrot, es war, als ob die Spinne auf demselben herumgekrochen wäre. Sie begann zu schmälen, daß niemand kommen wolle, wie laut sie auch rufe. Das sei ihr doch auch eine wunderliche Sache; wenn man gekochet habe, so wolle niemand zum Tisch, und wenn dann alles nicht mehr gut sei, so solle sie schuld sein an allem, sie wisse wohl, wie es gehe. So fettes Fleisch, wie drinnen stehe, könne niemand mehr essen, wenn es kalt geworden; dazu sei es noch gar ungesund.

Nun kamen die Leute wohl, aber gar langsam, und keines wollte das erste bei der Türe sein, der Großvater mußte der erste sein. Es war diesmal nicht sowohl die übliche Sitte, nicht den Schein haben zu wollen, als möge man nicht warten, bis man zum Essen komme; es war das Zögern, das alle befällt, wenn sie am Eingang stehen eines schauerlichen Ortes, und doch war drinnen nichts Schauerliches. Hell glänzten auf dem Tische, frisch gefüllt, die schönen Weinflaschen, zwei glänzende Schinken prangten, gewaltige Kalbs- und Schafbraten dampften, frische Züpfen lagen dazwischen, Teller und Tateren (Torten), Teller mit dreierlei Küchlene waren dazwischengezwängt, und auch die Kännchen mit dem süßen Tee fehlten nicht. So war's ein schönes Schauen, und doch achteten sich alle desselben wenig, aber alle sahen sich um mit ängstlichen Augen, ob nicht die Spinne aus irgendeiner Ecke glitzere oder gar vom prangenden Schinken herab sie anglotze mit ihren giftigen Augen. Man sah sie nirgends, und doch machte niemand die üblichen Komplimente: was man doch sinne, noch so viel aufzustellen, wer das doch essen solle, man habe bereits mehr als zuviel, sondern alle drängten sich an die unteren Ecken des Tisches, niemand wollte hinauf.

Umsonst mahnte man die Gäste nach oben und zeigte auf die leeren Plätze, sie stunden unten wie angenagelt; vergebens schenkte der Kindbettimann ein und rief, sie sollten doch kommen und Gesundheit machen, es sei eingeschenkt. Da nahm derselbe die Gotte beim Arme und sagte: „Sei du das Witzigeste und gib das Exempel!" Aber mit aller Kraft, und die war nicht klein, sperrte sich die Gotte und rief: „Nicht um tausend Pfund sitze ich mehr da oben! Es gramselt mir den Rücken auf und nieder, als führe man mir mit Nesseln davan herum. Und säße ich dort vor dem Bystal, so fühlte ich die schreckliche Spinne sonder Unterlaß im Nacken." „Daran bist du schuld, Großvater", sagte die Großmutter, „warum bringst du solche Dinge aufs Tapet! So etwas trägt heutzutage nichts mehr ab und kann dem ganzen Hause schaden. Und wenn einst die Kinder aus der Schule kommen und weinen und klagen, die anderen Kinder hielten ihnen vor, ihre Großmutter sei eine Hexe gewesen und ins Bystal gebannt, so hast du es dann."

(Fortsetzung folgt.)

Wer Bücher schenkt hat Kultur!

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 289 vom 5. Dezember 1930

Und die Folgen ...

Wenn eine Regierung an allen Enden und Ecken ihres Systems ihre Ohnmacht zeigt — und eingesteht, wenn man von Aufrufen zur Linderung der Not und des Volkselends liest und hört „Hilfe in letzter Stunde nur kann die Rettung bringen", dann glaubt auch der Nichtpolitiker und glauben alle klardenkenden Menschen nicht mehr an die versprochene und in Aussicht gestellte Hilfe, weil ihnen endlich die Augen aufgegangen sind, daß es am System selbst liegt.

Der Versuch der Reichsregierung im allgemeinen Rahmen ihrer Maßnahmen eine Gesundung der öffentlichen Finanzen und des Gesamtwirtschaftslebens zu erzielen, durch Senkung der Preise, würde vom Volk begrüßt werden, wenn er ernst gemeint wäre.

Im Grunde genommen jongliert man nur mit Zahlen, und das Ganze ist eine Volkstäuschung. Die Lebensmittelpreise sollen um durchschnittlich 7 Prozent sinken, und die Löhne und Gehälter um 10—20 Prozent gekürzt werden, — damit die Kaufkraft gestärkt werde! Bis jetzt ist noch kein Anzeichen dafür gegeben, daß sich des Volkes Not auch nur um ein Härchen bessern wird. Und dabei steigen die Steuern!

In der Stadt hat die Not ihr eigenes Gepräge, die zur Weihnachtszeit besonders drastisch hervortritt. Die Geschäftswelt bietet in ihren Schaufenstern malerisch schön herausgeputzte Waren an — und vor den Schaufenstern, auf den Straßen ist das Heer der Arbeitslosen und Wohlfahrtsunterstützten.

Am 15. November zählte man statistisch 3 484 000 Arbeitsuchende. Wer aber zählt die vielen Frauen und Mütter — und die Kinder dieser arbeitslosen Väter. Wer kann die vielen nicht beim Arbeitsamte gemeldeten arbeitssehnsüchtigen Männer und Frauen zählen, die ebenfalls leben möchten. Ihre Zahl dürfte mit 6 Millionen durchaus nicht zu hoch sein.

Zwischen dieser Not und der Warenfülle der Geschäftswelt anderseits steht als Mittlerin der Preisabbau. Er ist weiter nichts als ein Schreckensgespenst, als der Ausdruck unserer grenzenlosen Volksnot.

Und schon lesen wir: „Erwerbslose plündern Läden". In Berlin stürmten eine ganze Reihe Hungernder verschiedene Lebensmittelgeschäfte, demonstrierten im geschlossenen Zuge gegen die Regierung.

Und die Folgen? —

Der Gummiknüppel mußte in Erscheinung treten, weil das heutige System kein besseres Mittel hat, um den Hunger des Volkes zu stillen.

Folgen anderer Art können aber noch kommen. Folgen, die erkennen lassen, daß der Gummiknüppel den Hunger der Tausenden nicht stillt und die Macht vor Recht gehen kann.

Dazu eine neue Meldung, die den Eindruck der ganzen Sachlage nur noch verstärkt. Der Münchner Stadtrat hat sich mit einer Haushaltserhöhung einverstanden erklärt und für die Krisen und Erwerbslosenfürsorge einen Mehraufwand von 2,6 Millionen Reichsmark genehmigt. Ähnliches werden wir aus anderen Städten zu hören bekommen.

Die Not des Landes — ist das Gegengespenst der Not unserer Städte.

Im Dithmarschen verfault das Gemüse auf den Feldern. Trotzdem die Bauern versucht haben, den Zentner Kraut um 20 bis 30 Pfennig anzubieten, können sie keinen Absatz erzielen, der ihre Ernte vor dem Verfaulen bewahrt. Auf der anderen Seite aber wird Gemüse aus dem Auslande eingeführt.

In Franken und in der Oberpfalz sowie auch im Ostelbischen warten Tausende von Zentnern Kartoffeln auf Verbrauch. Der Zentner wird zu 70 Pfennig ab Erzeuger angeboten — und findet trotzdem nicht den schnellen und notwendigen Absatz. Ein großer Teil Roggen neuester Ernte kann ebenfalls keinen Verbraucher finden, während auf der anderen Seite Weizen aus dem Auslande eingeführt wird.

Dort Lebensmittel in Hülle und Fülle. Gemüse, Kartoffeln, Roggen. Hier die Kolonnen der Hungernden, die um Suppenmarken flehen, und — wie lange noch flehen werden? ....

Und die Folgen? —

Im vergangenen Jahre hatten wir wiederholt Bauernstreiks. Die schwarzen Fahnen wurden entrollt, die Fahnen der Not. Und der Ruf ertönte: „Lewwer duad us Slaav" im nordwestdeutschen Bauernland. Es war das zunächst nur ein Steuerstreik der Bauern, wegen der Pfändung einiger Ochsen. Zunächst nur ein Streik, oder besser: immerhin schon ein Streik. —

Dann aber kamen die Bauern von Ostpreußen, auch sie hißten die schwarzen Fahnen! Mehr als der Städter empfindet der Bauer die Ohnmacht des Staates, fühlt er bis in die letzten Konsequenzen den Zwang der Reparationen, leidet er unter den politischen Dummheiten eines falschen Systems. Und des Bauern naturhafter Instinkt treibt ihn zur verzweifelten Wehr.

Und die Folgen? —

Der bäuerliche Ruf „Lieber tot als Sklave" kann sich sehr leicht wiederholen, kann plötzlich wieder erschallen, diesmal gemeinsam von Ost bis West und von Nord bis Süd. Der Bauer fühlt den fremden Willen, dem sein Stand, und das gesamte Volk zu vernichten droht, was Wunder denn, wenn er zur Selbsthilfe greift. Die Geschichte der Bauernkriege sind eine ewige Mahnung dafür.

Das alles aber verdichtet sich zur schärfsten Anklage gegen den Staat und das System seiner Regierung. Ein Staat, der seinen Bürgern keine Arbeit, kein Brot, kein Dach über die Köpfe geben kann, ein Staat, der die Bauern vor ihrem Ruin stellt und sie nicht zu schützen weiß, ist ein Staat, der nicht wert ist, daß er besteht. — — —

So schreitet der Verfall eines volksschädigenden Systems von Tag zu Tag schneller vorwärts.

Und die Folgen? —

Das Volk besinnt sich auf einen Ausweg. Der Nationalsozialismus hat durch sein enormes Anwachsen bewiesen, daß man in ihm den einzigen Ausweg aus all der Volksnot erblickt. Und er wird auch diesen Ausweg bringen, wenn er zum Machtmittel eines gesamten deutschfühlenden Volkes wird. Das kann nur dann geschehen, wenn die Mehrheit des Volkes hinter ihm steht. Und diese Mehrheit wird einmal kommen, denn die Not ist ihre Mittlerin. H.St.—m.

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung

Ein Antrag der Staatsministerien im Bayerischen Landtag

München, 3. Dezember.

Die Staatsministerien des Äußern, der Finanzen und für Landwirtschaft und Arbeit, (Abteilung Arbeit) haben folgenden Antrag im Bayerischen Landtag eingebracht:

Die Staatsregierung wird ermächtigt, zur Beschaffung und Erhaltung von Arbeitsgelegenheit

1. Die unter I d des außerordentlichen Staatshaushaltes für 1928 bewilligten Mittel für produktive Erwerbslosenfürsorge um den Betrag von fünf Millionen Mark zu überschreiten und den genannten Betrag im außerordentlichen Staatshaushalt für 1931 anzufordern.

2. In Ergänzung der Beschlüsse des Landtages vom 23. April 1926 und 7. Februar 1928 (Landtagsbeilagen 2044 und 3562) die Ausfallbürgschaft für Lieferungen bayerischer Firmen nach Rußland bis zu einer Haftsumme des bayerischen Staates von insgesamt 10 Millionen Mark mit dem Abmaße zu übernehmen, daß die Ausfallhaftung des Staates im einzelnen Falle 30 Prozent des Kaufpreises nicht überschreiten, ferner bei Freiwerden von Haftungsbeträgen in der Zeit bis zum 31. März 1932 für neue Geschäfte wieder übernommen werden darf.

In der Begründung des Antrages wird auf die außerordentliche Verschärfung des bayerischen Arbeitsmarktes in den letzten Monaten hingewiesen. Durch den Mangel an Arbeiten geraten Arbeiter und Unternehmer immer mehr in Not. Um diese auch nur einigermaßen zurückzudrängen, erscheint es dringend geboten, daß neue Arbeitsgelegenheit beschaffen und die bestehende aufrecht erhalten wird. Hierbei müssen sämtliche Kreise, die durch Erteilung von Aufträgen, durch Bestellungen und Einkäufe den Arbeitsmarkt beleben können, nach Maßgabe ihrer finanziellen Kräfte mithelfen. Es gilt dies sowohl für den einzelnen, wie für die Körperschaften und die öffentlichen Gemeinwesen.

Dementsprechend hat die Staatsregierung in den letzten Monaten ein Straßenbau-Notstandsprogramm aufgestellt, in dem Arbeiten mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen vorgesehen waren. Ferner sollen Wegebauten in den Staatswaldungen ausgeführt werden. Weiter wird beantragt, daß die Staatsregierung Mittel bereits stellen kann für diese vorgesehenen Arbeiten. Die Leistungen des Staates für öffentliche und mit öffentlichen Mitteln unterstützte Arbeiten im Staatshaushalt für 1930 betragen über 98 Millionen Mark.

Die Gemeinden und auch die sonstigen öffentlichen Körperschaften, sowie die private Wirtschaft werden von der Staatsregierung in der Beschaffung und Erhaltung von Arbeitsgelegenheit nur in beschränktem Maße und soweit sich hierzu Gelegenheit bietet, beeinflußt. Auch hier wird die Staatsregierung alles vorkehren, um den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Sie hält es infolgedessen auch für notwendig, die Ausfuhr von bayerischen Industrieerzeugnissen nach Rußland weiterhin staatlicherseits zu fördern.

Mit der Aufwendung von fünf Millionen Mark können im Verein mit den Mitteln aus der Reichsarbeitslosenversicherung und der Eigenleistung des Unternehmers der Notstandsarbeiten, ferner der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin, Arbeiten im Gesamtkostenbetrag bis zu 15 Millionen Mark ausgeführt werden. Von der Bewilligung im außerordentlichen Staatshaushalt 1928 für Produktive Erwerbslosenfürsorge steht der Betrag von 2,5 Millionen Mark ebenfalls noch für neue Notstandsarbeiten zur Verfügung, weitere 2 Millionen sind für im Gange befindliche Notstandsarbeiten zugesagt, aber noch nicht verausgabt.

Des weiteren legt die Staatsregierung eingehend dar, weshalb die Ausfallbürgschaft für Lieferungen bayerischer Firmen nach Rußland bis zu der Haftsumme von insgesamt 10 Millionen Mark notwendig ist. Bayern ist eben, um mit der Wirtschaft in anderen deutschen Ländern wettbewerbsfähig zu bleiben, zur Erhöhung der Ausfallgarantie gezwungen, wie sie auch schon von der Reichsregierung beschlossen wurde. Verluste sind bisher bei den Russengeschäften, soviel hier bekannt ist, nicht eingetreten.

Die Aufsicht über die Schlachtsteuererhebung

München, 3. Dezember.

Das Staatsministerium der Finanzen erläßt unterm Datum des 2. Dezember auf Grund des Gesetzes zur Abgleichung des ordentlichen Staatshaushaltes vom 31. Oktober eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung über die Ausübung der Steueraufsicht nach den Schlachtsteuervorschriften.

Darnach sind die Gemeinden verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Gemeindebörden die Schlachtsteuer nach Maßgabe der Schlachtsteuervorschriften erheben und an die Kreiskasse abführen. Die Bezirksverwaltungsbehörden und die Regierungen werden als Gemeindeaufsichtsbehörden darüber wachen, daß die Gemeinden dieser Verpflichtung nachkommen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter München, Nürnberg und Würzburg werden dabei wahrgenommene Säumnisse und Verstöße der Gemeinden den Gemeindeaufsichtsbehörden mitteilen. Bei hierbei entstehenden Streitigkeiten entscheidet das Staatsministerium der Finanzen im Einvernehmen mit dem Innenministerium.

Ferner haben die Gemeinden darüber zu wachen, daß die im Gemeindebezirk vorgenommenen Schlachtungen ordnungsgemäß versteuert werden. In Fällen, die das Vorliegen einer Steuerzuwiderhandlung vermuten lassen, sind die in Pragraph 36 der Schlachtsteuervorschriften angeordneten Maßnahmen durchzuführen. Gemeinden, die der Überwachungspflicht nicht nachkommen, können von der Gemeindeaufsichtsbehörde angehalten werden, die notwendigen Maßnahmen vorzukehren.

Weiter sind die Gemeinden auch verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Ausgleichssteuer soweit sie von den Gemeindebehörden zu erheben ist, erhoben und abgeführt wird. Die Gemeinden sind verpflichtet, die Steuerpflichtigen hinsichtlich der Versteuerung des eingeführten weder eine Zollbehörde noch ein öffentliches Schlachthaus in Bayern durchlaufenden Fleisches einschließlich der Fleisch- und Wurstwaren auf die einschlägigen Schlachtsteuervorschriften hinzuweisen.

Endlich haben die Gemeinden darüber zu wachen, daß das aus außerbayerischen Gebieten in den Gemeindebezirk eingeführte Fleisch, einschließlich der Fleisch- und Wurstwaren, ordnungsgemäß versteuert bzw. angemeldet und versteuert wird. Die Gemeinden haben besonders darüber zu wachen, daß die Steuerpflichtigen, denen Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren aus einem außerbayerischen Gebiet zur gewerblichen Verwendung zugehen, der Pflicht zur Führung und Vorlage von Aufschreibungen nachkommen. Die Vernachlässigung der nachzuprüfenden Aufschreibungspflicht kann eventuell im gerichtlichen Strafverfahren mit einer Ordnungsstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft werden.

Ein Gast als Marke

Wer gestern abend im Nationaltheater war und im zweiten Akt des „Tristan" eine „helle anmutige Sommernacht" erwartet hat, war zweifellos überrascht. Diese düstere Stimmung, die kaum die Personen erkennen läßt und nur durch zwei sonderbare Lichtflecke unterbrochen wird, stimmt in keiner Weise mit den Vorschriften Wagners überein. Und paßt daher auch gar nicht zu dem wunderbaren Zauber gerade dieses Teils der Tristan-Partitur! Von „der Macht dämmernder Pracht" war nicht das Geringste zu spüren!

Der musikalische Teil lag dagegen fast durchweg in den besten und verständnisvollsten Händen. Wegen einer Indisposition Knotes hatte Wolff den Tristan übernommen und brachte ihn mit edler Weichheit zu Gehör. Elisabeth Ohms war eine ebenbürtige Partnerin. Der Gast, Karl Meinl, der die Partie des Königs Marke sang, konnte dagegen nicht völlig überzeugen. Seine Stimme klang erst gepreßt und kam selten zu schöner Entfaltung. Rode als Kurwenal und Luise Willer als Brangäne waren ausgezeichnet. Paul Schmitz dirigierte mit Verständnis.

Heinrich Knotes 60. Geburtstag

Ein nicht alltäglicher Fall, daß ein Geburtstagskind seine Gratulanten beschenkt. Dies tat Heinrich Knote aus der Fülle seiner scheinbar unversiegbar sprudelnden Tenorquelle. In dem bis auf den letzt möglichen Podiumsplatz gefüllten Odeonsaal überschüttete er eine jubelnde Menge mit seinen Gaben, die alle dem hehren Werke Richard Wagners entnommen waren. Wenn man hier auch manchmal auf Kosten rein künstlerischer Anforderungen dem Sänger das erste Wort ließ, so war es in diesem Falle durchaus angebracht, denn man wollte ja Knote hören. Und er ließ sich hören, unerschöpflich in seiner Sangesfreudigkeit, forderte das Publikum in entfesselter Begeisterung Zugaben, die er in Wort und Ton erfüllte. Alle Achtung vor der Pflege seiner Kehle, mit der der Sechzigjährige mühelos seine Aufgabe bewältigte, für die ihm mit Kränzen und Blumen gedankt wurde. Beinahe hätte ich den Begleiter, Kapellmeister Schmitz, vergessen — ein Tenor läßt ja alles andere vergessen —, der den Sänger außerordentlich gut unterstützte. L. K.

Autoren-Abend im Steinicke-Saal

Die „Gegenwart" hatte zu einem Autoren-Abend eingeladen, der verhältnismäßig sehr gut besucht war. Den Abend eröffnete der Dichter und Schriftsteller Hans Weigl, der zuerst fünf Gedichte aus „Das unbekannte Tor" zum Vortrag brachte. Dann folgten Textproben aus dem bisher unveröffentlichten Roman „Die Auserwählten" des Autors, die einen starken Einblick in das bewußte Schöpfende dieses Mannes ermöglichten.

Wir kennen ja Hans Weigl schon längst, nicht nur durch seine Werke, sondern vor allem durch seine Vorträge am Münchener und Stuttgarter Radio, die überall beifällige Aufnahme fanden. Den zweiten Teil des literarisch wertvollen Abends füllte A. O. Stolze, mit Aufzeichnungen aus dem ebenfalls unveröffentlichten Roman „Der Komet".

In einer kurzen Einleitung faßte der Autor Inhalt und Form dieses Romans geschickt zusammen, ehe er zu den Vorlesungen schritt. In diesem Werk spielt die Hauptrolle ein gewisser Rohmer, der von 1814—1856 in München gelebt haben soll und sich berufen fühlte, in religiöser und politischer Hinsicht dem deutschen Volke ein Führer zu sein. Rohmer galt als ein seltsamer, die Grenzen des Krankhaften streifender, sie auch manchmal übertretender Charakter, der vom Glauben an sich selbst wahnhaft besessen war. Ein glühender Irrstern, der durch jene bewegte Zeit geisterte, ohne irgendwelche Bedeutung erlangt zu haben.

Der Autor läßt als Rahmen zu diesem sehr interessanten Stoff die Zeit vor und nach 1848 lebendig werden, jene leidenschaftliche Zeit, die Deutschland die erste Revolution brachte. Die Selbstbiographie beginnt tagebuchartig, um dann allmählich in fortlaufenden Fluß zu geraten. A. B.

Autoren-Abend bei Horst Stobbe: In der Bücherstube Promenadestraße 12, die bis zum letzten Platz besetzt war, las Edwin Erich Dwinger am Montag, den 24. November, Textproben aus seinen Werken „Die Armee hinter Stacheldraht" und aus dem neu erschienenen Buch „Zwischen Weiß und Rot". Dwinger, der als 17jähriger ins Feld zog, schildert in dem erstgenannten Buche seine fürchterlichen Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft, erzählt von ungeheueren Entbehrungen und Schikanen, denen sie willkürlich preisgegeben waren, und berichtet von Tod und Krankheit in den fürchterlichen Baracken „Allrußlands". Im zweiten Buche gibt der Autor einen Einblick in die russische Tragödie 1919/20. Spricht von dem Zusammenbruch der weißgardistischen Armeen, denen sich große Mengen deutscher Kriegsgefangener angeschlossen hatten. Der Rückzug über Sibirien, die Roten hart auf den Fersen, so erlebt man im Geiste einen Teil dieses unsagbaren Unglücks, wenn man überhaupt Derartiges im Geiste erleben kann. Von über 2 Millionen Menschen, Soldaten, Frauen und Kinder, wurden nur 10 000 gerettet. Die anderen raffte der Eistod, der Kampf, Not und Hunger dahin. Leichenhaufen wiesen den Weg der Rückzugsstrecke entlang. Dwinger nennt die Zahl 200 000 Tote an einem Tage in einer kleinen Stadt.

Selbst erlebt, selbst gestählt in diesen unmenschlichen Leiden, hat Dwinger seine beiden Bücher in diesem Geiste geschrieben. Er bedurfte keiner Dichtung; die Geschichte der Zukunft wird einst beweisen, wie recht diese Aufzeichnungen sind und wie grauenhaft schrecklich Krieg und Revolution in Rußland sich ausgewirkt haben. Man darf den verhältnismäßig noch jungen Autor gerne in die Reihe unserer besten Kriegsbücherautoren stellen und ihm für seine ‚der Wahrheit entsprechenden Überlieferungen dankbar sein. A. B.

Staatsschauspiel. Die Rollen von Max Halbes „Jugend", die am Freitag, den 5. Dezember, in neuer Einstudierung im Residenztheater aufgeführt wird, sind mit den Damen Pollmann, Zeilbeck, und den Herren Balil, Hertzsch, Schröder und Zäpfel besetzt. Inszenierung: Hans Schlenck.

Max Reinhardt auch 1931 in München. Wie die „M. Z." hört, wird Max Reinhardt (Goldmann) auch im nächsten Sommer in München ein längeres Gastspiel geben, und zwar besteht der Plan, das Künstlertheater im Ausstellungspark wieder aufzutun. Den Spielplan soll der „Sommernachtstraum" mit einer erlesenen Reinhardischen Truppe beherrschen. — Wird sich der Münchener Stadtrat wieder schröpfen lassen?

Konzert der Kreis-Lehrerinnenbildungsanstalt in München am Donnerstag, den 11. Dezember 1930, abends 7.30 Uhr (Ende 9 Uhr), im Odeon Joseph-Haas-Abend. Mitwirkende: Seminar, Übungsschule, Lehrerinnenorchester (unter Leitung von Fräulein Frieda Wieninger), Fräulein Hedwig Brixle (Klavier), Herr Hans Modlmayr (Orgel). Leitung: Anton Schiegg.

Stadttheater Augsburg. Am Sonntag, den 7. Dezember 1930, findet die Uraufführung von „Sakuntala" statt. Oper in 3 Aufzügen von Antonio Modarelli, Dichtung von Julius Hart.

In der Nürnberger Kunsthalle am Marientor wurde die Winterausstellung der „Nürnberger Künstlergenossenschaft" und der Künstlergruppe „Die Hütte" eröffnet. Werke der Malerei und der Plastik, doch fehlt es auch nicht an Graphik. Mit dieser Schau verbunden ist eine Gedächtnisausstellung zu Ehren des jüngst verstorbenen Kunstmalers August Falcke. Es konnten etwa 30 Bilder dieses hauptsächlich auf dem Gebiet der fränkischen Landschaftsmalerei tätigen Künstlers aus öffentlichen und aus Privatbesitz zusammengebracht werden.

Eine billige Operninszenierung? In Düsseldorf wurde vor einigen Tagen Manfred Gurlitts Oper „Die Soldaten" mit großem Erfolg erstaufgeführt. Das Presseamt der Stadt Düsseldorf gibt nun bekannt, daß sich die Gesamtkosten für die Dekorationen — zehn Bilder, vier Projektionsbilder, Kostüme usw. — auf 657 Mark beliefen.

Aus dem Nachlaß Siegfried Wagners. Von Siegfried Wagner ist eine nachgelassene Komposition „Weihnacht" (für eine Singstimme und Klavier) soeben bei Brockhaus in Leipzig erschienen.

Aus Bayerns Gauen

Diphtherie-Erkrankungen in Augsburg

Schließung von Schulen.

Augsburg, 3. Dezember.

In Augsburg herrscht seit einigen Tagen eine Diphtherie-Epidemie. Die Seuche wütet insbesondere unter den vier- bis sechsjährigen Kindern. Alle Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine weitere Ausdehnung der Epidemie sind seitens der zuständigen Stellen getroffen. Einige Kinderhorte und mehrere Schulklassen sind auf Veranlassung der Stadt geschlossen worden.

Erkannter Selbstmörder

Augsburg, 3. Dezember.

Wie bereits gemeldet, hat sich auf der Strecke Augsburg—Ulm in der Nähe des Bahnhofes Westheim ein etwa vierzigjähriger Mann vom Zuge überfahren lassen. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte zunächst nicht festgestellt werden. Nunmehr wurde die Leiche indentifiziert. Es handelt sich um den 37 Jahre alten Kanzleisekretär Anton Voggesser aus Augsburg.

Von der Transmission erfaßt

Cham, 3. Dezember.

Der 15 Jahre alte Dienstknecht Max Wurzinger von Stanning geriet beim Schmieren des Benzinmotors im Anwesen seines Arbeitgebers, des Landwirts Anton Schlaghauser in Oberstocka in der Gemeinde Zandt in die Transmission. Dem Knecht wurden die Kleider vom Leib gerissen. Außerdem wurde ihm der rechte Arm vollkommen abgequetscht. Mit gräßlichen Verletzungen am Kopf und am ganzen Körper wurde er in das Bezirkskrankenhaus nach Cham eingeliefert.

3 Jahre Zuchthaus wegen Kindstötung

Frankenthal, 3. Dez.

Die ledige 32 Jahre alte Dienstmagd Maria Gunsilius hatte ihr neugeborenes Kind im Oktober gleich nach der Geburt getötet. Man fand die Leiche in einer zusammengeschnürten Schuhschachtel in Putztücher eingewickelt.

Die Angeklagte brachte vor, das Kind sei auf den Boden gefallen, wodurch der Tod eingetreten sei. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und verurteilte die unnatürliche Mutter wegen eines Verbrechens der Kindstötung zu drei Jahren Zuchthaus.

Eine Frau wegen Totschlags vor Gericht

Nürnberg, 3. Dezember.

Vor dem Schwurgericht Nürnberg hatte sich die Werkmeisterswitwe Elise Wendinger von Nürnberg wegen eines Totschlags zu verantworten. Die Frau hatte am 22. Mai in ihrer Wohnung auf ihren Ehemann Martin Wendinger nach vorausgegangenem Streit zwei Schüsse abgegeben, wovon einer den sofortigen Tod des Mannes herbeigeführt hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte wegen Totschlags eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Das Gericht verurteilte sie schließlich zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht nahm nicht Totschlag, sondern Körperverletzung mit Todesfolge an.

Eine Familienfeier mit tödlichem Ausgang

München, 3. Dezember.

Der 65 Jahre alte Maurer Jakob Bitzum von Langenpettenbach übergab am 2. August sein Gütl seinem Sohne Michael. Die Familienangehörigen fanden sich an diesem Tag ein, darunter auch der 35 Jahre alte Brauereiarbeiter Johann Bitzum von München, um bei dieser Gelegenheit sein Vatergut von 400 Mark zu reklamieren. Das Familienereignis wurde zunächst vom Vater mit seinen drei Söhnen in der Wirtschaft feuchtfröhlich gefeiert. Nach Hause zurückgekehrt, kamen die drei Brüder ins Raufen. Dabei schlug Michael jeden der beiden anderen Raufenden mit einem Bierkrug nieder.

Johann Bitzum hatte aber bereits seinem Bruder Jakob das Messer ins Herz gestoßen, so daß dieser nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht München bekundete Johann unter Tränen, daß er in Notwehr gehandelt habe, aber seinen Bruder, mit dem er sich immer gut vertrug, nicht töten wollte. Er wurde wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 1½ Jahren Gefängnis abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Ueberfall auf Nationalsozialisten

München, 3. Dezember.

Die Polizeidirektion teilt mit:

Am Dienstag, den 2. Dezember, kurz vor Mitternacht wurden in der Baaderstraße heimkehrende uniformierte Nationalsozialisten von etwa zehn unbekannten Burschen überfallen. Einer der Überfallenen wurde hierbei derart verletzt, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Jud Bauernfreund vor Gericht

Ein wenig kontrollieren, aber nichts finden — Eine feine Anweisung des Reichsministeriums

Fürth, 3. Dezember.

Im Verlaufe des siebten Verhandlungstages im Bauernfreund-Prozeß wurden zwei noch bei Bauernfreund bedienstete Angestellte vernommen, die bekundeten, daß sämtliche elf Pachmayr-Filialen seit ihrem Bestehen Bauernfreunds Gefrierfleisch sehr billig verkaufen, pro Filiale durchschnittlich im Tag ein Gefrierfleischviertel.

In der weiteren Verhandlung im Bauernfreund-Prozeß wurden am Mittwoch noch verschiedene kaufmännische Angestellte Bauernfreunds vernommen, die aussagten, daß Bauernfreund sie während ihrer Tätigkeit bis heute niemals zu unkorrekten oder gar strafbaren Handlungen, insbesondere nicht zu falscher Buchführung veranlaßt hätte. Es sei richtig, daß Bauernfreund bei verschiedenen Lieferungen nur den Selbstkostenpreis berechnete und manchmal auch unter diesem verkaufte, um möglichst konkurrenzfähig zu bleiben. Auf die Frage der Verteidigung erklärte ein Zeuge, daß der Umsatz Bauernfreunds an Lebensmitteln im Jahre 1928 die Summe von 20 Millionen Pfund ungefähr betragen habe. Die Firma habe im In- und Ausland über 200 Vertreter unterhalten.

Amtmann Endres von der Nürnberger Schlachthofverwaltung, der mit der amtlichen Prüfung und Bestätigung der Buchauszüge betraut war, erklärte als Zeuge, daß eine allgemeine Prüfung unmöglich gewesen sei und man sich deshalb mit Stichproben begnügt habe. Dabei seien ihm keine Unregelmäßigkeiten aufgefallen.

Schlachthofdirektor Houdel, Nürnberg, bekundete als Zeuge, daß die Angaben von Endres stimmen und bemerkte, daß eine genaue Kontrolle von den oberen Behörden gar nicht erwünscht gewesen wäre. Bei Einführung der Kontingentierung habe er vorgeschlagen, daß zollfreies Gefrierfleisch nur in städtischen Ladengeschäften angeboten werden solle, doch habe sein Vorschlag keinen Anklang gefunden.

Vom Reichsministerium sei ihm bedeutet worden, wohl ein wenig zu kontrollieren, aber alles zu unterlassen, was nach Zwangswirtschaft aussehe. Deshalb habe er sich mit einigen Stichproben begnügt.

Eine steinzeitliche Pyramide im Fichtelgebirge

Selb, 2. Dezember.

Der seit vielen Jahren in der Heimatforschung tätige Kunstmaler Ludwig Schmidt in München, ein geborener Selber, berichtet in der Heimatkundlichen Beilage des „Selber Tagblattes" über eine aufsehenerregende Entdeckung, die Aufschluß über Besiedlung des Fichtelgebirges gibt.

Es handelt sich um ein gewaltiges Sinnmal, das urarische Priester am Ausgang der jüngeren Steinzeit, also vor fast 4000 Jahren, im Fichtelgebirge errichtet haben. Dieses Sinnmal ist offenbar

eine Parallele zur Cheops-Pyramide

in Ägypten. Die nach Seitenlänge und Höhe wie auch mit allen Winkeln genau übereinstimmende Pyramide birgt alle mathematischen, astronomischen und kosmischen Geheimnisse, die Dr. Fritz Nöthling vor einigen Jahren in der Cheops-Pyramide entschleierte.

Bei diesem Wunderbau handelt es sich um einen Plan, nach welchem einst das Fichtelgebirge von einem Volke, wahrscheinlich nordischer Abstammung, besetzt und besiedelt wurde. Die Priester und Weisen dieses Volkes schufen damit ein großartiges Denkmal ihres damaligen Wissens, dessen wertvollste Zahlen sie in den Abmessungen dieses Planes verankerten. Die Erklärung der Merkwürdigkeit, daß auf den Linien und Schnitten heute unsere Städte und Dörfer liegen, bietet keine besonderen Schwierigkeiten mehr. Den Mittelpunkt dieses Liniensystems bildet die

Burgruine Thierstein bei Selb,

von wo aus in Kreisform in gleichen Entfernungen die wichtigsten geometrischen Punkte des Fichtelgebirges liegen, nämlich der Pfaffenberg bei Schönwald, der Wartberg bei Selb, der Bahnhof Schirnding, der Katharinenberg bei Wunsiedel und der Wartberg bei Kirchenlamitz. Verbindet man diese Orte, so ergibt sich ein Sechseck. Der Sechsstern stellt im urgermanischen Glauben die Welteſche Yggdrasil und damit das Weltall dar. Daraus erkennt man die Absicht, ein Sinnmal zu schaffen.

Ohne Zweifel würden diese aufsehenerregenden Entdeckungen, die noch nicht abgeschlossen sind, erstmals Einblicke in die Besiedlung des Fichtelgebirges geben.

Schutzstaffel
der N. S. D. A. P. Bri.-München

S. A.! Parteigenossen!
erscheint alle zur

Weihnachts-Feier

Freitag, den 5. Dezember 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal des Bürgerbräukellers, Rosenheimerstr.

Festrede: Adolf Hitler

Erstmaliges Auftreten der neugegründeten S.S.-Kapelle (30 Mann) und des Spielmannszuges.
Eintritt RM. 1.— Saaleröffnung 7 Uhr

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Abgesagte Studentenkundgebung

Heute Mittag sollte in München eine große Studentenkundgebung gegen den Polenterror stattfinden, bei der Graf Du Moulin-Eckart sprechen sollte. Die Kundgebung wurde durch das unerhörte Verhalten des Rektors Dr. Rehm unmöglich gemacht, der dem Redner verbieten wollte, Ausführungen gegen die Haltung Berlins zu machen.

Hergt im Jung-Akademischen Club

Der Jung-Akademische Club München, e. V., hatte seine Mitglieder und Freunde für Montag abend zu einem Vortrag im Hotel „Deutscher Kaiser" eingeladen; der Redner des Abends, Staatsminister a. D. Exellenz Hergt, Mitglied des Reichstages, sollte über das Thema „Das neue Finanzprogramm und die Länder" sprechen, zog es jedoch vor, bei der Unklarheit der finanzpolitischen Lage im Reiche dieses Thema fallen zu lassen und sich über allgemeine Fragen zu verbreiten, in deren Mittelpunkt er den Art. 48 stellte.

Die Anwendung dieses Artikels in jeder Lage und zu jeder Zeit habe zu einer Übung geführt, die in der Verfassung nicht steht und allmählich zu einem Zusammenbruch des heute herrschenden „Parlamentarismus in Reinkultur" führen muß. Die von vielen Seiten gewünschte Schaffung einer 1. Kammer oder eine Verfassungsänderung usw. seien nicht durchgegangen und so höhle denn dieser Artikel 48 das Parlament aus, bis es von selbst aufhöre.

Man könne in diesem Zusammenhange Brüning den Vorwurf nicht ersparen, daß er diesen Artikel, der nur für Fälle besonderer Not geschaffen sei, stark verbraucht habe, daß sein Kabinett parteimäßig zu stark gebunden sei und daß es dringend notwendig wäre, daß er sich in Preußen von der Sozialdemokratie loslöse und endlich Ordnung und Ruhe schaffe. Statt dessen mache er den Kuhhandel mit der Sozialdemokratie dauernd mit, man „geht zur Tagesordnung über" oder „vertagt" sich, anstatt die wichtigen Fragen zu lösen; „das Parlament ist dadurch arbeitslos geworden und bezieht seine Diäten als Krisenunterstützung".

Eine große Gefahr für die organische Fortentwicklung des Volkes bedeute die Nivellierung des Parlaments, das durch den starken Zuwachs der nationalsozialistischen Partei unverkennbar einen proletarischen Zug bekommen habe.

Der „proletarische Zug" im Parlament wird, wie täglich die neuen Wahlergebnisse beweisen, vom ganzen deutschen Volk gewünscht, das lange genug von Geheim- und anderen Räten „regiert" und in der Irre herumgeführt wurde, und wenn Exzellenz Hergt glaubt, daß es das Privileg einer „besonderen Klasse" von Menschen sei, im Parlament zu sitzen, so irrt er gewaltig. Das deutsche Volk wird sich freimachen von solchen Anhängseln, frei nach innen und außen, und sich dadurch wieder die Achtung erringen, die ihm gebührt und die „die Berufenen" verscherzt haben. —

Man dürfe nicht versäumen, auf die ernsten Gefahren hinzuweisen, die uns in diesem Winter bevorstehen, denn wir müssen bestimmt mit vier Millionen Arbeitslosen rechnen. Severing sei zwar gerüstet und wird auch den Kampf aufnehmen und sich mit Gewalt durchsetzen.

Instandsetzung der Münchener Funktürme

Vom Reichspostministerium, Abteilung München, wird mitgeteilt:

Mit der Instandsetzung der Antennentürme in Stadelheim ist die Firma Karl Kübler A.G. in Stuttgart, die die Türme gebaut hat, betraut worden. Der Aufbau wird nicht in der früheren Form erfolgen, sondern es werden auf die verbliebenen unbeschädigten 25 Meter hohen Stümpfe der Türme Holzmasten aufgesetzt werden. Die Arbeiten sind bereits im Gange; sie werden voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen.

Wo bleibt die Anzeige?

In einem Anwesen der Säbenerstraße wohnen im Rückgebäude zwei alte Leute. Unter der dürftigen Wohnung des betagten Ehepaars befinden sich die Lagerräume eines Geflügelhändlers, der in diesen Räumen rücksichtslos des Nachts oftmals bis 12 und 2 Uhr früh arbeitet, nagelt, kurz und gut einen Lärm verursacht, daß sogar zwei Mietsparteien in ihrer nächtlichen Ruhe gestört sind.

Die zuständige Polizeistation 7 wurde des öfteren von dieser nächtlichen Ruhestörung verständigt, hat es aber bis heute noch nicht der Mühe wert gefunden, Schritte dagegen zu unternehmen. Darauf hat eine Partei Anzeige wegen wiederholter nächtlicher Ruhestörung ergehen lassen. Das war am 31. August 1930. Die Klagepartei wartete bis 30. September, ohne daß etwas geschehen wäre, und als dann am 2. Oktober ein Sohn als Vertreter der klagenden Mietspartei in der Ettstraße, Zimmer 47, Referat 2, vorsprach und sich nach dem Schicksal der erstatteten Anzeige erkundigte, erhielt er die Auskunft: „Die Anzeige haben wir niedergeschlagen. Ihre Mutter ist nervenleidend usw."

Und als der Sohn sich deswegen beschwerte und darauf aufmerksam machte, daß seine Mutter wohl alt, aber durchaus gesund sei, und dies überdies kein Grund sei, eine Anzeige zu unterschlagen und auf der Aufrechterhaltung der erstatteten Anzeige bestand, sagte man ihm: „Machen Sie halt nochmals eine Anzeige..."

Die Anzeige war ordnungsgemäß erfolgt, die Nebenpartei als Zeuge angeführt, des weiteren zwei Männer mit Namen benannt, die in den bewußten Lagerräumen des Nachts gelärmt oder gearbeitet haben. Der Sohn der klagenden Partei hatte somit keinerlei Veranlassung, neuerdings Anzeige zu stellen, und besteht mit vollem Rechte auf seiner ersten Anzeige.

Bis heute ist jedoch diese Anzeige noch nicht weitergegangen, sondern in der Ettstraße niedergeschlagen worden. Warum? Aus welcher Veranlassung heraus? Die Anzeige entbehrt jeder Schikane, beschränkt sich allein auf Tatsachen, und wir haben vier Unterschriften, die bezeugen, daß diese nächtlichen Ruhestörungen keine Verleumdungen sind, daß man allen Grund zur Beschwerde hat. Warum also wurde die Anzeige in der Polizeidirektion, Ettstraße, verworfen?

Antwort, bitte!

Kalte Ostwinde

Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen unverändert. Der Norden Europas gehört einem Tiefdruckgebiete, Mitteleuropa einem Hochdruckgebiete an. Die Trennungslinie der Ost- und Westwinde verläuft der deutschen Küste entlang. Auf unserem Gebiet werden die rauhen Ostwinde anhalten. Die Hochlagen haben wolkenloses Wetter, in den Niederungen ist mit stellenweisen Nebelbildungen zu rechnen.

Qualitäts-Möbel kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann.
Wohnzimmer, Schlafzimmer u. Küchen stets auf Lager. Jedes einzelne Stück wird solid und billig angefertigt.
M. Waffler, Schreinermeister, München
Telephon 52947 Schellingstraße 136

Das Gewerbe zum Preisabbau

Der Gewerbeausschuß des Allgemeinen Gewerbevereins faßte im Einvernehmen mit der Handwerkskammer von Oberbayern eine Entschließung, worin die Bereitwilligkeit zu einer tatkräftigen Mitarbeit am Preisabbau unterstrichen wird. Handwerk und Gewerbe seien aber in ihrer Preisgestaltung von der Preispolitik der Rohstoffkonzerne, von der Höhe der öffentlichen Lasten, der Mieten und der staatlichen Bewirtschaftung der Löhne abhängig.

Wenn heute im weiten Bereiche von Handwerk und Gewerbe Werkstätten und Läden still und verödet liegen, so sei die katastrophale Auftragsnot daran schuld, die ganz unabhängig von der Preisabbauaktion der Regierung zu verlustreichen Unterbietungen geführt habe. Im übrigen warnt der Ausschuß vor übertriebenen Vorstellungen über den Umfang eines möglichen Preisabbaues.

Verhängnisvolle Folgen der Motorradraserei

Am Dienstagabend fuhr der ledige 28 Jahre alte Metzger Peter Schelle mit einem Kraftrad in sehr schnellem Tempo durch die Bayerstraße stadtauswärts. In Höhe der Hackerbrauerei stieß der Motorradfahrer mit einem in die Brauerei einfahrenden Lastkraftwagen zusammen. Der Anprall war außerordentlich heftig. Schelle wurde bei dem Zusammenstoß sehr schwer verletzt und in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Dort ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Der Botanische Garten im Winter

Jetzt im Winter! Da sieht man ja nichts! So ist allerdings oft die Meinung des biederen Müncheners, der noch keine Ahnung zu haben scheint, von dem mächtigen in ganz Europa bekannten Institut, das eine der schönsten Gartenanlagen besitzt und Gewächshäuser mit unerschöpflichen Reichtümern und Seltenheiten.

Wer sich nur etwas Freude an der Natur und ihren Geheimnissen bewahrt hat, wird staunen ob der Blütenfülle, die in den Gewächshäusern mit so viel Liebe und Sorgfalt jahraus, jahrein herangezogen wird. Eine Wanderung durch die Orchideenhäuser mit ihren seltenen Blüten lohnt allein einen Sonntagsspaziergang.

Wunderbar sind aber z. Z. neben den vielen tropischen Pflanzen die schlichten Alpenveilchen, die ein ganzes Gewächshaus ausfüllen. Von reinem Weiß über die verschiedenen Schattierungen von Lachs bis zum Dunkelrot, vom einfachen bis zum Rokoko-Alpenveilchen, so stehen sie hier in ihrer Pracht. Im anderen Gewächshaus beginnen die Akazien zu blühen. Wo im Sommer die Lotosblume stand, leuchten jetzt die Mächtigen unter dem Namen Weihnachtssterne bekannten Poinsettien.

Hallen-Tennis beim M.T.V.

Die Tennishalle des Männer-Turn-Vereins München von 1879 im Ausstellungspark, Halle 9, ist nunmehr in vollem Betrieb. Durch das freundschaftliche Zusammenwirken mit dem Münchener Hallen-Tennis-Klub sind täglich sämtliche Plätze von früh 8 Uhr bis nachts 10 Uhr voll belegt. Der Tennis-Abteilung des M.T.V. gebührt das Verdienst, sich um die Verbreitung des Tennis-Spieles in einer Weise angenommen zu haben, die im Sinne des sportlichen Gedankens sehr begrüßenswert ist.

Neben unentgeltlichen Lehrkursen ist die Leitung der Tennisgruppe unermüdlich bestrebt, alten und neuen Interessenten in jeder Weise gerecht zu werden. Anläßlich einer Besichtigung vergangenen Sonntag, vormittags 10 Uhr, konnte man sich von der vorbildlich geleisteten Arbeit einen wahrhaft guten Eindruck mit nach Hause nehmen. Die große Beliebtheit, die sich das Hallen-Tennis in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zwei Jahren in München erringen konnte, ist ein Beweis dafür, daß diese Sportart auch in München nun festen Boden gefaßt hat und die zur Verfügung stehenden Winterplätze des M.T.V. den Anforderungen in jeder Weise gerecht werden. -AB.-

*

Theater am Gärtnerplatz. In der mehrfach angekündigten Aufführung des „Pfarrer von Kirchfeld" zugunsten des 30jährigen Künstlerjubiläums Ludwig Trautmanns, am Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 11 Uhr, wird das ehemalige Mitglied des damaligen Kgl. Theaters am Gärtnerplatz, der Hofschauspieler Max Bayrhammer, nach langen Jahren als „Wurzelsepp" wieder an der Stätte seiner früheren Tätigkeit gastieren. Den „Pfarrer" spielt der Jubilar Trautmann. Die Vorstellung beginnt präzise 11 Uhr und findet bei bedeutend ermäßigten Preisen statt. — Das Weihnachtsmärchen „Des deutschen Kindes Märchentraum" wird Samstag, den 6., und Montag, den 8. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr wiederholt.

Zirkus Krone kommt wieder nach München. Nach seiner von außerordentlichen Erfolgen gekrönten Südeuropa-Tournee wird Zirkus Krone Anfang Dezember mit seinem gesamten Material wieder in München eintreffen. Am ersten Weihnachtstage wird Krone in seinem Winterbau an der Marsstraße seine kurze diesjährige Wintersaison beginnen und die Bevölkerung mit einem rein zirkensischen Programm erster Güte überraschen. Die besten Kräfte des internationalen Artistenmarktes sind bereits verpflichtet und werden mit für München vollkommen neuen Darbietungen eine vollkommene Bereicherung des diesjährigen Vergnügungsprogramms darstellen.

Trappsche Musikschule. Das 3. Konzert 1930/31 in der Trappschen Musikschule bringt am Sonntag, den 7. Dez., abends 8 Uhr, Werke deutscher Hausmusik des 18. Jahrhunderts, Fasch, Asplmayr, Förster, Richter und das handschriftliche Cello-Konzert von Ph. Em. Bach (Solist: Erich Wilke). Die Werke werden vom „Süddeutschen Kammer-Orchester" (Leitung: Dir. Jakob Trapp) zur Aufführung gebracht.

Konzertverein München e. V. Sonntag, den 7. Dezember 1930, abends 8 Uhr, Tonhalle: Populäres Konzert (mit Wirtschaftsbetrieb). Dirigent: Musikdirektor Julius Schröder. Solisten: Anny Welden-Kaminski (Sopran); Adolf Hempel (Orgel).

Rohrbach-Vortrag. Am Montag, den 8. Dezember 1930, abends 8 Uhr, wird Dr. Paul Rohrbach im Festsaale des Künstlerhauses über das Thema „Volk ohne Raum — oder Raum ohne Volk?" sprechen. Er wird damit die Lebensfrage des deutschen Volkes behandeln, der weite Kreise auch der Gebildeten immer noch fernstehen, und wird diejenigen Zusammenhänge aufzeigen, die für die Zukunft des Deutschtums entscheidend sind. Für den musikalischen Teil des Abends haben Maria Landes (Klavier), Edith von Voigtländer (Violine) und Anita Wich (Sopran) ihre Mitwirkung zugesagt. — Karten zu RM. 2.— und eine beschränkte Zahl reservierter Sitze zu RM. 3.— in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse. Der Reinertrag des Abends fließt dem Landesverband der Kinderreichen zu.

Doppeljubiläum Kimmel & Stöckl, München. Diese angesehene Münchener Firma beging am 20. November insofern ein Doppeljubiläum, als der Mitinhaber, Herr Baumeister Josef Kimmel, seinen 80. Geburtstag und die Firma zugleich ihr 25. Geschäftsjubiläum feiern kann. Die Firma wurde im Jahre 1905 von dem vorerwähnten Baumeister gegründet und Anfang der 1920er Jahre der Baumeister Max Stöckl als Schwiegersohn und Mitinhaber in dieselbe aufgenommen und mit der Leitung betraut.

Siegerehrung 1930. Der von der Stadt München durchgeführte Ehrenabend für die Sieger in Deutschen Turn- und Sportmeisterschaften 1930 findet am Donnerstag, 11. Dezember, 20 Uhr, im Alten Rathaussaale statt. Die Ehrung erfolgt durch Oberbürgermeister Dr. Scharnagl. Es wirken mit das Kammerorchester der Münchener Philharmoniker unter Leitung des Kapellmeisters der bayerischen Staatstheater Dr. Hallasch und Kammersänger Heinrich Knote, dessen Sohn sich unter den Ehrenbriefempfängern befindet. Mit dem Ehrenbrief der Stadt München werden 44 Einzelsieger bezw. verdienstvolle Einzelpersönlichkeiten und 3 Mannschaften, darunter 4 Damen und eine Damenstaffel ausgezeichnet. Die Einladungen an die beteiligten Kreise ergehen noch im Laufe dieser Woche. Für weitere Interessenten steht eine beschränkte Zahl von Eintrittskarten ab 9. Dezember im Stadtamt für Leibesübungen, Rathaus, Zimmer 282, 2. Stock, zur Verfügung.

Theater am Gärtnerplatz. Die bisherigen Serienaufführungen der Operette „Viktoria und ihr Husar" erreichen Dienstag, den 9. Dezember das Jubiläum der 25. Wiederholung. Diese Jubiläumsvorstellung findet in der erfolgreichen Originalbesetzung statt.

Film in der Kritik

Wilde Orchideen

st. Der Name Hollywood hat längst aufgehört, eine Fabrikmarke für Qualität zu sein. Im Gegenteil: es wendet sich der Gast mit Grausen, wenn er nur diesen Namen hört. Noch schlimmer, wenn die Judenfirma Metro-Goldwyn-Mayer, die einen Tierparklöwen im koscheren Wappen führt, verantwortungslos zeichnet. Also, Herr Mayer führt uns diesmal auf die schöne Insel Java, wo die wilden Orchideen blühen, wobei ihm die künstlerisch überzüchtete und mit einer solchen Orchidee verglichene Greta Garbo Vorspanndienste leistet. Sie einen älteren Gemahl, der sich so idiotisch benimmt, daß er der jungen, von verdrängten Komplexen geplagten Frau, gleich selber den Liebhaber ins Haus führt. Das ist der Teeplantagenbesitzer Prinz Timoa (von Nils Aster höchst kitschig dargestellt), vor dem die Javaner auf die Knie sinken und die er mit der Peitsche traktiert. Auf Java selbst umfängt uns romantischer Urwaldkitsch, Marke Hollywood (ähnlich wie in den „Weißen Schatten"), und eine sonderbare Tigerjagd, geht auf, so, wie etwa der kleine Moritz sie sich vorstellt. Die javanischen Tänze beim üppigen Gastmahl (mitten im Urwald, aus dem man das Brüllen des Tigers hört) sind das einzig Bemerkenswerte dieses verlorenen, mit falscher Romantik und jüdischer Lüsternheit „untermalten" Films, der im Gloria- und Filmpalast und in der Schauburg läuft.

Namensheirat

st. Die Namensheirat ist eine Erscheinungsform einer höchst materialistischen Zeit, mag sie auch, wie in diesem Berliner Haase-Film in den Luitpold-Lichtspielen, auf der Seite des Mannes edlen Motiven entspringen. Hans von Velten, Musiklehrer am Konservatorium in Weimar, (übrigens viel zu prunkvoll wohnend — ein Erbübel des Films!) heiratet, um den Gatten seiner Schwester vor Schande zu retten, eine reiche Dame, die auf ihrem Auto die Freiherrnkrone zu sehen wünscht. Auf der Rückkehr von London, wo die vom Heiratsbüro Kühleborn (diese Szene mit Ida Wüst und Hans Mierendorf ist ein Kabinettstück) vermittelte Trauung stattfindet, stürzt das Flugzeug ab. Dadurch erfährt Veltens Verlobte, die Musikschülerin Eva Helmer, von Evelyn Holt sehr fein verkörpert, daß sich Velten, der nur leicht verletzt ist, verheiratet hat. Sie begeht in Osnabrück einen Selbstmordversuch, wir sehen die Herzoperation im Spital — eine meisterhafte Filmdarstellung. Der Träger der Hauptrolle ist der sympathische Walter Rille, der sein tragisches Geschick menschlich ergreifend mimt und spricht. Die Kultur kleiner deutscher Städte wie Weimar und Osnabrück, tritt erfreulich in Erscheinung. Und das Konservatorium gibt Gelegenheit, gute Musik einzustreuen, deren Widergabe durch Tobis-Klangfilm ausgezeichnet wirkt, ebenso die gepflegte Sprache. So daß wir wieder mit Vergnügen einen guten, von Heinz Paul redigierten Tonfilm verbuchen dürfen.

Der Widerspenstigen Zähmung

stb. Wenn ein Bühnenstück „frei" nach einem berühmten Autor verfilmt wird, so darf man 100 gegen 1 wetten, daß eine Verballhornung herauskommt, besonders wenn der jüdische Verfälscher aller Werte am Werke ist, eine Verballhornung, bei der nur noch die Namen mit dem Vorbild übereinstimmen. Die Amerikaner wagten sich an die „Widerspenstige" des großen William. Der Regisseur — der Name tut nichts zur Sache und im Dienste Judas steht er auf alle Fälle — machte auch einen ganz guten Anlauf. Die Hauptrollen Petruchios und Katharinas liegen in den bewährten Händen des noch immer frischen Burschen Douglas Fairbanks, dessen „Dieb von Bagdad" als eine Filmtat ersten Ranges unvergessen ist, und seiner Gattin Mary Pickford, bei deren Namen wir uns an die köstlichen „Sperlinge Gottes" erinnern. Im „Widerspenstigen"-Film sind eine Reihe ausgezeichneter Einfälle, wie die Werbung auf der Treppe, die Trauung in der Kirche, die allerdings durch die Apfelszene unnötig banalisiert wird, der „Einzug" des jungen Paares in das verregnete Schloß zwar recht lustspielmäßig, nur kommen sie nicht bei Shakespeare vor. Von hier an flaut der Film unerträglich ab, folgt ödester, geistlosester Klamauk, so daß jeder halbwegs vernünftige Zuschauer am liebsten davonlaufen würde, wenn nicht der herrliche Rahmen des Films: das alte Padua mit seiner vom Patina der Jahrhunderte geadelten Architektur, eine reichliche Entschädigung böte. Denn man denke: im Film ist die Katharina noch lange nicht gezähmt, sondern stellt sich nur so und deutet durch ein listiges Augenzwinkern ihrer Schwester Bianca an, daß sie den Gatten auch fürderhin noch übers Ohr zu hauen gedenke. Mit diesem echt jüdischen Trick fällt natürlich der ganze Shakespeare zusammen. Das Ganze ist ein amerikanischer Sprechfilm, wurde bei uns zum stummen Film mit allzureichlichem Text und synchronisierter „Untermalung". Der erste Versuch, Shakespeare zu verfilmen, ist hier nur teilweise geglückt.

Aus der Bewegung

Betriebszellen-Organisation München

Parteigenossen und Anhänger in staatlichen und städtischen Ämtern, in Banken und Versicherungen sowie in der Metallindustrie melden umgehend Namen, Wohnung, Beruf und Betriebszugehörigkeit schriftlich oder mündlich der Betriebszellen-Abteilung in der Gaugeschäftsstelle.

Gau Groß-München, Schellingstr. 37/I.

*

Ortsgruppe München 22. Am Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Schwabinger Brauerei (Veteranensaal 1. Stock) öffentlicher Sprechabend statt. Es wird sprechen Pg. Fiehler über „Brünings Katastrophenpolitik und der drohende Zusammenbruch der Gemeinden". Wegen der letzten Anordnungen für die am Mittwoch, den 10. Dezember, im großen Saale der Schwabinger Brauerei stattfindende Weihnachtsfeier ist vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen unbedingte Pflicht.

*

Ortsgruppe Freimann: Donnerstag, 4. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Freimannerhof bei Schröfl. Redner: Bezirksleiter Pg. Dötsch. Erscheinen aller Pg. von Freimann, Unterföhring, Garching und Neufreimann ist Pflicht.

*

Ortsgruppe Sendlingertor-Stachus. Donnerstag, den 4. Dezember, findet unsere Weihnachtsfeier Punkt 8 Uhr im großen Saal des Kreuzbräus, Brunnstraße 7, statt. Zahlreiches Erscheinen unerläßlich. Eintritt 30 Pf. S.A. frei.

*

Ortsgruppe München X: Am Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Goldener Stern", Waltherstr. 14 (Ecke Maistraße), der am letzten Donnerstag abgesetzte Mitgliederabend mit gleichzeitiger Ehrung des Pg. Fuhrmann statt. Außerdem läuft der Film „Werbearbeit unserer S.A.". Die Pg. werden ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen. Musikalische Darbietungen. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg. Freitag, 5. Dezember, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Restaurant Semmelmann, Gernerstraße 20. Es spricht Pg. Hauptmann Riester. Parteigenossen, bringt unbedingt Gäste zum Sprechabend mit.

*

Weihnachtsfeier der Schutzstaffel Bri-München: Freitag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Bürgerbräukeller Deutsche Weihnachtsfeier. Festrede: Adolf Hitler. Erstmaliges Auftreten der neugegründeten S.S.-Kapelle und des Spielmannszuges. Eintritt 1 Mark.

*

Bezirk München-Ost! Ortsgruppen Au, Giesing und Haidhausen! Die Ortsgruppen-Abende fallen infolge der vielen anderen Veranstaltungen in dieser Woche aus. Dagegen werden alle Parteigenossen gebeten, ihre Sympathie für die Hitler-Jugend dadurch zu bekunden, daß sie an der Kundgebung der Hitler-Jugend am Samstag, den 6. Dezember, im großen Saal des Franziskanerkellers an der Hochstraße, abends 8 Uhr, teilnehmen. Für die Ortsgruppen werden Plätze freigehalten. Weihnachts-Sammellisten sind mit dem Ergebnis an diesem Abend abzuliefern. Für Funktionäre ist die Teilnahme Pflicht!

*

Ortsgruppe Feldmoching: Samstag, 6. Dezember, abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Bezirksleiter Pg. Dötsch spricht über „Schwarz und Rot = des Volkes Not".

*

Stützpunkt Zorneding. Montag, 8. Dezember, abends 7.30 Uhr, findet im Gasthaus „Neuwirt" ein Lichtbilder-Vortrag „Deutschlands Erwachen" von H. Pg. Bößl statt. Es werden die Ortsgruppen Ebersberg, Grafing, Kirchseeon, Eglharting und Haar freundlichst eingeladen.

*

Sta XX, Sturm 25: Samstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirschen" in Solln die Weihnachtsfeier des Sturmes 25 statt. Gauleiter Pg. Wagner, M. d. L., spricht. Mitwirkung: S.A.-Kapelle München und Spielmannszug der S.S. München. Eintritt einschließlich Lustbarkeitssteuer und Garderobe 1.10 M., für erwerbslose Parteigenossen gegen Ausweis 60 Pf.

*

Bezirk München-Land II: Sonntag, 7. Dezember, Bezirksversammlung sämtlicher Ortsgruppen- und Stützpunktführer des Bez. München-Land II. Einladung ergeht schriftlich.

*

Hitler-Jugend: Am 7. und 8. Dezember findet eine Führertagung des Gaues Südbayern statt, zu der wir eine größere Anzahl Quartiere benötigen. Wir ersuchen deshalb die Münchner Parteigenossen, die in der Lage sind, für die Nächte vom 6. und 7. und 7. und 8. Dezember Quartier zu geben, dies in der Gauleitung, Schellingstraße 37/I melden zu wollen. Auch bitten wir anzugeben, die Art des Quartiers und ob mit oder ohne Verpflegung.

*

Arbeits- und Werkausstellung der Hitler-Jugend: Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr, Eröffnung der Ausstellung vom Schaffen deutscher Arbeiterjugend im „Haus der Landwirte", Goethestraße 4. Geöffnet Sonntag und Montag von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Eintrittspreise 50 Pf., Jugendliche 20 Pf.

*

Großer Kameradschafts- und Werbeabend der Hitler-Jugend: Samstag, den 6. Dezember, findet abends 8 Uhr, anläßlich der 3. Gautagung der Hitler-Jugend ein großer Kameradschafts- und Werbeabend der H.J. unter Mitwirkung des H.J.-Orchesters und des Hitler-Jugend-Spielmannszuges im „Franziskanerkeller", Hochstr. 7, statt. Reichhaltige, nur aus Mitgliedern der H.J. bestrittene Vortragsfolge. Erscheint alle, Eltern und Jungens! Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pf. für Jugendliche 25 Pf.

*

Spielmannszug der S.S. Am 12. Dezember findet im Rokokosaal, Hackenstraße, die Weihnachtsfeier des Spielmannszuges der S.S. Bri.-München statt. Jeder Parteigenosse ist hiermit herzlich eingeladen. Für ein künstlerisch-erstklassiges Programm ist Sorge getragen. Anfang abends 8 Uhr. Eintritt M. 0.50.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 4. Dezember.

National-Theater: „Fidelio". Anfang 7.30 U.
Residenz-Theater: „Cosi fan tutte". Anfang 7.30 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: Zum ersten Male: „Paris Graf von Lodron". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Hamlet". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: Erstaufführung: „Geschäft mit Amerika". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 5. Dezember.

National-Theater: „Das Rheingold". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: Neueinstudiert: „Jugend". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Paris Graf von Lodron". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: Gastspiel Paul Wegener: „Totentanz". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Der letzte Kniff". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 4. Dezember.
„Figaros Hochzeit". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 5. Dezember.
„Die lustigen Weiber von Windsor". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Die Jungfrau von Orleans". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 5. Dezember.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.
Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 5. Dezember.
Freitags-Dauerkarte. Vorstellung 16. Zum letzten Male im Abonement: „Hulla di Bulla". Anfang 7.15 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Freitag, 5. Dezember.
6. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Pr. B. Studentenkarten gültig. „Das Leben ist Traum". Anfang 8 Uhr.

Film des Tages

Fern-Andra-Lichtspiele. Nymphenburger Str. 136. „Glühende Berge — flammendes Herz" mit Gritta Ley, Hans Beck-Gaden. — „Der geheimnisvolle Kavalier".
Luitpold-Lichtspiele. „Dolly macht Karriere" mit Dolly Haas, Alfred Abel.
Phöbus-Palast, Sonnenstr. 8. „Menschen im Käfig" mit Conrad Veidt, Heinrich George.
Kammer-Lichtspiele. Kaufingerstr. 28. „Leutnant warst du einst bei den Husaren" mit Mady Christians, Georg Alexander, Gustav Dießl.
Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Komm zu mir zum Rendezvous" mit Lucie Englisch, Fritz Schulz.
Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorpl. 11. „Der Sohn der weißen Berge" mit Louis Trenker.
Capitol, Türkenstraße 89. „Der Widerspenstigen Zähmung".
Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Die 3 von der Tankstelle", mit Willy Fritsch, Lillian Harvey.
Karlsplatz-Theater. Am Stachus. „Dreyfus" mit Heinrich George, Albert Bassermann.
Gloria-Palast, Stiglmaierplatz, **Schauburg,** Elisabethplatz. „Der Schuß im Morgengrauen" mit Grit Haid, Weiß Ferdl, Gritta Ley.
Filmpalast, Blumenstr. 29. „Der Schuß im Morgengrauen" mit Grit Haid, Gritta Ley, Weiß Ferdl.
Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Ein Burschenlied aus Heidelberg" mit Betty Bird, Willi Forst, Hans Brausewetter.
Imperial-Theater. Am Stachus. „Tango für Dich" mit Willy Forst, Fee Malten, Ernst Verebes.
Scala-Lichtspiele, Türkenstr. 24. „Wilde Orchideen" mit Greta Garbo.

Beerdigungen

am 5. Dezember.

Ostfriedhof. Schmid Anna, Geschäftsinhaberin, 64 J., 2.30 Uhr; Harrer Anna, Maschinistenskind, 1½ J., 2 Uhr; Nagl Kreszenz, Lohndienerswitwe, 81 J., 2.45 Uhr; Dandörfer Anna, Amtsrichterswitwe, 83 J., 3.15 Uhr; Wenninger Sebastian, Gärtner, 78 J., 4 Uhr; Helmes Anna, Kaufmannswitwe, 83 J., 3.45 Uhr; Meindl Anton, Buchdrucker, 62 J., 3.30 Uhr; Seyfried Kunigunde, Graph. Zeichnersgattin, 55 J., 2.15 Uhr; Traumann Viktor, Dr. d. Chemie und Geschäftsleiter, 69 J., 11.30 Uhr (Feuerbest.); Hutter Anna, Majorswitwe, 72 J., 11 Uhr (Feuerbest.); Lämermeyer Joseph, Bankdiener, 49 J., 10.30 Uhr (Feuerbest.)
Westfriedhof. Meister Therese, Brauereiarbeitersgattin, 58 J., 3.30 Uhr; Vogl Alfred, Metzgermeisterskind, 2 J., 2 Uhr; Graßl Walburga, Weichenstellerswitwe, 80 J., 2.30 Uhr; Meyer Anna, Reichsb.-Sekr.-Witwe, 67 J., 3 Uhr; Dr. Bok Liselotte, Rektorswitwe, 84 J., 2.45 Uhr.
Südlicher Friedhof. Schoen Sophie, Bezirksamtmannswitwe, 79 J., 11.30 Uhr.
Nordfriedhof. v. dem Knesebeck Heinrich, kgl. preuß. Major a. D., 74 J., 3.30 Uhr; Winkler Ottilie, städt. Kontrollmeistersgattin, 64 J., 3 Uhr.
Waldfriedhof. Neumann Luise, Studienprofessorswitwe, 76 J., 3 Uhr.

Schuhwaren jetzt billiger
Decken Sie Ihren Bedarf im
Schuhhaus Heinrich Hocken
Theresienstr. 35 Ecke Türkenstr.
Haltestelle der Linie 2 / Telephon 24446

Anzeigen im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Kauft Pelze nur beim Fachmann. Darum
Merke Martin Müller München
Kürschnermeister und erfahrener Fachlehrer
Klenzestraße 5 das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz

Wasserdichtes Schuhwerk

Sport- u. orthopädische Schuhmacherei
Gebr. Wimmer, München

DEUTSCHES THEATER
TELEPHON 52000 • TÄGLICH 4 u. 8 Uhr
RAMON NOVARRO singt!
Der jüngste Leutnant
Deutsche Uraufführung des lang erwarteten 1. Tonfilms des Lieblings der Frauen
Varieté: ROLF HILLER GIRLS
4 Serras
Los Alaskas
2 Acathans
PAVILLON Prof. Andreozzi
Los Alaskas
Rolf Hiller Girls
Café
Nessi Liebing

Holz Kohlen
Liefere alle Sorten Kohlen sowie Brennholz zum Tagespreis frei Haus.
Karl Meukel
Holzstr. 30 Tel. 24642

Joh. Frey, München gegr. 1870
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Die Roten wollen den Bürgerkrieg

Die roten Bonzen organisieren den Terror

Sozialdemokraten und Kommunisten wollen die Hitlerversammlung in Stuttgart verhindern
Verlogene Aufrufe – Unsere Antwort: Alles nach Stuttgart

Am Sonntag, den 7. Dezember, wird Adolf Hitler in Stuttgart sprechen. Die Stadthalle ist bereits ausverkauft. Das von nationalsozialistischen Arbeitern erbaute Riesenzelt für 8000 Personen neben der Stadthalle ebenfalls. Ein Groß-Lautsprecher wird für die weiteren Massen die Rede auf den Cannstatter Wasen übertragen.

Nun wollen die Bluthunde von Bonzen der Sozialdemokratie und der Kommunisten die Aufklärung der betrogenen Massen verhindern. Sie sehen den Siegeszug des Nationalsozialismus in Stadt und Land, sie spüren das Erwachen der Arbeiterschaft in den Gruben und Fabriken und versuchen nun durch den brutalsten Blutterror die Wahrheit zu unterdrücken.

In riesigen Aufrufen in ihren Zeitungen, in unzähligen Flugblättern hetzen sie ihre Opfer durch Lügen und Verleumdungen zu Demonstrationen auf, die natürlich zu schweren Straßenschlachten führen sollen.

Wir warnen! Wer mit der Faust und Pistole, mit Zaunlatten oder Totschlägern versuchen möchte, uns in der Aufklärung durch das Wort zu hindern, dem wollen wir zeigen, daß die Braunhemden Adolf Hitlers mit sich nicht spaßen lassen. Wir haben uns nie dem Terror gebeugt und werden es heute weniger denn je.

Polizei und Staatsanwaltschaft schaut wie immer zu, wie ganz offen ein Bluttag in Stuttgart vorbereitet wird. Ob allerdings die Betrogenen der Bande ihrer Verführer folgen werden, ist mehr als zweifelhaft. Der Nationalsozialismus ist zu sehr schon in der Arbeiterschaft verankert.

Nachstehend die roten Aufrufe:

Die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ vom 28. November schreibt in Riesenlettern:

Hitler kommt!

Auf zur Abwehr!

Am Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 5 Uhr, spricht Adolf Hitler in der Stuttgarter Stadthalle. Von Mergentheim bis Friedrichshafen, aus Bayern und Baden kommt alles, was politische Freiheit und sozialen Aufstieg der arbeitenden Massen zerstören und unterdrücken möchte, in Schwabens Hauptstadt zusammen. Reaktionäre und Ausbeuter wollen den 7. Dezember zu ihrem Siegestag machen.

Die Nazi wollen Württemberg erobern, das Land, das ihnen den stärksten Widerstand leistet, in dem sie bei den Reichstagswahlen am schlechtesten abschnitten.

Stuttgart soll faschistisch werden!

Die Arbeiter werden das nicht dulden!

Wir nehmen die freche Provokation der Volksfeinde an. Wir lassen den anderen nicht die Straße. Heraus zur Demonstration!

Am Nachmittag des 7. Dezember demonstrieren wir im Herzen Stuttgarts!

Alle Parteivereine, Gewerkschaften, Turn- und Sportorganisationen, Kulturvereine, Reichsbannerorganisationen usw. müssen sofort alle Vorkehrungen treffen. Das ganze arbeitende Volk des Industriegebiets folgt unserem Rufe!

Sozialdemokratische Partei
Sozialistische Arbeiterjugend
Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Groß-Stuttgart E. V.

Und die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ vom 1. Dezember ruft mit folgenden Worten auf:

Werktätige Württembergs! Auf nach Stuttgart! Auf die Straße am 7. Dezember gegen Faschismus!

In ganz Württemberg Kundgebungen und Demonstrationen!

Am Sonntag, den 7. Dezember, will der Faschismus mit seinem Oberhäuptling Hitler Stuttgart „erobern“. Aus Bayern, Baden und Württemberg sollen die vom internationalen Finanzkapital ausgehaltenen Prätorianergarden in Stuttgart aufmarschieren. Die schmarotzende, vollgefressene Bourgeoisie aus dem ganzen Lande wird mit Tausenden von Luxusautos erscheinen und Musterung abhalten, ob ihre dem Faschismus reichlich zur Verfügung gestellten Geldmittel lohnend verwendet wurden.

Millionen hat sie für die Organisierung dieser Kapitalsgarde den Hitler und Co. in den Rachen geworfen, derweil hunderttausende Erwerbslose, Invaliden, Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Waisen buchstäblich verhungern und in elenden Löchern zugrunde gehen. Der Lohn- und Gehaltsraub wird um so frecher und unverschämter getrieben, je mehr die bankerotte Bourgeoisie dieses organisierte Banditentum zum Schutze der der werktätigen Bevölkerung geraubten und gestohlenen Blutpfennige braucht.

Werktätige in Stadt und Land! Heraus zur Gegenwehr!

Die werktätige Bevölkerung Württembergs muß diesem modernen finanzkapitalistischen Raubrittertum die Stirne bieten. Der 7. Dezember muß diesen Kapitalssöldlingen und ihren Geldgebern eine Antwort geben, die sie sich nicht hinter den Spiegel stecken.

Hunderte von wuchtigen Kundgebungen und Demonstrationen im ganzen Land, mit Hunderttausenden von Teilnehmern sollen den Faschisten zeigen, daß sie in Württemberg nichts zu bestellen haben.

Der 7. Dezember soll die ganze werktätige Bevölkerung Württembergs in einheitlicher Kampffront sehen. Am 7. Dezember darf es keinen Ort in Württemberg geben, der nicht eine antifaschistische Demonstration oder Kundgebung durchführt. Am 7. Dezember muß überall der Kampfbund gegen den Faschismus gegründet werden. Kommunisten, S.P.D., parteilose, christliche Arbeiter, Angestellte, Beamte, Intellektuelle, alles marschiert einheitlich und geschlossen auf.

Wer am 7. Dezember nicht nach Stuttgart kommen kann, der marschiert in Reih und Glied unter roten Fahnen und revolutionären Losungen seines Ortes.

Kommunistische Partei / Kommunistischer Jugendverband / Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition / Kartell der Arbeiter- und proletarischen Jungwehren / Rote Hilfe / Internationale Arbeiter-Hilfe / Bund der Freunde der Sowjetunion / I.G. für Rote Sporteinheit / Verband proletarischer Freidenker.

Nationalsozialistische Arbeiter in Stadt und Land, gebt den roten Bonzen die richtige Antwort. Marschiert zu Zehntausenden nach Stuttgart. Das Pflaster und die Straßen müssen dröhnen unter eurem Marschtritt. Eure Anwesenheit allein muß genügen, daß von vorneherein jeder rote Terror unterbleiben wird, Stuttgart muß am Sonntag nationalsozialistisch sein!

Kommunisten überfallen eine Hitlerjugendversammlung

Mißglückter Sprengungsversuch – Eine Jüdin hetzt – 3 schwer- und viele leichtverletzte S.A.-Männer

Düsseldorf, 1. Dezember.

Für Freitag, den 28. November, abends 8 Uhr, hatte die Hitlerjugend die Düsseldorfer Jungarbeiterschaft zu einem öffentlichen Sprechabend in der Altstadt eingeladen. Um 7.15 Uhr begann sich der Saal zu füllen. Es erschienen

fast ausschließlich Kommunisten,

die in wohlüberlegter Taktik einzeln eintraten und, scheinbar ohne sich zu kennen, ihre Plätze einnahmen. Da die Absicht einer organisierten Sprengung unverhohlen zutage trat, wurde sofort telephonisch die Dienststelle O.S.A.F.-West informiert, so daß in kurzer Zeit ein ausreichender Saalschutz bereitgestellt werden konnte.

Um 1/28 Uhr waren sämtliche Plätze besetzt. Noch bevor die S.A. und Hitlerjugend eingetroffen waren, erklärte ein Kommunist angesichts der Zusammensetzung der Versammlungsbesucher die H.J.-Versammlung für „gesprengt“ und eröffnete eine „kommunistische Jungarbeiterkundgebung“, in der die K.J. (Kommunistische Jugendinternationale) den „Referenten“ stellte und es uns gnädig anheimstellte, den „Diskussionsredner“ zu stellen.

Darauf ergriff

die jüdische Führerin der Düsseldorfer K.J.J., Ruth Kahn,

das Wort und hetzte in maßloser Weise gegen die Nationalsozialisten, denen sie auch den Meuchelmord an Pg. Hilmerich in die Schuhe zu schieben versuchte. Am Schluß ihrer geist- und sinnlosen Hetze, die komischerweise schon nach etwa 25 Minuten beendet war, erteilte sie dem „Diskussionsredner der Nazis“, dem Ortsgruppenführer der H.J., der die ganze Zeit mit einem S.A.-Mann allein in der Versammlung war, das Wort.

In diesem Augenblick erschienen die S.A. und Hitlerjugend am Saaleingang, worauf der Ortsgruppenführer ordnungsgemäß die Versammlung der Hitlerjugend eröffnete.

Jetzt zogen sich die Kommunisten feige zurück, die angesichts der straff disziplinierten S.A. und H.J. kein Wort mehr riskierten. Nur als sie ihre Wut an einigen Fensterscheiben ausließen, wurde der Saalschutz eingesetzt, um im Handumdrehen die Ordnung wieder herzustellen.

Pg. Roloffs sprach nun in zündenden Worten zu der trotz der kommunistischen Boykottversuche zahlreichen Jungarbeiterschaft über den „Kampf der Jugend“, über die Triebkräfte, die der jungen Generation die Grundlage gäben, und die herrlichen Aufgaben, die ihrer harrten. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspende waren der sichtbare Erfolg des Abends.

Inzwischen hatte sich das rote Mordgesindel draußen auf den Straßen gesammelt, um Rache zu nehmen für den vereitelten Sprengungsversuch. Der Abmarsch der S.A. und Hitlerjugend erfolgte in tadelloser Disziplin, während allerseits ein tobendes Wutgeheul einsetzte.

Die roten Massen drängten, angefeuert durch das Gekreisch hysterischer Weiber und das Gebrüll der fanatischsten Mordhetzer, dem Zuge nach, wobei, es erst nach etwa zehn Minuten an der Ecke Schadow- und Klosterstraße zu einem organisierten Überfall kam, bei dem dank der Bewaffnung des roten Gesindels eine ganze Reihe S.A.-Leute verletzt wurden, darunter 3 schwer.

Die Polizei, die sich zuerst sachlich verhielt, wurde plötzlich wieder vom altbewährten Zörgiebel-Grzesinsky-Geist ergriffen und hieb wahllos auf S.A., H.-J. und Passanten ein, nur weil die S.A. in hellster Empörung über die kommunistischen Messerhelden zur Gegenwehr griff.

Mit diesem Tage hat die Hitlerjugend ihre Feuertaufe empfangen. Der Versuch, die erste öffentliche Versammlung der H.-J. zu sprengen, ist dank unserer S.A. trotz überwältigender Mehrheit der Kommunisten gescheitert. Der Kampf geht rücksichtslos weiter, bis der marxistische Terror gebrochen ist.

Telegramme

Würzburg, 3. November.

Dritte Astawahlkundgebung innerhalb von 4 Tagen im größten Saale der Stadt überfüllt. Pg. Schemm, M. d. R., sprach über Deutsche Kultur. Bombenerfolg. Reicher Kampfschatz. 18 Neuaufnahmen.

•

Hamburg, 3. Dezember.

Gewaltige Kundgebung mit unserem nationalsozialistischen Minister Franzen in Altona. Die riesige Ausstellungshalle war überfüllt. 8000 Volksgenossen jubelten unseren Kämpfern Staatsminister Franzen und Lohse, M. d. R., zu. Pg. Franzen zeigte den Weg zur Gesundung unseres Volkes, der über die Leiche der Sozialdemokratie führe. Pg. Lohse brandmarkte die rote kommunale Mißwirtschaft in Altona und behandelte zum Schlusse die Befreiungsarbeit des Nationalsozialismus. Gewaltiger Erfolg im bisher roten Altona. Das Banner steht auch hier.

•

Darmstadt, 3. Dezember.

Sechste Massenversammlung innerhalb vier Wochen wiederum lange vor Beginn polizeilich gesperrt. Parteigenosse Nees aus Frankfurt springt für den erkrankten Parteigenossen Gemeinder ein. Gewaltige Begeisterung, nicht endenwollende Beifallsstürme; reicher Kampfschatz und wieder 15 Neuaufnahmen. Darmstadt im Hessenland voran.

*

Heide i. Holst., 3. Dezember.

Unsere Gau-S.A.-Kapelle spielte hier unter großem Erfolg unter Leitung des Pg. Suhle. Saal überfüllt. Gewaltige Begeisterung. Auch hier konnten wir die letzten Tage viele Neuaufnahmen buchen.

*

Diez, 3. Dezember.

Versammlung mit Gauleiter Pg. Sprenger, M. d. R., mit 400 Zuhörern glänzend verlaufen. Guter Kampfschatz und 9 Neuaufnahmen. Auch an der Lahn weht das Banner!

Weitere Meldungen

Belzig. Einen unerwarteten Erfolg hatte die nationalsozialistische Versammlung in Belzig, für die man Herrn Rittergutsbesitzer Hauck, Merzdorf, gewonnen hatte. Der Erfolg des Abends war verblüffend und bestand in der Neugründung einer Ortsgruppe, der sofort 28 Aufnahmen vorlagen, sowie in einem für den Anfang guten Kampfschatz. Not zwingt die Bauern zusammen, Not zwingt zum Kampf.

Radolfzell. In dem schwarz-roten Zoznegg hielten wir eine gutbesuchte Versammlung ab, in der unser Redner, Pg. Glas, einen kommunistischen Diskussionsredner abführen und sich den Beifall der Versammlung holen konnte. So gewinnen wir auch in dieser schwarz-roten Gegend.

Furchtbar richten Rotmordbanditen mehrere S.A.-Männer zu

3 schwerverletzte S.A.-Männer – Grauenhafte Verletzungen

Frankfurt a. d. O., 1. Dez.

Standartenführer Lindemann, Sta. XVIII. B. R. meldet:

Soeben erhalte ich von meinen beiden Sturmführern 45 und 57 die Meldung, daß feiges Rotmordgesindel ein paar meiner diensteifrigsten Kameraden überfallen und schwer verletzt hat. In Schwiebus wurde der S.A.-Mann Gustav Seidlitz von einem Kommunisten aus dem Hinterhalt angeschossen. Während der erste Schuß vorbeiging, traf der zweite den Treuen in den linken Unterarm, so daß er blutüberströmt in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ebenfalls wird mir soeben gemeldet, daß die rote Stadt Zielenzig, die schon des öfteren blutige Überfälle auf einzelne S.A.-Männer gesehen hat, gestern wieder zwei Blutopfer erleben mußte.

Auf dem Heimweg vom S.A.-Dienst wurden zwischen Zielenzig und dem Dorfe Langenfeld die beiden S.A.-Männer Stanislaus Wonchechowski und Willi Sprenger von 20 Mann Rotmord aus dem Hinterhalt überfallen und mit Baumpfählen, Totschlägern und Messern übel zugerichtet. Die Verwundeten, die erst später von Vorübergehenden gefunden wurden, hatten folgende Verletzungen: S.A.-Mann Sprenger Ober- und Unterschenkelbruch, Kopf- und Armverletzungen. S.A.-Mann Wonchechowski Becken- und Schulterblattbrüche, Kopfverletzungen usw.

Die Nerven unserer S.A.-Leute sind bis zum Reißen gespannt, wir werden jetzt zur Selbsthilfe greifen.

Unser Preisausschreiben

200 wertvolle Preise sind ausgesetzt / Jeder kann daran teilnehmen!

1. Preis 300 Mark in bar

2. Preis 200 Mark in bar

und weitere 198 Preise, bestehend in Grammophonen, Photo-Apparaten, Globen, wertvollen Büchern und anderen Preisen, werden an diejenigen verteilt, die nachstehendes Preisrätsel richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen. Falls mehr als 200 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung des Preisgerichts unter Aufsicht des vom Verlage beauftragten Rechtsanwalts ist unanfechtbar. Wir bitten den untenstehenden Lösungsschein mit den von Ihnen gewählten Nummern auszufüllen und einzusenden. Einsendeschluß ist der 15. Dezember 1930. Ein ausführliches Verzeichnis sämtlicher Preise, die Lösung, das Ergebnis sowie die Namen der Gewinner werden in der Zeitschrift „DURCH ALLE WELT“ bekanntgegeben.

Die nachfolgenden 6 Bilder stellen exotische Männertypen in den Originaltrachten ihrer Heimat dar, und zwar:

einen Lappländer, einen Papuaneger, einen Indianer, einen Grönländer, einen Beduinen, einen ostafrikanischen Neger. Die Preisfrage lautet:

Wer ist der Indianer und wer sind die anderen 5 Männer?

Eine Weltreise für alle Leser des „Völkischen Beobachters“

Ueber 235000 Mitreisende haben sich schon angemeldet!

Unsere Mitreisenden sollen den ganzen herrlichen Erdenrund kennenlernen, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen studieren, und zwar ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder, im gemütlichen Heim, für nur **30 Pfennig** pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „DURCH ALLE WELT“ alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, welche dort waren, ebenso schildern sie ihre Erlebnisse, Jagdabenteuer usw. Jedes Heft ist 36 Seiten stark. Der ganze Text wird durch über 50 herrliche Abbildungen in farbigem Kupfertiefdruck belebt.

Zur allgemeinen Orientierung

über Länder, Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden, wird in Lieferungen

ein großer Handatlas gratis

verabfolgt. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebenkarten, in vielen Farben gedruckt, Bandgröße 33 × 25 cm, und zwar geographische Karten, Völkerkarten, Geschichtskarten, Verkehrskarten, politische und physikalische Karten sowie eine große Anzahl Spezialkarten. Jeder Bezieher von „Durch alle Welt“ erhält neben dem Handatlas

eine wertvolle Hausbibliothek

ebenfalls ohne Zuzahlung

Alle 3 Monate einen Band bis zu 400 Seiten Umfang. – Es werden zu freier Wahl gestellt: Moderne Romane – Historische Romane – Länder- und Völkerkunde – Naturwissenschaften – Meisterwerke deutscher Klassiker – Werke der Weltliteratur – Reisebeschreibungen – Technik. Jedes Heft von „Durch alle Welt“ enthält einen Gutschein für die Hausbibliothek, und jedes zweite Heft außerdem noch einen weiteren Gutschein für eine Kartenlieferung. Da wir für jede Gratislieferung für Porto- und Unkostendeckung 30 Pfennig berechnen müssen, empfehlen wir, die Gutscheine gesammelt einzusenden. Die Buch- und Kartenlieferung muß getrennt erfolgen, da die Karten in Rollen versandt werden. Auf Wunsch übernehmen wir das Einbinden der Hausbibliothek und des Handatlas gegen einen geringen Zuschlag.

Neuerscheinungen in der „Durch alle Welt“-Bibliothek

Francé, Das Leben vor der Sintflut – **Ettling**, Unter Pflanzern und Goldgräbern im Kannibalenland Neuguinea – **Brockdorff**, Der Weg durchs Dunkel – **Engelbrecht**, Fünfzehn Jahre Kriminalkommissar

Jeder bestelle ein Probe-Abonnement auf „Durch alle Welt“

und überzeuge sich selbst von der enormen Reichhaltigkeit und unglaublichen Billigkeit dieses hochinteressanten Blattes

Lösungsschein

für alle Leser des „Völkischen Beobachters“
In Briefumschlag stecken, frankieren und einsenden
An **Peter J. Oestergaard-Verlag**
Berlin-Schöneberg 36

Ich löse die Preisfrage in folgender Weise:

Der Indianer hat Nr. ……
Der Lappländer hat Nr. ……
Der Papuaneger hat Nr. ……
Der Grönländer hat Nr. ……
Der Beduine hat Nr. ……
Der ostafr. Neger hat Nr. ……

(Falls nicht gewünscht, durchstreichen) Ich bestelle hiermit die illustrierte Wochenschrift „Durch alle Welt“, wöchentlich ein Heft zu 30 Pf. frei Haus auf ein Vierteljahr. Falls Abbestellung 3 Wochen vor Quartalsschluß von mir nicht erfolgt, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen. Ich erhalte den großen Handatlas in Lieferungen ohne Zuzahlung, ebenso alle Vierteljahre einen abgeschlossenen Band bis zu 400 Seiten Umfang nach eigener Wahl aus der „Durch alle Welt“-

Hausbibliothek gratis

Die Versandkosten für die Gratislieferungen trage ich. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg.

Name: ……
Ort: ……
Poststation: ……
Straße u. Nr.: ……

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende weitere Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Sonderumlage abgeführt:

München-Schwabing
5. Bezirk,
6. Bezirk,
7. Bezirk,
22. Bezirk,
26. Bezirk,
27. Bezirk,
Grünhainichen (Sachsen),
Beiersdorf (Sachsen),
Weißenstadt (Ofr.),
Reichenbach (V.),
Diessen (Obb.),
Neu-Otting,
Ahrensburg (Schleswig-H.),
Großlinichen (Pomm.),
Ochenbruck (Mfr.),
Bergzabern (Rhpf.),
Königsberg-Haberberg (Ostpr.),
Arzen (Südhann.),
Atzum (Südhann.),
Arolsen (Hessen-Nassau).

Die tägliche Versammlung

Freitag, 5. Dezember

Benzheim (Bergstraße): Pg. Gengler.
Dahlbruch (Bez. Siegerland): Pg. Manderbach.
Dillstädt (Bez. Suhl-Schleusingen): Pg. Wohlleben.
Drebach (Erzgeb.): Lichtbildervortrag „Der Weltkrieg“.
Enger: Pg. Ahlemann.
Görlitz: Pgg. von Leers und Jakubaschk.
Kredenbach (Bez. Siegerland): Pg. Pfarrer Lossin.
Ludwigshafen: Pg. Selzner.
Schwiebus (Kr. Ostmark): Pg. v. Boettischer.

*

Samstag 6. Dezember

Aidenbach (Niederb.): Deutscher Abend mit Parteitagfilm, Pg. Doerfler.
Ahlbaum (Bez. Siegerl.): Pg. Schnell.
Albernau (Bez. Zwickau): Pg. Lindner.
Auerbach (Opf.): Pg. Peters.
Babenhausen (Hessen): Pg. Gengler.
Bamberg: Politischer Schulungsabend.
Beetzendorf (Kr. Lüneburg): Pg. Scholz.
Bitterfeld (Halle-Merseburg): Pg. Kaufmann.
Brieg (Schles.): Pg. Brückner.
Briedel (Bez. Koblenz): Pg. Timm.
Carolinensiel (Oldenburg): Pg. Müller.
Cochem (Bez. Koblenz): Pg. Görres.
Dalbersdorf (Schles.): Pg. Kremser.
Deutsch-Krone (Ostmark): Pg. Rasche.
Flatow (Ostmark): Pg. Hauck.
Freudenberg (Bez. Siegerl.): Pfarrer Lossin.
Friedeberg (Schles.): Pg. Franke.
Gernsheim (Rhein): Pg. Gengler.
Gödenroth (Bez. Koblenz): Pg. Weinzierl.
Göppingen: Pg. Werner.
Gr.-Jenkwitz (Schles.): Pg. Wölfel.
Grupenhagen (Kr. Hameln): Pg. Winkelmann.
Hünfeld Bezirk (Hessen-N.-N.): Pg. Friedrichs.
Hofgeismar (Hessen-N.): Pg. Jordan.
Harkerode (Halle-Merseburg): Pg. Demann.
Heselicht (Oberelbe): Pg. Müller.
Hirschberg (Schles.): Pg. Fürholzer.
Jannowitz (Schles.): Pg. Linke.
Jastrow (Ostmark): Pg. Pagel.
Kammerau (Schles.): Pg. Scholz.
Kaköhl (Holstein): Pg. Gewecke.
Kirchhasel (Kr. Rudolstadt): Pg. Andernacht.
Klettendorf (Schles.): Pg. Heukeshoven.
Klein-Krebbel (Schwerin): Pg. Dr. Friedag.
Krojanke (Ostmark): Pg. Kahl.
Landshut: Pg. Ehn
Landsberg Kreis (Ostmark): Pg. Schmuck.
Lebehnke (Ostmark): Pg. Fiebing.
Löbau (Sa.): Pg. Kunz.
Löbnitz (Halle-Merseburg): Pg. Lütt.
Lüben (Grenzmark): Pg. Gallus.
Manschnow (Ostmark): Deutscher Abend, Pg. Wigand.
Marburg Bezirk (Hessen-N.-N.): Pg. Bergemann.
Marburg (Lahn): Pg. General Litzmann.
Markersbach (Oberelbe): Pg. Rößler.
Mazen (Oberelbe): Pg. Wagner.
Märkisch-Friedland (Ostmark): Pg. Heuer.
Muskau (O.-L.): Pg. v. Leers.
Mücheln (Halle-Merseburg): Pg. Karwahne.
Mülheim (Bz. Koblenz): Pg. Eiden.
Mützen-St. Jakob (Bez. Zwickau): Lichtbildervortrag, Pg. Quidenus.
Münster am Stein (Bez. Koblenz): Pg. Schmitt.
Oberwünsch (Halle-Merseburg): Pg. Zwingelberg.
Oberwesel (Bez. Koblenz): Pg. Zenner.
Osterhofen (Niederb.): Pg. Gratzl.
Paulsdorf (Oberelbe): Pg. Pfr. Köhler.
Rehnitz (Bez. Soldin): Pg. Dr. Benz.
Rohnstock (Kr. Bolkenhain): Pg. Türk.
Kositz (Thür.): Pg. Saudel.
Rudolstadt-Volkstedt: Pg. Richter.
Sammerei (Niederb.): Pg. Erbersdobler.
Schönfeld (Kr. Brieg): Pg. Herden.
Schönlanke (Ostmark): Pg. Urban.
Selb (Ofr.): Pg. Schemm.
Sonneberg (Thür.): Pg. Göring.
Stöven (Ostmark) Pg. Geyer.
Suhl Bezirk: Pg. Wohlleben.
Tarnowke (Ostmark): Pg. Marten.
Thür (Bez. Koblenz): Pg. Schüller.
Treuenheide (Ostmark): Pg. Marx.
Tronitz (Oberelbe): Pg. Haustein.
Tütz (Ostmark): Pg. Bernhard.
Vlotho: Pg. Ahlemann.
Wehlen Stadt (Oberelbe): Mitgliederversammlung.
Wendischfähre (Oberelbe): Pg. Kaiser.
Welliehausen (Kr. Hameln): Pg. Eichhorn.
Wichtshausen (Bez. Suhl-Schleusingen): Pg. Wohlleben.
Wiesau (Schles.): Pg. Kloß.
Würbitz (O.-S.): Pg. Gläser.
Zauche u. Reuthen (Schles.): Pg. Loffhagen.
Zielenzig: S.A.-Werbeabend.
Ziegenhain Kreis (Hessen-N.-N.): Pg. Metz.
Ziegenhain-Süd (Hessen-N.): Pg. Krüger.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

S.A.-Mann, 19 Jahre, gelernter Bäcker- und Konditorgehilfe, sucht Arbeit gleich welcher Art. Sehr gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote an Rudolf Wehrstedt, Zilly a. H., Nr. 153, Krs. Halberstadt.

Hausdiener, 3 Jahre im Fach (im Sanatorium), S.A.-Mann, 19 Jahre alt, sucht Stellung, am liebsten bei einem Arzt, wo er sich als Kraftfahrer und in der Krankenpflege ausbilden und evtl. Prüfung machen kann. Die Kosten könnten vom Gehalt abgezogen werden. Gefl. Zuschriften sind zu richten an den Kreisleiter Wilhelm Thiele, Biedenkopf a. d. Lahn, Am Eichenberg 24.

Parteigenossin, Absolventin der Riemerschmiedschen Handelsschule, 5 Jahre in Büro und Geschäft tätig, Maschinenschreiben und Stenographie sowie mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung ab sofort. Zuschriften erbeten an Fuchs, München, Petersplatz 8/III.

Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl
Uniformen
Ringe, Wimpel
Tischstandarten
Hitlerbilder
Bücher aus dem Partei-Verlag
Uhranhänger
Tornister und Ausrüstungen
Gamaschenschuhe
Breecheshosen
Abzeichen usw.
Preisliste 1930-31 gratis
Ortsgruppen erhalten Rabatt
Sportversand Arendt, Sulzbach
Oberpfalz (Bayern)

„Holländerin"
Buttermilch-Seife
das schönste Weihnachtsgeschenk

1/4 Dtzd. Weihnachtspackung Mk. 1.–
Ueberall zu haben!
Alleinige Hersteller: Günther & Haussner A.-G., Chemnitz 16

Rundfunk-Ratgeber
belehrende, nützliche Broschüre umsonst durch
Radiohaus Alfred Schmid Nachf.
(Unico Hensel)
München, Residenzstraße 7, gegenüber der Hauptpost

Offiziers-Reitstiefel

Rindbox M. 35.–, Sportstiefel usw. liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalten Vergütung
G. Röhrschneck & Selbitz Oberfranken.

Nationalsozialisten, kauft nur bei Parteigenossen!
Versende gar. reinen
Bienenhonig
allerfeinsten
netto 9 Pfd. M. 10.50, 5 Pfd. M. 6.50 u. Heide-Wabenhonig 5 Pfund M. 9.– einschl. Porto u. Verp. frei Haus. bei Nichtgef. kostenl. Zurücknahme. Gerh. Rüsten, Oberwecht (N.14) Oldbg.

Für Wieder-Verkäufer
202 billige Artikel!
Abzeichen
Wimpel
Geschenkart.
Ringe
Uniformen
usw.
Engros-Preisliste gratis!
an N.S.-Geschäfte
Zeitungshändler
Ortsgruppen-Geschäftsstellen
Abzeichenfabrik Arendt, Sulzbach
Oberpfalz (Bayern)

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Schreibmaschinen 30–170 M
Reise- und Continental, Mercedes, Adler Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grothe, München, Holzstr. 8.

Detektiv Hanssen
Detektei u. Auskunftei
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Chbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinplatz 6261

Eilige Vervielfältigungen
— auch fremdspr. — innerhalb 1 Stunde
Schreibbüro „Progreß"
München
Kaufingerstraße 33
Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag!
Rufen Sie 92 3 09

Wohnung
1 Küche, 3 Zimmer, an kinderloses Ehepaar per sofort zu vermieten. Jagd- u. Fischgelegenheit. Passend für Pensionisten. Näher. Herm. Zeller, Übersee am Chiemsee.

Silber-Bestecke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 g, vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie; z. B. kompl. 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur RM 125.– Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste Mit la Referenzen zu Diensten
A. PASCH & CO., SOLINGEN 159, Besteckfabrik

Prächtige Weihnachtsgeschenke
für den Nationalsozialisten sind die beiden Kunstmappen
Die Freiheitskriege in der Kunst
Zwei Mappen mit je 6 farbigen Kunstblättern von Arthur Kampf, Robert von Haug und anderen.
Preis: jede Mappe M. 5.– Beide zusammen M. 10.–
Man wird nicht müde, immer wieder diese herrlichen Bilder einer großen Vergangenheit anzusehen.
Volkskunstverlag Richard Keutel / Lahr in Baden
Postscheckkonto: Amt Karlsruhe, Nr. 82800

Winteräpfel
schöne, große, haltbare Sorten in Kisten (Winterpackung) von 50 und 100 Kilo aufwärts
per Kilo 50 Pfennig
ab hiesiger Aufgabestation gegen Voreinsendung des Betrages versendet
Hugo Vallant, Obstexport, Graz
Annenstraße 42 (Steiermark)

Brechung der Zinsknechtschaft!
Gesinnungsfreunde, schafft Euch zinsloses Geld!
Wir geben zinsloses Geld für Neubauten, Hypothekenablösungen, Erbschaftsabfindungen und ähnliche Zwecke.
Auskunft erteilen:
Bauspar-Aktiengesellschaft Bremen, Bismarckstr. 107
Landesdirektion Süddeutschland, München 19,
Bezirksdirektion Janke, Köslin/Pom., Nundertteich 42, Landesdirektion Thüringen, Weimar, Buchfarterstr. 21, Landesdirektion H. Schulte-Krumpen, Düren-Kreuzau/Rhld., Landesdirektion Berlin, Max Grell, Berlin, Hermannplatz 9, Bezirksdirektion Fr. Schmidt, Münster/Westf., Hammerstr. 253, Bezirksdirektion Halle, Paul John, Halle/Saale, Falkenweg 14

Echten Tilsiter Käse
allerfeinste, vollfette Ware, à Pfund 1.00 M.
prima Halbfettkäse . . . . 0.70 „
versendet im Postkolli von 5–10 Pfund per Nachnahme porto- und verpackungsfrei. Bahnsendungen von 30 Pfund an billiger:
Käserei Orlowen, Kr. Lötzen, Ostpr.

Biete an:
Stramme Hasen . . . per Pfd. 65 Pf.
Mast-Gänse . . per Pfd. 95–120 Pf.
Mast-Enten . . . . per Pfd. 120 Pf.
Mast-Puten . . . . per Pfd. 100 Pf.
Ab Station Deutsch-Eylau.
Weihnachtsbestellungen erb. rechtzeitig.
Otto Zierock
Deutsch-Eylau (Wpr.), Loebauerstr. 32.

Schreinermeister
empfiehlt sich in sämtl. Arbeiten
Möbel, Bau
Innenausstattung
Reparatur
Sofort. Bedienung.
Stadler, München
Götzstr. 3, Tel. 33786

Elektrischer Warmwasser-Apparat
für jede Wasserleitung ohne Montage.
Probe-Apparat 18 M.
Vertreter allerorts gesucht.
Matzinger, München, Kaulbachstraße 60.

Hoher Verdienst!
Arbeitslose Pg.!
(Damen und Herren) werden gesucht für einen leicht verkäufl. Artikel. Bewerbungen erbeten unter 15506 a. d. „V. B."

Junger, tüchtiger, fleißiger, lediger
Drogist
sucht Stellg. per 1. Januar (andernfalls später). Derselbe besitzt gute Kenntnisse in Photo, Drogen, Farben, Parfümerien. Inhaber bester Zeugnisse. Angebote unter 15585 an den „V. B."

Nationalsozialisten
werbt für die N. S. D. A. P. durch Verbreitung der Märsche u. Sturmlieder auf
Schallplatten
Sturm-Serie I
Bestell-Nr. 501, Platte 1
„Stennes-Marsch"
„Es pfeift von allen Dächern"
Bestell-Nr. 502, Platte 2
„Badenweiler-Marsch"
„Heil Hitler Dir"
Bestell-Nr. 503, Platte 3
„Osaf von Pfeffer-Marsch"
„Brüder in Zechen und Gruben"
Bestell-Nr. 504, Platte 4
„Bayrischer Defilier-Marsch"
„Märk. Heide, märk. Sand"
Kapelle: Osaf-Ost (Militärmusik) mit S.A. Gesang
Dirigent: J. Fuhsel-Berlin

Der Preis für eine biegsame Platte beträgt M. 3.75
Porto und Nachnahme trägt der Besteller
Es kostet also eine Platte frei Haus RM 4,20
2 Platten in einem Paket „ „ „ 8,10
3 „ „ „ „ „ „ 11,95
4 „ „ „ „ „ „ 15,80
Jeder Platte wird kostenlos beigefügt
ein Sturmliedertextheft, ein Plattenschutz-Teller, ein Beutel mit Nadeln, ein Platten-Feststeller
Weitere Serien in Vorbereitung!

Hier deutlich ausfüllen, abtrennen und sofort an den Verlag einsenden!

An den Verlag
Hierdurch bestelle ich folgende Schallplatten d. Sturm-Serie I p. Nachn.
_____ Stück Bestell-Nr. 501
_____ „ „ „ 502
_____ „ „ „ 503
_____ „ „ „ 504
Ich verpflichte mich die Nachnahme-Sendung einzulösen.
Vor- und Zuname: __________
Wohnort: __________
Straße: __________ Nr.: ____
wohnhaft bei: __________

N.S.D.A.P. Osaf-Stellvertreter-Ost, Berlin SW 48, Hedemannstraße 10/4 r.

Zinsloses Kapital für Eigenheime, Hypothekenablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung
alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen.
Westmark
A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2
Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 100
Name: __________
Anschrift: __________
(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)
Nach kaum 3 Monaten RM 300 000.— zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Achtung!
Alleinstehende Persönlichkeit
findet angenehmes Dauerheim mit voller Verpflegung und Familienanschluß bei kleiner, geb., nat.-soz. Familie gegen einmalige Abfindung. Angebote mit Personalien und Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals unter Dauerheim 15595 an den „Völk. Beobachter."

Bäcker- und Konditor-Gehilfe
19½ Jhr., selbständig in beiden Fächern, da selbst schon so chen Betrieb längere Zeit geleitet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Dauerstellung. Angebote an Ernst Zettin, z. Zt. Kassel, Schillerstr. 41/0.

Nationalges. Kaufmann
gel. Eisen-, Holz- und Maschinenhändler, 39 Jahre alt, verheiratet, wegen Gesinnung durch Juden ruiniert, sucht Stellung als Reisechauffeur, Reisebegleiter, Lagerverwalter oder als Aufsichtsbeamter eines Fuhr- bzw. Kraftwagenparks. Führerschein 1 und 3b vorhanden, seit 1926 eigener Wagen. Militärzeit: 1911–1915 Husaren 8, 1915–1919 Infanterie 57, 158 und 220. Seit 1914 Vizewachtmeister. Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter 21382 an den „V. B."

Wer
gibt jung. Pgin. ½ Jahr Mittel zur Beendigung der Bühnenausbildung (Gesang)? Angebote unter 21216 a. d. „V. B."

Chauffeur
Führerschein IIIb, ruhiger, sicherer Fahrer, längere Fahrpraxis, wegen Unfall längere Zeit erwerbslos, firm im Verkauf, sucht baldigst Arbeit. Pg. W. Peter, Großwangen, Post Nebra a. d. Unstrut.

Intell. junger Mann, ehrlich, fleißig u. willig, sucht Anstellung als
Kraftwagenfahrer
nebst Verrichtung sämtl. Haus-, Geschäfts- und Gartenarbeiten b. freier Wohnung und Verpflegung u. etwas Taschengeld. Gefl. Offert. unt. 15609 an den „V. B."

S.A.-Mann
20 Jahre alt, sucht Arbeit gleich welcher Art, da schon längere Zeit arbeitslos. Angeb. unt. 15600 an den „V. B."

Staatlich geprüfte
Säuglings-Krankenschwester
24 Jahre, sucht Stellung in Krankenhaus, Klinik oder prakt. Arzt. Gute Zeugnisse vorh. Zuschr. erb. an J. Putz, Regensburg, Walderdorffstr. 6.

Weißnäherin
Pg., tüchtig, speziell in Herrenhemd., sucht noch Heimarbeit. Geht auch auf Stör. Tag M. 3.50. Bader, Theresienstr. 15/₀, Rückgeb.

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Verwalter
24 Jh. alt, S.A.-Mann, mehr. Jahre in landw. Betrieben tätig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit guten Zeugnissen, sucht z. 15. Jan. oder 1. Febr. Stellung. Gefl. Angebote unter 21354 an den „V. B."

S.A.-Mann
Bäcker u. Konditor
firm in allen vorkommenden Arbeiten sowie an selbständiges Arbeit. gewöhnt, sucht sofort oder später Stellung. Otto Kriklow, Penzlin in Meckb., Warnerstr. 360

Pg. sucht f. seinen Sohn
Bank-, Kaufm.-, Molkerei- u. Käserei-Fachmann
30 Jahre alt, Anstellung gleich welcher Art. Off. unt. 21357 a. d. „V. B."

Pg.
Landw. Arbeiter
verh., sucht Stellung. Vertr. m. landw. Maschinen, Kutscherposten bevorzugt. H. ...örn, Driesenitz (Grenzmark)

Pg. S.A.-Mann, gelernter, tüchtiger
Holz- und Kellerküfer
21 Jahre, in allen vorkomm. Arb., Reparatur u. Neuanfertigung von Bütten, Fässern und Bottichen und im Weinfach mit allen vork. Arbeiten vertr. u. bewand., mit guten Zeugn., sucht Arbeit. Werte Offerten an W. Gröning, Laufenselden im Taunus

Hauptmann a. D., 36 J., ledig, fremd. Sprach., kaufm. erfahr., sucht sofort oder später
Vertrauensstellung
in In- oder Ausland. Erste Ref. Angeb. unt. 15556 an den „V. B."

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine
Birken-Schlaf-zimmer
890.–
sind eine Sensation in Preis u. Qualität
Max Schmidtner
Augustenstr. 59

Praktische Weihnachtsgeschenke sind
Lederwaren
Damentaschen, Geldbörsen, Koffer, Schultaschen usw.
kaufen Sie bei großer Auswahl gut und preiswert nur im
Spezialgeschäft
Sattlermeister **Jos. Mayr**
Reuturmstr. 10 am Kosttor
München, Tel. 23 4 21 — Eigene Werkstätte für Reparaturen und Neuanfertigung
Bei Vorweis 10%!

BERNDORFER
Tafel- und Ziergeräte
in größter Auswahl bei

„WÜFA"
Metallwar. Spezial-Vertrieb
München, Türkenstr. 58

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (n. Sendlingertorpl.)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise, individuelle Bedienung

S.A.- und S.S.-Leute
Schaftstiefel - Marschschuhe
Beste, wasserdichte Handarbeit, billigste Preise Versand nach auswärts.
Kiermeier, München, Augustenstraße 58

Pianos
Flügel, Harmonium
nur beste Weltmarken
kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft
Fendl
München
St.-Paul-Straße 2
bei der Paulskirche
Mietpianos
Stimmungen

Hochwertige, anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie. Besichtigen Sie unser Musterlager

Polstermöbel, Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 1-4

Bilder- u. Spiegel-Einrahmungen
nur durch den Fachmann
Karl Grünewald
München Tel. 21985
Kutner's Nachfolger
Vergolder u. Maler
Nicht umgezogen
Seit 1912 Amalienstr. 14 im Hof.

Pelzmäntel
Eigene Manipulation vom
Rohfell bis zum **Mantel**
Neueste Form
Krägen, Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitungen
Alois Wutz, München Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße, gegenüb. M.N.N.

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch frisches Roastbeaf, Salami, Servelat und alle übl. Wurstwaren, i. best. Qual. zu bill. Preis.
Th. Klaß, Wurstfabrik
München, Theresienstr. 26
(Ecke Amalienstr.) Telephon 27 7 86

UHREN OPTIK

KARL HERNLER, München
gegr. 1889 Schellingstr. 53, Ecke Barerstr.

Theatergläser
Feldstecher
Barometer
Lorgnetten
Brillen — Optik
Diplom-
Optiker Deser
München
Schillerstraße 48
Fernruf 57448 (nächst Bayerstraße)

Doppelte braune Rabattmarken
erhalten Sie für Ihre
Weihnachtseinkäufe
vom 27. 11. — 14. 12. 1930
trotz stark abgebauter Preise
Gg. Amtmann
Nachf.
München, Reichenbachstr. 35
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Schlupfhosen, Westen, Pullover, Trikot-Wäsche, Hemden für Damen, Herren und Kinder

48.–
Andere Preislagen
M. 65 85 98 und höher
Töpler
München
Reichenbachstr. 34
Zweiggeschäft:
Wanne-Eickel (Westf.)

GottliebMüller
Tel. 51 381 / München / Schommerstr. 19
Kühlerhauben :: Schneeketten
Heizöfen
Bereifung für Last- u. Personenwagen
Jedes Fabrikat / Garagen-Schläuche
TechnischeGummi- u. Asbestfabrikate

Pelzmäntel
von M. 100.– an
mod. Pelzkragen
von M. 9.– an
Pelzfutter
von M. 32.– an
Kürschnerei Ludwig Tschirk
München, Reichenbachstr. 18/I
neben Gärtnertheater

Gelegenheit!
ca. 50 **Küchen**
ca. 30 Schlafzimmer
10 - 20% unter Ladenpreis
VOGT
München
Lindwurmstr. 148 Rgb.
Kein Laden.

SPORT-ANZÜGE MÄNTEL
Nur erstklassige Werkstattarbeit
Maßanfertigung ohne Preisaufschlag
Gummi-, Ölhaut-, Loden- und Lederbekleidung
Erstklass. Norweger-Rucksack nur M. 17.25, M. 20.50
Etagengeschäft
Chr. Schüner
MÜNCHEN 2 SW
Lindwurmstr. 129, I. Stock links - Tel. 70576

Gut und billig!
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
hochfein lasiert
Alles nur beste Sperrarbeit
Zahlungs-Erleicht.
Auenstr. 6
(Rück. b.) bei der Reichenbachbrücke

Preininger
Qualitäts-Möbel
200 Einrichtungen
Besichtigung lohnend
Verpackung und Lieferung franko Station in ganz Deutschland
Müllerstraße 3
zwischen Thekla- u. Corneliusstraße

Ob **Hausfrau** oder **Junggeselle**
zur **Wäscherei Jahns**
auf alle Fälle!
Tel. 56196 / Schellingstraße 110
Abholung und Zustellung frei!

Musik-Instrumente
aller Art kaufen Sie am besten im
Musikhaus
Schöpf, München
Tal 69, Eingang Radlsteg, Tel. 296031

Orient- und
Perser-Teppiche
(speziell Vorkriegsware)
Auswahlsendungen
Reparatur / Reinigung
Pg. **Richard Niemeier, München**
Sonnenstraße 27/I Telephon 596086

Für „sie" ein fescher Schirm!
Eine schwierige Frage für den Herrn: Was schenke ich denn nur wieder? Es muß etwas gleichsehen, denn Damen sind sehr kritisch. Wenn einer unserer modernen Damenschirme am Weihnachtstisch liegt, wird „sie" entzückt sein und ausrufen: „Aber so viel Geld ausgeben!" Denn unsere Schirme sind so elegant, daß sie aussehen, als hätten sie das Doppelte gekostet. Die Preise M. 5.75, 7.50, 12.50 usw. Bei kleiner Anzahlung legen wir die Schirme bis Weihnachten zurück. — Versand nach auswärts.
Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 u. 22) Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

Ski Stiefel
von M. 24.50 an
L. Vorderauer
München
Klenzestraße 52
bei der Ickstattstraße

Pelze
Mäntel
Jacken
Kragen
Besatzfelle
Nur eigener Herstellung
Maßanfertigung
Umarbeitung
Emil Lüdicke, München
Kürschnermeister
Tel. 23022 - Gegr. 1907 - Theresienstr. 23

✠
Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen stets unsere Inserenten
✠

Gute Verdienstmöglichkeit
haben Arbeitslose u. kleine Landwirte, wenn sie für ihren Pg in ihrem Dorfe u. der Umgegend Aufträge in Sämereien sammeln. Meldungen unter Nr. 21353 an den „Völkischen Beobachter".

RM. 50000.- als I. Hypothek
sucht Pg. u. dessen beide Söhne, ebenfalls eifrige Pg., auf landw. Besitz, amtlich. Schätzungswert 172 000 RM., Zustand erstklassig Industriegebäude., guter Absatz. Bisher. I. Hypothek 32 000 RM. soll abgelöst werden. Angebote unter **15527** an den „Völk. Beobachter."

Radioröhrenfachmann, beschlagen in allen Gebieten des Röhrenbaues, sucht für Monate ca.
10000 RM.
zwecks Fabrikation von Röhren. Räumlichkeiten stehen zur Verfügung. In Betracht kommt nur ehrl. Deutscher, frei v. jüdischen Gaunertum, evtl. Kaufmann, der sich damit eine Existenz schaffen will. Verdienstchancen sehr gut u. Absatz gesichert. Das Unternehmen soll auf nat.-soz. Basis aufgebaut ein Vorbild werden für andere deutsche Betriebe. Offerten unter 21355 an den „Völk. Beob.".

Suche sofort
RM. 5000.–
auf landwirtschaftliches Inventar, mit diesem Kredit will Suchender aus den Händen der Juden kommen. Gute Verzinsung, extra Sicherheit durch Hypothek. Extra Vergütung gute Sommerfrische in waldreicher Gegend. Angebote nur von Pg. unter 15602 an den „Völkischen Beobachter".

Gut überholte, gebrauchte
Rotationsmaschinen
in verschiedenen Formaten, mit kompletter Stereotypie und Antriebsausrüstungen sowie verschiedene gebrauchte
Setzmaschinen
verkaufen zu günst. Zahlungsbedingungen
Ludolph M. Schneider & Co.
Düsseldorf, Oststraße 119

Pg. sucht
5000 M.
in viertelj. Raten von M. 500.— zu Privatschulbesuch. Rückz. erfolgt durch Erbschaft. Lebensvers. ist außerdem vorhand. Angeb. u. 15604 an den „V. B."

14000 M.
auf I. Hypothek zu billigem Zinsfuß gesucht. Angeb. unter 15607 a. d. „V. B."

Ia Bäckerei Konditorei Café
in einem Ostseebad, ist zu verkaufen. Erforderlich RM. 12000.—, Preis RM. 33000.—. Offerten unter Goldgrube 15608 an den „V. B."

Zur Errichtung einer
Fleischerei
wird für mittl. Stadt Norddeutschlands ein tüchtiger Fachmann gesucht, der durchaus erfolgreiche, selbständige Arbeit nachweisen kann. Es kommt nur I. Kraft in Frage. Ang. unter 15554 a. d. „V. B."

Pg., Schwerkriegsbeschädigter sucht
M. 200.—
gegen Abtretung seiner Rente. Sicherheit genügend vorhanden. Angeb. unt. 21348 a. d. „V. B."

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Generalvertretung
eines erstklassigen konkurrenzlosen Markenartikels, auch bezirksweise, zu vergeben für Bayern, Württemberg, Baden; garantiert sichere, reelle Existenz. Für Lager sind M. 1000.– erforderlich od. Sicherheit. Nur tüchtige, möglichst bei Behörden eingeführte Herren melden sich sofort unter D. A. 21350 bei der Geschäftsstelle des „V. B."

Kapitalsgesuch!
Zur Befreiung aus jüdischen Konzernen suche ich für mein in Südbayern gelegenes Fabrikunternehmen
60 000 M., eventuell mehr
entweder in stillen Einlagen von nicht unter 5000 M. oder durch einen, eventuell zwei mittätige Teilhaber. Lohnende Aufträge liegen reichlich vor. Solide, reelle Kapitalsanlage. Angebote von Selbstgebern erbeten unter 21351 an den „Völkischen Beobachter".

Zahnärztliche Praxis
mit erstklassiger Einrichtung in schöner Stadt Mitteldeutschlands mit großer 6-Zimmer-Wohnung wegen Todesfall sofort preiswert abzugeben. Offerten unter 15599 an den „Völk. Beobachter".